

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 4
(Gummer'sches Haus).

Ercheinung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben; namenlose Einsendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigen festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 5
(Gummer'sches Haus).

Bezugsbedingungen
für 111 mit Zustellung im Haus:
Monatlich fl. — 55
Vierteljährig fl. 1.50
Halbjährig fl. 3.—
Jahres fl. 6.—
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig fl. 1.60
Halbjährig fl. 3.20
Jahres fl. 6.40
Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Verbringungs-Gebühren.
Postsparkassen-Konto 886.900.

Nr. 100

Gilli, Sonntag 13. December 1896.

21. Jahrgang.

Der heutigen „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 49 der Sonntagsbeilage „Die Südmart“ bei. Inhaltsverzeichnis: Herbstblüthe. Roman von Clarissa Lohde. Wer immer unter deinem Dache weilt. — Warmhalten des Rückens. — Gegen Husten und Schnupfen, auch Erstüftung des Halses. — Sonnenblumenamen als Hühnerfutter. — Pantoffelheld. — Schön gesagt. — Drohung. — Ein Wiedermann. — Keine Regel ohne Ausnahme. — Uebertrumpft. — Zutreffend. — Ein böser Bube. — Devotion in der Radfahrerschule. — Trostlos. — Stillblüthe.

Der künftige Landesausschuss.

Unsere einheimische Presse hat sich in der letzten Zeit viel mit den Landesausschuwahlen in Niederösterreich befaßt, sie hat dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß das clericale Element in der wichtigsten und maßgebendsten Körperschaft der Landesverwaltung dort zu bedeutendem Einflusse gelange. Wir schließen uns diesem Bedauern an, wollen aber doch mal auch im eigenen Lande Umschau halten, um zu sehen, ob auch bei der Wahl der Landesausschuwahlbeisitzer an der bei den Landtagswahlen ausgegebenen nationalen Parole festgehalten werden dürfte.

Man sagt, daß die Wahl eines Slovenen in den Landesausschuss nicht ausgeschlossen sei. Damit würde eine der Hauptforderungen der Slavenerführer erfüllt, die Slovenen erhielten damit ein nationales Geschenk von einer überwiegend deutschen Körperschaft. Wir stellen nun fest, daß die slovenische Partei des Landes in der letzten Zeit nichts gethan hat, was ein besonderes Entgegenkommen seitens der deutschen Landtagsmehrheit rechtfertigen könnte. Ganz abgesehen von den unablässigen Anmaßungen und Angriffen gegen deutschen Besitzstand bekunden die Slovenen in den von ihnen beherrschten Körperschaften gegenüber den deutschen Minderheiten einen Terrorismus, der eben aufgegeben werden muß, bevor mit der slovenischen Partei billig pactiert werden kann. Wir brauchen — ein Beispiel für viele — da nur auf die letzten Vorkommnisse in

der Cillier Bezirksvertretung hinzuweisen. So lange den slovenischen Führern der anmaßende und einseitige Fanatismus über den nationalen Frieden und über die Einheit der Steiermark geht, kann ihnen unbedingt nicht mehr bewilligt werden, als bisher, zumal ihre Thätigkeit im Landtage lediglich eine ersprießliche Arbeit gestört hat. Wir müssen daher insbesondere von allen jenen, welche sich als Anhänger der „Deutschen Volkspartei“ wählen ließen, fordern, daß sie zur Wahl eines slovenischen Landesausschuwahlbeisitzers ihre Hand nicht leihen.

Das deutschbewusste Bürgertum der Steiermark muß ferner mit aller Entschiedenheit verlangen, daß jener Theil des künftigen Landesausschusses, welcher dem Parteiverbande der deutschen Volkspartei entnommen wird, nicht nur die fähigsten, sondern auch die gesinnungstüchtigen Männer der Partei enthalte. Der Landesausschuss hat als ständig tagende Körperschaft für die maßgebende Entscheidung wirtschaftlicher und politischer Fragen eine hohe Bedeutung und wir glauben nicht zu viel zu sagen, wenn wir in der bisherigen Thätigkeit des steirischen Landesausschusses in so manchem Falle jene Gesinnungstreue vermissen, die allein der deutschen Bevölkerung des Landes gegen die Aspirationen der Regierung, gegen die Mächenschaften der Slovenen und Clericalen den nöthigen Rückhalt geben kann.

Die Neuwahlen haben einen ausschlaggebenden Sieg der deutschnationalen Partei gebracht und dem siegenden Strome des Nationalgedankens haben sich auch Männer in die Wellen geworfen, die man früher für waschechte Liberale gehalten hat. In Bruck hat man freilich dem Gesinnungswechsel eines Dr. Wannisch nicht getraut, sondern hat einem unzweifelhaften bewährten Nationalen das Mandat überantwortet. Allein anderswo hat man sich mit der Erklärung: „Ich bekenne mich zur deutschen

Volkspartei“ begnügt. Die kommende Landtagsversammlung wird auch bei solchen „Nationalen“ zeigen, ob sie den Wählern reinen Wein eingeschenkt haben. Ohne heute schon mit einzelnen Namen hervortreten zu wollen, scheint es uns jedoch geboten, festzustellen, daß solche frischgebackene Nationale für das dauernde Amt eines Landesausschuwahlbeisitzers vom nationalen Standpunkte keine Signung besitzen.

Es muß überhaupt mit dem System der politischen Pfründen gebrochen werden; es muß als oberster Grundsatz für die Wahl in den Landesausschuss der nationale Gedanke gelten und dieser sagt: Wählet die Fähigsten und nur Gesinnungstüchtige.

Wenn wir uns heute schon trotzdem mit einer einzelnen Candidatur befassen, so wollen wir den wackeren Dr. Julius v. Derschatta auf den Schild erheben. Dr. v. Derschatta hat als der Führer der steirischen deutschen Volkspartei jene hohe Bedeutung als politischer Parteimann erlangt, die seinem geistigen Können entspricht. Seine unerschütterliche nationale Gesinnung flößt uns das Vertrauen ein, das wir dem künftigen Landesausschusse entgegenbringen wollen. Wir erachten es als ein Gebot nationaler Dankbarkeit und Taktik, daß dem politisch Bedeutendsten auch die einflussreichste politische Stelle zugewiesen werde.

Wir werden auf die Wahl in den Landesausschuss noch zurückkommen und möchten nur wünschen, daß die deutschbewussten Landtagsabgeordneten vom entschieden nationalen Standpunkte ausgehend mit vorbedachtem Ernste an diesen so hochbedeutsamen politischen Art herantreten. O. A.

Die uns zugekommene Mittheilung, daß in einer dieser Tage stattgehabten Versammlung der deutschnationalen Landtagsabgeordneten der Antrag gestellt wurde, die Kreisgerichtsangelegenheit

Bei den Spartanern war es Sitte, daß die Hagestolze alljährlich im Tempel der Venus ausgepeitscht wurden und barfuß auf dem Markte erscheinen und Spottlieder auf sich singen mußten.

Als etwas zu weitgehend, zum mindesten überflüssig erscheint das Heiraten Verstorbener bei den Chinesen. In China wird nämlich die Ehe so hochgehalten, daß es als das höchste Unglück gilt, wenn ein junger Mann oder ein junges Mädchen unverheirathet stirbt. Um nun die Todten wenigstens im Jenseits vor Gehelofigkeit zu bewahren, werden verstorbene junge Leute nachträglich miteinander verheirathet, und es erhalten die Eltern der Braut ebenso die Mitgift ausbezahlt, als wenn die Braut noch am Leben wäre. (Was würden wohl unsere Mädchen sagen, wenn man mit solch einem Heiratsantrag käme?)

Merkwürdiger Weise drehte König Wilhelm I. den Spieß um und brachte es heraus, daß die Frauenzimmer nur deshalb unverheirathet bleiben, weil sie zu viel Körbe austheilen. So konnte er kein eheloses Mädchen leiden und belegte ein jedes dieser Sorte vom 25. bis zum 40. Jahre für ihre, wenn auch erzwungene Gehelofigkeit mit einer Abgabe von zwei Thalern, während er die unbeweinten Männer verschonte. In welches Dilemma würde heute manches Frauenherz gerathen, wenn eine solche Steuer allgemein eingeführt würde.

Warum da so mancher junge Mann keine Lust und Liebe in sich verspürt, Gamologie zu studieren und noch viel weniger vom Heiraten etwas wissen will, daran sind zum Theil auch die heirats-

Eine Plauderei über das Heiraten.

Von Valentin Pfliegerl in den „Freien Stimmen.“

Ein Sprichwort sagt: „Ehen werden im Himmel geschlossen.“ Nun, dies mag ja sein. Fatal jedoch erscheint mir der Umstand, daß man aus diesem Himmel nur zuleicht herunterrutschen kann, was besonders dann leicht möglich ist, wenn der Mann alt und das Weib jung ist, denn ein Sprichwort lautet: „Ein alter Mann macht der Frau Freude wie ein Floh dem Ohr.“

Und so kann es denen ergehen, welche das Heiraten als keine besondere ernste Handlung auffassen, hiebei nicht alles in Erwägung ziehen und Sprichwörter, wie die folgenden es sind, gar nicht beachten. Sie lauten: „Heiraten ist kein Kappentauch. — Heiraten ist ein verdecktes Essen. — Heiraten ist leicht, Haushalten schwer. — Heiraten ins Blut thut niemals gut. — Heiraten in Eile bereut man mit Weile.“ Nur so mag es gekommen sein, daß solch gefallene Ehehälften sich zu dem Aussprüche einten: „Ehstand — Weibstand. — Wer heiratet, thut wohl, wer ledig bleibt, besser. — Für den Arzt ist die Ehe ein verkehrtes Fieber, das mit Hitze anfängt und mit Kälte endigt. — Für den Apotheker ein niederschlagendes Pulver, für den Schauspieler eine Tragikomödie, die stets vom Publicum beklatscht wird, für den Soldaten ein Feldzug, der sich bald zum siebenjährigen, bald zum dreißigjährigen Krieg ausdehnt zc.“

Immerhin ist die Ehe — wie das eingangs erwähnte Sprichwort es ja andeutet, — mit einer

gar gewaltigen Anziehungskraft ausgestattet, was besonders das schöne Geschlecht zu verspüren scheint. So ist demselben nichts verhasster als ein eingestrichelter Junggeselle oder gar ein Junggesellenclub. Als vor nicht langer Zeit in der Stadt Frascati ein solcher Club den heroischen Beschluss faßte, alle puffsüchtigen Damen zu boykottieren und unverheirathet zu lassen, und diesen Beschluss auch öffentlich anschlagen ließ, zogen die entrüsteten Mädchen zum Clubhaus ihrer Feinde, drangen in die Clubräume ein und brachten ihnen die Grundregeln des Umganges mittelst Prügel bei.

Da wissen die Japaner schon besser sich die Gunst solch „zarten“ Geschlechtes zu erwerben, denn sie betrachten es als eine wichtige Pflicht, ihren Kindern Lebensgefährten zu suchen und die Nichterfüllung dieser Pflichten bringt sowohl den Eltern als auch den jungen Leuten Unehre. Ja, in diesem glücklichen Lande ist es so weit gekommen, daß kein Weib unverheirathet bleiben darf. So hat der Mikado erst kürzlich verordnet, daß jedes Weib, das nach einem gewissen Alter noch nicht verheirathet ist, von Gesezeswegen einen Gatten bekommen muß.

Gar hoch muß die heiratslustige Damenwelt die alten Römer und Griechen in Ehren halten, denn bei ihnen waren diejenigen Männer, welche nicht heirateten, obwohl sie leicht Frauen und Kinder ernähren konnten, der Gegenstand ganz besonderer Verachtung. So pflegten z. B. griechische und römische Jünglinge keinen Hagestolz zu grüßen, oder vor ihm aufzustehen.

einem nationalen Schiedsgerichte zur Beurtheilung und Entscheidung vom nationalen Standpunkte und auf Grundlage des Programmes der deutschen Volkspartei zu überantworten — hat sich als mißverständlich erwiesen. Herr Dr. Kokoschinegg übermittelt uns eine Berichtigung, in welcher er es als unwahr bezeichnet, daß der erwähnte Antrag gestellt worden ist und daß dieser angebliche Antrag deshalb nicht zur Besprechung gelangte, weil er, Dr. Kokoschinegg, die Sitzung schloß, bevor es dazu gekommen ist. Wir bedauern diese mißverständliche Mittheilung, können aber nicht umhin, festzustellen, daß dieselbe im Kern der Sache nicht unrichtig war. Bei der erwähnten Versammlung deutscher Landtagsabgeordneter in Graz wurde allerdings die Angelegenheit der Theilung des Cillier Kreisgerichtes zur eingehenden Besprechung gebracht und einer lebhaften Debatte unterzogen, jedoch der Vorschlag auf schiedsrichterliche Austragung nicht beantragt, sondern erst nach Schluß der Sitzung ins Gespräch gezogen und zwar aus dem Grunde, weil aus den vorhergegangenen Auseinandersetzungen die Ueberzeugung gewonnen werden mußte, daß ein diesbezüglicher Antrag bei der Haltung der Mehrzahl der Anwesenden erfolglos gewesen wäre. Das Wiener deutschnationale Tagblatt „Ostdeutsche Rundschau“ stimmt unserer Ansicht zu, indem es schreibt: „Wir sind der Meinung, daß diese Frage für die deutsche Sache im steirischen Unterlande von so großer Bedeutung ist, daß sie nicht blos vom Standpunkte des Ortsinteresses beurtheilt werden darf, sondern von deutschen Vertrauensmännern der Untersteiermark entschieden werden muß.“

Politische Rundschau.

Vom Abgeordnetenhaus. Ueber die Dauer der Weihnachtsferien des Abgeordnetenhauses weiß die „Politik“ zu melden: Der Ministerpräsident theilte einzelnen Klubobmännern mit, die Regierung beabsichtige das Abgeordnetenhaus erst am 22. Dezember auf die Weihnachtsferien zu schicken und daselbst schon am 3. Jänner zur Wiederaufnahme respektive Abschließung der parlamentarischen Tagung einzuberufen. Gegen diese Absicht der Regierung erhoben jedoch namentlich die Vertreter des Klubs der Conservativen und der Katholischen Volkspartei energisch Einspruch, indem sie darauf hinwiesen, daß noch immer unter jeder Regierung die Weihnachtswoche den Abgeordneten freigegeben wurde. Sie protestirten in einer so entschiedenen Weise, daß Graf Baden, die Ohren zuhaltend, sich von den um ihn versammelten Obmännern schleunig entfernte. Die Abgeordneten verlangen, daß, wenn schon diesmal die Weihnachtsferien — wie es sonst auch immer der Fall war — nicht bis zum Schlusse der griechischen Feiertage dauern sollen, das Parlament wenigstens die ganze Weihnachtswoche zu feiern und seine Sitzungen Samstag den 19. d. zu unterbrechen hätte.

Die Grazer Gemeindevahlen wurden am

fähigen Mädchen selbst schuld. So wurde vor einiger Zeit von zarter Damenhand dem „Wiener Fremdenblatte“ folgender Stoßseufzer zugeschrieben:

Ach das edle Weib von heute,
Das bekanntlich Rosen flicht,
Spricht vom Zweirad und vom Dreirad
Doch vom Spinnrad spricht es nicht.

Und der Junggesell von heute,
Folgt erröthend ihrer Spur,
Spricht vom Zweirad und vom Dreirad,
Doch vom Heirat — schweigt er nur.

Daß das Weib dem Manne unterthan sei, daran erinnert uns u. a. folgendes: In Rußland herrscht bei der Verlobungsfeier auf dem Lande folgender seltsame Brauch: Der Vater der Braut, oder derjenige, der dessen Stelle versteht, nimmt eine kleine neue Peitsche, schlägt damit der Braut leicht einmal oder zweimal über den Rücken und spricht: „Sa da, liebe Tochter, seither bist Du unter meiner Fucht gewesen; dies ist der letzte Schlag, den ich Dir gebe. Wenn du diesem deinem zukünftigen Manne nicht gehorjam sein wirst, soll er dich gleichermaßen als dein Vater damit züchtigen.“ — Darauf übergibt der Vater dem Bräutigam die Peitsche und letzterer spricht: „Ich bitte höflichst um Entschuldigung, denn ich hoffe nicht, daß ich eine solche Execution bei meiner Liebsten nöthig habe. Diemeil die Peitsche ein Geschenk ist, will ich sie aber behalten und einstecken.“ Darauf gibt

er der Braut einen Kuß, die Verlobten reichen sich die Hände, und die Glückwünsche der Gäste beschließen die Feier, an welche sich selbstverständlich eine fröhliche Mahlzeit anschließt.

Der selbe Sinn liegt auch in der seltsamen Hochzeitsitte, die in der Bretagne herrscht. Dort will es der Brauch, daß, wenn ein Brautpaar den priesterlichen Segen empfangen hat, der Bräutigam der neuen Ehegattin erst eine Maulschelle mit den Worten: „So schmeckt es, wenn du mich böse machst, und dann einen Kuß mit dem Zusage: „Und so, wenn Du mich gut erhältst“ verabreicht. Am wenigsten wohlklingend betreffs des Ehelebens dürfte wohl folgendes Sprichwort sein: Sollten die Ehebrecher graue Röcke tragen, so würde das Tuch theuer.

Das Abgeordnetenhaus hat Mittwoch das Borsensteuergesetz in dritter Lesung angenommen und damit ein neues „Gesetz auf Lager“ geschaffen. Die Hauptberatung des Staatshaushaltes bietet wenig Anziehendes und Neues, da unsere Reichsboten gleichgiltiger denn je sind, wie ein Diener, der seine Kündigung in der Tasche hat. Die böhmische Frage und der Ausgleich mit Ungarn bieten noch lebhaftere Töne. Auch der Finanzminister vermochte in einer „großen“ beglückwünschten Rede nichts Unbekanntes zu erzählen — aber man konnte sehen, daß die Regierung guten Muthes ist und das wirkt doch etwas beklemmend. Schneider wetterte wieder einmal in seiner sinnlosen Art gegen die Juden, deren Bekämpfung für diesen Mann doch ein Räthsel ist. Es wurde das Eingehen in die Einzelberatung beschlossen, dagegen stimmten die Deutschnationalen, die Deutschböhmen, die Christlichsocialen und die Jungtschechen.

Panflavismus in schwarzgelbem Gewande. Die „Ostdeutsche Rundschau“ enthält einen bemerkenswerthen Aufsatz über slovenische Verhältnisse, dem wir folgendes entnehmen: Vor einigen Wochen entstand in Laibach ein neues slovenisches Wochenblatt „Slovenski List“, welches Blatt merkwürdigerweise in Triest gedruckt wird. — Diese Zeitschrift steht unter christlichsocialer Flagge und verfolgt den Zweck, unter dem Deckmantel social-nationaler Reform dem in Krain schon stark gesunkenen Einflusse der Clericalen wieder aufzuhelfen. In seiner dritten Sonnabendnummer bringt „Slovenski List“ einen Leitartikel, welcher geeignet erscheint, die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf sich zu lenken, und dies umsomehr, wenn die gleichzeitig am letzten Sonnabend gehaltene Rede des slovenischen Abgeordneten Gregorec damit verglichen wird. Dieses Blatt fordert nämlich auf, die bereits in letzterer Zeit etwas in Vergessenheit gerathenen Hauptpunkte des ursprünglichen slovenischen Programmes, welches am Lator zu St. Veit nächst Laibach, am 17. Mai 1869 (also bald nach Entstehung des Begriffes „slovenisch“) festgesetzt wurde, d. i. „die Vereinigung sämmtlicher von Slovenen bewohnten Gebiete in eine einheitliche Provinz“ und „die Errichtung einer slovenischen Universität in Laibach“, nun entschieden zur Verwirklichung zu bringen. Das verkappte Jesuitenorgan versteht es prächtig, seine panflavistischen Wünsche in schwarzgelben Loyalitätsfarben aufzutragen. Schon mit Rücksicht auf

die immer mehr im Küstenlande sich breitmachende irredentistische Bewegung — meint das brave Blatt — müßte unserem Reiche ein Schutz geboten werden — dieser Schutz wäre das geeinte „Sloventien“. Das slovenische Volk wird dann aufgefordert, wieder einig zu sein, wie zur Zeit des Labors im Jahre 1869 „und sich nicht zu bekriegen, denn sonst hat nur der Deutsche den Vortheil davon.“ . . . „Und wie viel Geld hat dieser brudermörderische Kampf verschlungen“ — heißt es dann weiter — „würde dieses Geld, welches infolge unserer Gegnerschaft bei Gemeinde-, Landtags- und Reichsrathswahlen aufgewendet wurde, dem Cyrill- und Methudvereine zugeführt worden sein, hätte dieser Verein bereits eine slovenische Schule in Gottschee, in der Umgebung Cillis und in der Umgebung Villach, sowie in Triest errichten können.“ — Soweit dieses Blatt. — Nun hat Reichsrathsabgeordneter Gregorec in seiner Sonnabendrede sich leidenschaftlich um die Slovenen Steiermarks und Kärntens angenommen. Was dieser Abgeordnete für sein Volk verlangt, streift schon stark an nationalen Größenwahn, abgesehen von seinen vielfach verdrehten und unrichtigen Behauptungen. Steiermark und Kärnten besitzen für die dortigen Verhältnisse nachgerade zu viel slovenisches Beamtenmateriale, ebenso slovenische Notare und Advokaten. Kleine deutsche Orte — sowie Cilli — haben gerade infolge fortgesetzter Ernennungen von Slovenen im Beamtenthume ein Heer von slovenischen Agitatoren in für das Deutschthum gefährlichster Art. — Und wenn sich einmal der Unmuth der doch so friedliebenden Deutschen — durch fortwährende Verbeizungen angefaßt — gründlich Luft macht — klagt Herr Gregorec über Vergewaltigung. Was sich aber die Deutschen Krains bieten lassen müssen — von einem winzigen, kulturell weit zurückgebliebenen Völkchen — hievon wird natürlich keine Erwähnung gethan. — Geseht den Fall, es würden — wie Gregorec behauptet — von den Gerichten Kärntens wirklich die meisten Parteien deutsch verhört, geschieht dies gewiß nur aus dem Grunde, weil der windische Bauer die neuconstruirte slovenische Schriftsprache gar nicht versteht, demzufolge er das ihm ganz gut geläufige Deutsch vorzieht. — Klage ja unlängst erst das slovenische Hauptorgan „Slovenski Narod“; Jeder Professor lehre ein anderes Slovenisch, jedes slovenische Blatt habe eine andere Sprache. — Auf die Denunciation des Herrn Gregorec hin, welcher von einer irredenta italiana und irredenta teutonica in einem Athem spricht, wollen wir nur bemerken, daß das exträumte Groß-Slovenien ganz und gar von dem Geiste der russischen Irredenta erfüllt ist. — Uebrigens, wenn wir Deutsche in der Ostmark selbst von einem Völkchen, welches seine Scheinegizenz einzig nur dem aus dem Deutschen entlehnten Bildungsschabe verdankt, mit Zustimmung der Regierung nur zu oft zurückgedrängt werden, kann dies doch nicht dazu beitragen, unsere Zufriedenheit und unser Vertrauen zu heben. Die deutschen Abgeordneten mögen aber nun sehr auf der Hut sein und rechtzeitig energische Vorkehrungen

reihe aus, indem ein Stock gegen dieselbe gehalten wird, dem der Verlobte einen kräftigen Schlag mit einem Stein versetzt.

Eine diesbezüglich höchst eigenthümliche Sitte besteht auch unter den Eingeborenen in Australien; dort ist nämlich die Aufnahme der Mädchen nach ihrer Verheirathung unter die Frauen mit einem feierlichen Akt verbunden, der freilich durchaus nichts annehmliches hat. Die Ceremonie, welche dabei stattfindet, beschränkt sich darauf, daß der betreffenden jungen Frau von einem älteren Weibe ein Stück des kleinen Fingers an der linken Hand abgebissen wird. Gewiß ein besseres Merkmal als unsere abziehbaren Eheringe.

Vom Ehebruch sei hier erwähnt, daß dort, wo Vielweiberei erlaubt ist, nur der Mann ein Recht auf die Treue der Frau hat; aber auch im alten Rom war nur der Umgang der verheiratheten Frau mit einem Anderen Ehebruch. Von der Bestrafung in früheren Zeiten ist nichts Bestimmtes bekannt; der Mann aber, welcher seine Frau, und der Vater, welcher seine Tochter im Ehebruche traf, konnte sie mit ihrem Mitschuldigen ungestraft tödten. Ein Gesetz des Kaisers Augustus strafe beide Ehebrecher mit Verbannung und Verlust eines Theiles ihres Vermögens. Konstantin verschärfte dies dahin, daß der Ehebruch mit dem Schwerte zu bestrafen sei. Ueberaus strenge bestrafen dieses Verbrechen unsere Vorfahren. Beide Schuldige kamen, — so ist aus einem alten sächsischen Weichbildrechte zu entnehmen — (natürlich im lebenden Zustande) in ein sieben Schuh langes und ebenso

treffen, damit nicht einst plötzlich die slovenische Frage mit nicht mehr zu bewältigender Macht sie überrasche. — Die bevorstehende Bildung des südslavischen Klubs im Abgeordnetenhaus allein schon macht doppelte Vorsicht nothwendig.

Rußland. Zu der aus Petersburg kommenden Mittheilung, Rußland habe von Menelik einen Hafen, sowie einen Landstrich erworben, schreibt die „Kölnische Zeitung“, es seien nun dadurch die stetig fortschreitenden Bestrebungen der russischen Politik erwiesen, im Orient die Vorherrschaft in die Hand zu nehmen. Neben dem mit aller Kraft betriebenen Ausbau der sibirischen Bahn bedeute dieser Schritt den Beginn zur Beherrschung des Suezkanals und die Sicherung des Seeweges nach Ostasien. Der Landerwerb biete das Gegenstück zur englischen Herrschaft über Gibraltar. Das Bezeichnendste dabei sei, daß Rußland auf diesem Seewege gerade jenes Gebiet ausgewählt habe, das unmittelbar an die französische Colonie Obock anstößt. Wenn die russische und die französische Kriegsschiffe nebeneinander am Eingang des Rothen Meeres wehen, so dürfte das zur Genüge beweisen, daß beide Staaten sich in der Orientpolitik zu weitausgehendem Vorgehen verständigt haben.

Letzte Nachrichten.

Kesselsprung. Am 9. d. M., früh 4 Uhr, ist in der Papierfabrik der Firma „Leipham-Josefthal“ in St. Stephan am Graukorn bei Gratwein im Kesselhause einer der dort aufgestellten neun Dampfkessel zerplatzt. Hierbei wurde die Mauer durchgeschlagen und stürzte ein Teil der Mauer und der Dachstuhl ein. Die übrigen acht Kessel blieben intakt. Vom Arbeitspersonale wurden drei Personen tödtlich und fünf mehr oder minder schwer verletzt. Ein Teil der Verletzten wurde nach Graz in das Allgemeine Krankenhaus verbracht, die anderen verbleiben im Fabrikspital in Gratwein oder in Privatpflege. — Sämtliche drei schwerverletzten Arbeiter sind ihren Verletzungen erlegen. Der zerplatze Kessel stand seit dem Jahre 1889 in Verwendung, wurde am 19. Juli d. J. zum letztenmale gereinigt und soll am 5. d. M. zu schweißen begonnen haben. Der Schaden, den die Fabrik durch diesen Unfall erleidet, wird auf 20.000 fl. geschätzt.

Der Typhus in Pola. Aus Pola wird uns vom 9. d. M. geschrieben: Die bössartige Seuche wüthet noch immer arg. Es sollen über 1000 Personen erkrankt sein und davon allein auf die Marine gegen 800 entfallen. Die Spitäler sind so überfüllt, daß die Marine Schiffe in Anspruch nehmen muß. Außerdem werden die Kranken in das acht Kilometer weit entfernte Spital nach Dignano befördert. Es herrscht Mangel an Pflegepersonen. Die meisten Todesfälle kommen in den Marine-Spitalern vor. Auffallend ist die Haltung der Jubendpresse, welche entweder ganz schweigt oder über den Umfang der Seuche nur dürftige schönfärbische Berichte bringt. Man vermutet, daß die Ursache der Krankheit in den schlechten und verfälschten Lebensmitteln, welche jüdische Händler unserer Marine liefern, zu suchen sei.

tiefes unter einem Galgen aufgeworfenes Grab und zwar wurden sie dort zwischen Dornen eingebettet. Hernach wurde durch beide ein Pfahl geschlagen und das Grab dann mit Erde gefüllt.

Das eigentliche Glück in der Ehe besteht wohl im friedlichen Zusammenleben; daß aber dasselbe mehr von Seite der weiblichen als von der männlichen Ehehälfte gestört wird, dafür spricht auch das scharfe Urtheil, das die ihrer Schönheit wegen berühmte Lady Montagne über ihr eigenes Geschlecht gefällt hat. Sie sagte: „Was mich darüber tröstet eine Frau zu sein, ist, daß ich wenigstens niemals nöthig habe, eine solche zu heiraten.“

Langweile.

Von Loli.

Wir gähnten. — Zuerst gähnte ich, dann gähnte er, und dann sahen wir einander an. Mein Gesichtsausdruck muß rein verzweifelt gewesen sein, denn er nahm mich ganz besorgt bei der Schulter, senkte seinen forschenden Blick in meine Augen, schüttelte aber dann ratlos sein weißes Haupt. Neuerdings trat eine längere Pause ein, die ich mit gedankenlosem Ginstarren auf den weißen Sandboden ausfüllte, während mein Schicksalsgenosse nach Plänen über unsere beiderseitige Rettung fahnden mochte. Plötzlich riß es ihn empor. Er packte mich auf höchst unzarte Weise am Genick, so daß ich Angst bekam, er könnte mich in einem Anfall von Raserei zu erwürgen gedenken, gab mir eine Achtelwendung und sprach, indem er mit der ausgestreckten Linken

Einstellen der Glockensignale auf den Bahnhöfen. Wie schon in Kürze gemeldet wurde, wird durch einen vom 28. November datirten Erlass des Eisenbahnministeriums, der an die Staatsbahndirektoren und an sämtliche österreichischen und gemeinsamen Eisenbahnverwaltungen gerichtet ist, angeordnet, daß vom 1. Jänner 1897 an die in der Signalordnung angeführten Signale mit der Stationsglocke zu entfallen haben. Die Aufforderung an die Reisenden zum Einsteigen in die Wagen hat von diesem Termine an nur durch Abrufen, event. Abläuten in den Wärtzräumen zu erfolgen. Die einschlägigen Bestimmungen der Vorschriften für den Verkehrsdienst werden vom 1. Jänner 1897 an durch folgende Bestimmungen ersetzt: Der Zugsegebedient gibt dem Zugführer in unzweideutiger Weise (en Auftrag zur Abfahrt, worauf Letzterer an den ersten hinter ihm postirten Zugbegleiter durch den Zuruf „Abfahrt“ die Anfrage richtet, ob die Zugbegleiter zur Abfahrt bereit seien, und dieser Zuruf ist von den Zugbegleitern der Reihe nach bis zum Signalmanne fortzupflanzen. Sobald der Zugführer den beim Signalmanne beginnenden und hierauf der Reihenfolge nach von sämtlichen Zugbegleitern wiederholten Ruf „Fertig“ vernommen hat, gibt er das Abfahrtsignal und sodann der Lokomotivführer mit der Dampfpeife das Zeichen, daß er die Lokomotive in Gang setze.

Aus Stadt und Land.

Erledigte Lehrstellen. An der Knabenbürgerschule in Marburg ist die Stelle eines Lehrers für die naturwissenschaftlichen Fächer der zweiten Gruppe definitiv zu besetzen. Mit dieser Stelle sind die Bezüge der ersten Gehaltsklasse, ferner eine Lokalzulage jährlicher 60 fl. und für befähigte Bewerber die Anwartschaft auf Nebenverwendung an der gewerblichen Fortbildungsschule verbunden. Gesuche, welchen auch das Reisezeugnis, sowie der Nachweis der österreichischen Staatsbürgerschaft beizulegen sind, sind bis längstens 10. Jänner 1897 beim Stadtschulrate Marburg einzureichen. — Desgleichen kommt an der zweiten Parallelklasse der fünftklassigen Mädchenvolksschule II in Marburg bis Ostern 1897 die Stelle einer provisorischen Unterlehrerin mit dem Jahresgehälte von 420 fl. und 60 fl. Lokalzulage zur Besetzung. Gesuche sind binnen vier Wochen an den Stadtschulrat Marburg zu leiten.

Concert. Für das am 20. December im Cillier Stadttheater stattfindende Concert des bewährten Opernbaritonisten Baptist Hoffmann gibt sich bereits allseitiges Interesse kund. Der Künstler bringt folgendes zur Aufführung: Nr. 1 a) Taubenspost, b) Ungeduld, c) Frühlingsglaube von Franz Schubert; Nr. 2 Archibald Douglas, Ballade von Löwe und Nr. 3 Arie des Hans Sachs an die Meister (Meisterfänger 3. Akt). Der Männergesangsverein und der Musikverein von Cilli theilnehmen sich mit je zwei Nummern und es erscheint demnach die Vortragsordnung höchst anziehend. Da die Nachfrage nach Plätzen bereits sehr lebhaft ist, so werden die Abonnenten von Logen und Sperrsitzen erjucht, bis Dienstag, den 15. December mittags, in der Buchhandlung des Herrn Fritz Rasch,

nach vorwärts deutete, die geflügelten Worte: „Du mußt mit den Weibern anfangen!“

Was die Vertlichkeit dieser kurzen Vorgänge betrifft, so saßen wir, ich und mein Busenfreund, an einem sonnigen Sonntagsnachmittage des Hochsommers im schattigen Marktpark. Zu unseren Häuptern lispelte das Laub der Bäume, einige Schritte vor uns rauschte der Marktbach mitten durch den Park, dem Bache entlang aber knieten vereinzelt weibliche Gestalten, die an verschiedenen Gegenständen die obligate Samstagreinigung vornahmen. Bachabwärts saßen an einem Tische mehrere weibliche Sommergäste, lautlos mit irgend einer Handarbeit beschäftigt. Ganz oben jedoch kniete am Bache ein junges Mädchen, halb ländlich, halb städtisch gekleidet, einen Stofs schneeweiße Wäsche neben sich, von der es ein Stück nach dem andern im klaren Wasser schwemmte.

Als mein Freund solchermaßen seiner Meinung Ausdruck gegeben und mich dabei mit nicht mißzuverstehender Handbewegung auf die weibliche Bachzieder aufmerksam gemacht hatte, mußte ich trotz der bedenklischen Lage, in welche mich die fürchterliche Langweile versetzt hatte, auslachen. Ich soll mit den Weibern anfangen! Als ob ich dies nicht schon einigemal mit entschiedenem Mißgeschick versucht hätte! Was konnte ich dafür, daß ich allen, an die ich geraten war, nicht der rechte Mann gewesen? Ich wollte also die Zahl meiner Niederlagen nicht mehr erhöhen und eröffnete diesen Entschluß durch ein bewährtes Kopfschütteln meinem ratbereiten Freunde. Auf dies hin wären wir wahr-

welcher aus Gefälligkeit den Vorverkauf besorgt, anzugeben, ob sie dieselben auch für das Concert behalten wollen, widrigens darüber anderweitig verfügt werden würde. Es bleibt bei den Operettenpreisen und es ist daher Gelegenheit geboten, sich leicht einen hohen Kunstgenuss zu verschaffen, zugleich aber auch zu einem edlen Zwecke beizutragen.

Triest. (Südmarkt). Sonntag, 13. December d. J., 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends findet im Gasthose „Europa“ (Radfabriaal) die Gründungs-Verammlung der Südmarkt-Ortsgruppe Triest mit folgender Tagesordnung statt: 1. Begrüßung seitens des Einberufers. 2. Bericht des Schriftführers über die Thätigkeit des vorbereitenden Ausschusses. 3. Wahlen. 4. Ansprache des gewählten Obmannes. 5. Festrede, gehalten vom Vertreter der Vereins-Hauptleitung, Graz, Herrn Dr. Hofmann v. Wellenhof. 6. Allfällige Ansprachen und Anträge.

Cillier Radfahrerverein. Mittwoch den 4. December hielt der Cillier Radfahrerverein im Saale des Hotels „Weißer Ochse“ seine Jahresversammlung ab. Der Obmann des Vereines Friedrich Jakowitsch begrüßte die zahlreiche erschienenen Mitglieder, darunter auch das neu eingetretene Mitglied Herrn Slama mit einem kräftigen „All Heil!“ und erstattete hierauf den Jahresbericht. Demselben entnehmen wir die erfreuliche Thatsache, daß der Verein am Schluß des Vereinsjahres 1896 45 ausübende (darunter 14 von Auswärts) und 7 unterstühende Mitglieder zählte. Aus der Thätigkeit des Vereines ist besonders hervorzuheben die Feier des 10jährigen Wiegenfestes im Monate August, verbunden mit einem Wettfahren, an dem sich zahlreiche Sportgenossen auch von auswärts theilnahmen, ferner das Jurottfahren nach Tüffer zu Sonnenwendzeit. Durch Abordnungen war der Verein vertreten bei der Gründungsfeier des Gaus III. des B. D. O. und bei der Bannerweihe des Laibacher Bicycle-Clubs. Aus dem vom Obmann zugleich erstatteten Cassenberichte geht hervor, daß die Einnahmen 696 fl. 70 kr. und die Ausgaben 559 fl. 99 kr. betragen. Vom Vorjahre ist noch ein Cassarest von 195 fl. 99 kr. vorhanden, dazu kommt noch ein Sparcassabüchel über 20 fl., so daß das Baarvermögen 315 fl. 80 kr. beträgt. Ueber Antrag des Vereinsmitgliedes Herrn Dr. Oskar Drosel wurde dem abtretenden Ausschusse und insbesondere dem Obmann, Herrn Friedrich Jakowitsch der Dank durch Erheben von den Sigen votiert. Bei der darauffolgenden Neuwahl wurden folgende Herren gewählt: Friedrich Jakowitsch, Obmann; Dr. Oscar Drosel, Obmannstellvertreter; Auscultant Franz Friebl, Schriftwart; Koloweg, Säckelwart; Hans Rischner, erster Fahrwart; Wilhelm Fingersperger zweiter Fahrwart und E. Artl, Zeugwart. Ein Antrag, dem steirischen Gauverbände beizutreten, wurde mit freudiger Zustimmung angenommen. Weiters wurde beschlossen am 21. December eine interne Christbaumfeier und im Fasching ein Radfahrerkränzchen abzuhalten. Zur Veranstaltung des letzteren wurde ein Ausschuss gewählt, dem außer der Vereinsleitung noch folgende Herren angehören: Dr. Gustav Beck, Dr. Fritz Bra-

scheinlich wieder in das frühere Stillschweigen versunken, wenn nicht die gütige Hand irgend eines mitleidigen Gottes bestimmend in den Lauf unseres Sommerfrischlerlebens eingegriffen hätte. Hierzu bediente sich dieselbe eines unscheinbaren weißen Tüchleins, welches der jugendlichen Wäscherin aus der Hand entwich und mit dem Wasser bachabwärts trieb. Das widerpenstige Ding schien sich gegen jeden Versuch von Seiten der Besitzerin, es wieder einzufangen, entschieden ablehnend zu verhalten, was zur Folge hatte, daß die tüchleinische Maid uns immer näher kam. Es versteht sich von selbst, daß wir sobald uns die Wichtigkeit eines thatkräftigen Eingreifens zum Bewußtsein gekommen war, mit der Leidenschaft junger Liebhaber auf die Bühne dieser Ereignisse, wollte sagen, an den lauthinrauschenden Marktbach stürzten und uns mit Feuereifer dieser seltsamen Jagd hingaben. Da ich fürchten mußte, in die Notwendigkeit versetzt zu werden, den Ruhm eines allfälligen Jagdglückes mit meinem Freunde, oder, was mir noch unerwünschter war, mit den anderen Wäscherinnen, die hilfsbereit unten am Bache Wache hielten, teilen zu müssen, so wagte ich einen kühnen Sprung in das „tosende Gewässer“ und fischte mit glücklichem Griffe das kleine Tuch heraus aus den Wogen. Als ich es der rechtmäßigen Besitzerin zurückgab und als Lohn ein unter verschämtem Lächeln hingehauchtes „Danke“ einerntete, da hätte ich gewünscht, es möchte ihre sämtliche Wäsche in höchsteigener Begleitung des Wäschkorbes daher geschwommen kommen. Bei diesem Gemütszustande begriff ich nicht, wie mein Freund wegen

tschitsch, v. Kriebhuber, Dr. Priger, und Dr. Duchatsch. Nach Schluss des offiziellen Theiles blieben die Sportgenossen noch lange in gemüthlicher Runde beisammen.

Sillier Gemeinderath. Am Montag den 14. Dezember 1896 um 5 Uhr nachmittags findet eine außerordentliche öffentliche Gemeindeauschuss-Sitzung statt mit der Tagesordnung: Rechnungsabschluss der Stadtgemeinde Silli für das Jahr 1895. Voranschlag der Stadtgemeinde Silli für das Jahr 1897.

Todesfälle. Mittwoch ist der pensionirte Hauptmann-Rechnungsführer Herr Hugo Rosenheim im 73. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis fand Freitag nachmittag unter großer Theilnahme statt. — Donnerstag ist die Gemahlin des pensionirten Linienflottenlieutenants v. Henneberg, Frau Theresia v. Henneberg geb. v. Haupt nach kurzem Leiden im 52. Lebensjahre verschieden. Die Verstorbene war eine Schwägerin des Reichskriegsministers Edl. v. Kriehammer, welcher zum Leichenbegängnis hier eingetroffen ist. Die Leiche wurde Samstag vormittag in die Familiengruft nach Gomilsko überführt. — Freitag um 7 Uhr Früh ist Herr Anton R. v. Hauska, k. u. k. Generalmajor v. R., Besitzer mehrerer hoher Orden und Auszeichnungen an Altersschwäche im 83. Lebensjahre gestorben. Die Beerdigung findet am 13. d. M. um 3 Uhr nachmittag vom Sterbehause, Sanngasse Nr. 5, aus auf dem städtischen Friedhofe statt. — Donnerstag Abends ist die Gattin des Herrn Schneidermeisters Supp einem Schlaganfall erlegen.

Deutsche im „Narodni Dom“. Wer vermochte es zu glauben, dass deutsche Männer von Silli in den „Narodni Dom“ gehen — sollen? In den „Narodni Dom“ — der zur Demüthigung und Verhöhnung der deutschen Bürger Sillis errichtet worden ist, als ein dauerndes Denkmal für slovenische Anmaßung in deutscher Heimstadt. Diese Anmaßung muthet es nun auch den Deutschen zu, einer Bezirksvertretungs-Sitzung im slovenischen Hezbau zu beizuwohnen und sich dabei vielleicht von den Herren des Hauses malitios belächeln zu lassen. Wir glauben nicht, dass auch nur ein deutsches Mitglied der Bezirksvertretung dieser „Einladung“ Folge leisten wird, welche die Thätigkeit der genannten Körperschaften von einem neutralen Boden in ein Haus verlegt, dessen Räume Herausforderung, Beleidigung, nationalen Friedensbruch und Hebe athmen. Mit einem solchen Benehmen wollen sich unsere Slovenen eine entgegenkommende Haltung des steirischen Landtages verdienen!

Deutscher Sprachverein. Der Zweigverein Silli des „Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“ wurde am Donnerstag abends im Gartensaale des Hotels „Zum goldenen Löwen“ gegründet. Die überaus große Zahl der Erschienenen gab Zeugnis von dem hohen Verständnisse, welches den Sprachvereins-

der Kleinigkeit eines Rippenstoßes, den er bei dem Rettungswerke von mir, natürlich unabsichtlich, eingeheimst hatte, überhaupt nur eine Erwähnung thun konnte, und erging mich in warmen Ausdrücken der Dankbarkeit für den probaten Rat, dessen Wirksamkeit ich bereits zu fühlen begann. Dass ich nun für nichts mehr Aug und Ohr hatte, als für die reizende Wäscherin, deren Gesichtchen alle meine Junggesellenpläne über den Haufen geworfen hatte, brauche ich wohl nicht noch eidlich zu bekräftigen. Als sie endlich leichtfüßig mit ihrer Wäsche heimwärts eilte und der Freund meine stürmischen Fragen nach Stand, Namen und Wohnort der Hebe beantwortete, war mein Entschluss gefasst. Denn was ich erfahren hatte, hatte mich nahezu in Verzückung gesetzt. Eine Waise mit zwei schöngeistigen Tanten, einer tauben Großmutter und keinem Verehrer! Das mußte ja einen wahren Roman geben, wenn ich auf dem Schauplatz der Geschichte auftreten würde. Und den gab es auch. Anfangs ein ehrfurchtsvolles Grüßen von meiner und ein schüchternes Danken von ihrer Seite, dann einige unauffällige Fensterpromenaden, belohnt durch ebensoviele aufmunternde Zeichen hinter verschobenen Fenstervorhängen, hierauf glückliches Wagnis des ersten Zusammentreffens in traulicher Dämmerstunde, und schließlich das verstoßene Stellbischen in einer Parlaurbe — alles dies entwickelte sich so regelrecht, wie es in Romanen erzählt wird.

Und was soll ich denn weiter erzählen? Heute liegt auf meinem Tische ein Briefchen von ihrer Hand, das neben anderem die gewichtigen Worte enthält: „Großmutter und Tanten wissen alles und wollen Dich sprechen. Komme bald. Deine Marie.“

Zum Gähnen habe ich jetzt, wie man sieht, keine Ursache mehr.

Lin. Montagspost.

bestrebungen seitens der deutschen Bevölkerung der Stadt Silli und ihrer Umgebung entgegengebracht wird. Herr Professor Dr. Wertheim begrüßte mit freundlichen Worten die Erschienenen, darunter insbesondere den Obmann des Grazer Zweigvereines Herrn Professor Dr. Knull, der auch als Mitglied und Vertreter des Gesamtvorstandes der Versammlung beivohte, ferner den Abgesandten des Marburger Zweigvereines Herrn Dr. Eduard Glantschnigg d. Herr Dr. Wertheim erörterte hierauf kurz die Ziele des „Allgemeinen Deutschen Sprachvereines“ und erteilte Herrn Professor Knull das Wort. Dieser führte der Versammlung ein geschichtliches Bild der Deutschbewegung, wie sie aus dem Charakter der deutschen Volkes und aus seinen Schicksalen hervorquoll, vor Augen, ein Bild, das von tiefgeistigem Urtheile durchdrungen, von weitem geschichtlichen Ausblicke beleuchtet, einen tiefen Eindruck auf die Versammlung machte. Der Vortragende wies nach, wie das deutsche Volk heute noch an jenem Wesen festhält, das einst der Geschichtsforscher Tacitus zugleich bewundert und belächelt hatte — bewundert die schönen Tugenden des Deutschen, namentlich seine Treue, belächelt insbesondere die Schrankenlosigkeit und Formlosigkeit des Deutschen, die immerdar der Grundzug des deutschen Freiheits sinnes gewesen sind. Aus diesem habe sich ein halt- und zielloses Streben ins Weite entwickelt. Zudem sind wir im Laufe der Jahrhunderte ein Kulturvolk geworden, welches die Früchte der ertreten Anschauungen verloren hat, so daß es nicht leicht ist, das Undeutsche vom Deutschen zu unterscheiden. Dem gegenüber ist es notwendig, die Pflege des nationalen Sinnes als Pflicht zu erfassen, sie muß zu einer inneren Nothwendigkeit werden. Es fehlt zwar hiezu unserem Volke die frische Leidenschaft, die Ueberlegung läßt allzusehr die Thatkraft und doch wird das deutsche Volk seinen besonderen Vollkommenheitsbegriff ohne lebenswarmes Stammesgefühl nicht erreichen können. Jeder gebildete Deutsche soll sich dessen sicher sein, daß er von allen Fremden erst dann als Persönlichkeit empfunden wird, wenn er sich als Deutscher gibt; er muß seine Nationalität vertreten, dazu zwingt ihn die Anschauung der anderen Völker. Kein Volk der Erde ist dem Deutschen gleich an Kraft und Können und wo im letzten Jahrhunderte etwas Großes geschaffen worden ist mit dem Schwerte oder Geiste, da hat Germanenthum dazu den Quell geboten. Und dennoch fehlt uns der unbändige tapfere Stolz, um die uns gebührende Stellung unter den Völkern einzunehmen. Daher sind so viele Millionen deutsche Volksangehörige ausgegangen in fremden Völkern. Wenn wir uns aber unserer Bedeutung entsinnen wollen, muß vor allem das fort, was nicht deutsch ist; fort mit unserer Fremdsucht! Der Deutsche hat fremde Völker unterworfen, um sich dann freiwillig in ihre Knechtschaft zu begeben, indem er seine eigene Sprache aufgab. Der Deutsche hat sich in Knechtschaft vor Ludwig XIV. gebeugt und heute noch steht er im Banne des Griechenthums, denn unsere Jünglinge sollen griechisch empfinden und denken lernen. Heute noch gilt das alte Lied von der Sendung des deutschen Volkes, ein Sammelbecken zu sein für alles Schöne, was Völker vor uns und neben uns erworben haben. Und welch großer Reichthum liegt in unserem Volkthume selbst. Alle Glieder des Volkes sollen volkstümlich ausgebildet werden, sagt doch Hammerling mit Recht: „Das beste Mittel deutsch zu bleiben ist: deutsch zu sein.“ Eines der wichtigsten Mittel der nationalen Erziehung besitzen wir in unserer Geschichte, die uns die großen Empfindungen unserer Denker, die Größe unserer Kunst, die Herrlichkeit unserer Sprache zeigt. So stellt sich auch in die Reihe der Mitkämpfer um die deutsche Gesinnung der Allgemeine Deutsche Sprachverein. Die auf die Pflege und Reinheit unserer Sprache gerichteten Bestrebungen wollen und müssen vom volkstümlichen Standpunkte aus betrachtet werden. Die Gemeinsamkeit der Sprache bildet den Kitt, welcher große Volksmassen zusammenhält. Alle Völker zeigen das Bestreben, durch Gemeinsamkeit der Sprache sich zu großen Staatswesen zusammenzukitten. Die weltumfassende Schwärmerei paßt nicht mehr für unsere Verhältnisse und jeder, der durch den Gebrauch fremder Wörter unsere Sprache schädigt, hilft den Segnern unseres Volkes. Es verräth wenig Geschmack und einen Mangel an Denkrmögen, wenn man nicht imstande ist, die Fluth des Fremden abzuwehren. Wenn die Wertschätzung unserer Sprache allen Volksgenossen ins Herz gepflanzt sein wird, dann wird ein großer Theil der nationalen Kämpfe dadurch beendet sein. Grimm hat schon im Jahre 1846 darauf hingewiesen, daß der Kampf gegen

die Fremdwörter nicht bloß Sache des Geschmacks, sondern der Ausdruck des wiedererwachten Nationalgefühles ist. Diefem ist auch die schnelle Ausbreitung des Sprachvereins zuzuschreiben. Die Deutschbewegung will den ethischen Werth des Volkswesens heben und dasselbe in besseren Einklang mit dem allgemeinen Volksurtheile bringen. Das ist auch der höchste Endzweck des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins. Wir wollen keine gelehrten, wissenschaftliche Ziele verfolgen, sondern nur im Dienste des vaterländischen, volkstümlichen Gedankens stehen. Wir bekämpfen auch nicht das ganze Siebentel, welches die Fremdwörter in unserer Sprache ausmachen, denn die unentbehrlichen Fremdwörter sind Markzeichen unserer Culturentwicklung. Es handelt sich auch um den Geist der deutschen Sprache und um die Rückkehr zum volkstümlichen Ausdruck. Die Förderung des Sprachvereins ist eine Angelegenheit, der sich jeder Deutsche hingeben sollte. Ganz ähnlich wie in der Sprache hat sich ja auch die Wiederherstellung der deutschen Kunst vor acht Jahrzehnten vollzogen. Was der Einzelne nicht kann, wird das planmäßige Wirken eines großen Vereines bewirken. Der sprachliche Aufschwung, wie er in den Werken der Classiker und Romantiker liegt, bezeichnet den ersten Schritt zur Befreiung unseres Volkes, die sich zuerst im Schriftthum und dann erst im staatlichem Leben eingestellt hat. Bei der Ausmerzungen der Fremdwörter versagt unsere Sprache nirgends, bei ihrem unvergleichlichen Reichthume an Wurzeln, bei der großen Anschaulichkeit ihres Ausdruckes (z. B. Tellertuch für Serviette) und bei der manigfaltigen Möglichkeit der Zusammenfügungen. (So hat unsere Sprache über 800 Wörter, die sich als Zusammenfügungen mit dem Ausdruck „Liebe“ herausstellen.) Das alles will der Sprachverein im Volke zum Bewußtsein bringen und von der Schule ist hiebei viel zu erwarten. Wir haben allzuviel stets daran gedacht, was uns trennte, was uns zweite, wollen wir nun auch an das denken, was uns eint und stark macht. Stürmischer Beifall lohnte den Redner. Hierauf wurde über Antrag des Herrn Rechtsanwaltes Dr. v. Jabornegg durch Jurur die Herren Professor Fiebig, Professor Dr. Schön, Professor Dr. Wertheim, Auscultant Adolf Nahl, Schriftleiter Ambroschitsch und Ingenieur Schneider in den Vorstand gewählt. Begrüßungsschreiben waren u. A. eingelangt von der Südmärkortsgruppe Marburg, von Herrn Professor Dr. Hofmann von Wellenhof und von Herrn Rechtsanwalt Dr. Kautschitsch. Herr Professor Dr. Knull wünschte dem neuen Zweige namens des Gesamtvorstandes in Berlin Blüten und Gedeihen und brachte ihm ein Heil! Herr Rechtsanwalt Dr. Glantschnigg begrüßte namens des Marburger Zweigvereines den neuen, 163. Zweig und gab dem Wunsche Ausdruck, daß zwischen den Nachbarzweigvereinen stets gegenseitige freundschaftliche Gesinnung obwalten möge. Der Recitator Friedrich Leyda von der Leyden brachte den Schlußgesang der Sigfriedsage (Jordans Nibelunge) und einige Scenen aus „Macbeth“ zum Vortrage. Wir hatten Gelegenheit ein seltenes Gedächtnis zu bewundern, die Wirkung gieng aber in der Eigenartigkeit mundartlicher Anklänge vielfach verloren.

Sillier Gewerbebund. Wir machen die Herren Gewerbetreibenden nochmals auf die am Sonntag Nachmittags 2 Uhr im Hotel Strauß stattfindende Versammlung des Gewerbebundes aufmerksam. Die Tagesordnung enthält so wichtige Punkte, daß es geradezu Ehrenpflicht jedes Gewerbetreibenden ist, hiebei zu erscheinen. Gewerbetreibende, welche nicht Mitglieder des Gewerbebundes sind, sind als Gäste herzlich willkommen.

Liedertafel. Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die bereits angekündigte Liedertafel des Sillier Männergesangsvereines unbedingt diesen Mittwoch, den 16. December im großen Kasinosale stattfindet und der Beginn genau auf 8 Uhr festgesetzt ist. Die höchst interessante Vortragsordnung ist aus den Anschlagzetteln zu ersehen.

Amateurphotographenclub. Für diesen gibt sich in Silli und Umgebung lebhafter Antheil kund. Es haben sich bereits 10 Lichtbildnererliebhaber zum Beitritte gemeldet. Zum gesunden Bestande des Clubs ist jedoch eine Mitgliederzahl von mindestens 15 erforderlich. Vormerklungen sind bei Herrn Casetier Arlt anzumelden.

Ombrometrische Beobachtungen im Monate November 1896. Zahl der Tage mit Niedererschlag 12, darunter mit Schnee 2; Menge des Nieder-

Tagesneuigkeiten.

Nationale Zeitungshau. Das in Villach (Kärnten) zweimal wöchentlich erscheinende Deutsch-nationale Blatt „Kärntner Nachrichten“ erscheint vom 1. Jänner an in vergrößerter Form und besserer Ausstattung wie bisher. Wir können unseren Gefinnungsgeoffenen den Bezug dieser Zeitung auf das Beste zu empfehlen.

Schrecklich belohntes Mitleid. Wie aus Koblenz berichtet wird, erbarmte sich ein 21jähriger Mann eines auf der Straße liegenden Krüppels und führte ihn seinem Hause zu. Kaum dort angekommen, überfiel der Krüppel seinen Wohlthäter und durchschnitt diesem mit einem scharfen Messer die Pulsader, so daß der Tod sofort eintrat. Der Thäter wurde verhaftet.

Eine Doppelschirfung. Samstag wurde in Tuzla in Bosnien eine doppelte Hinrichtung durch den Strang an der serbischen Bäuerin Stana Micic und an dem Türken Jussuf Karamujic vollzogen. Beide ermordeten den Gatten der Bäuerin, zersückelten den Leichnam und warfen die Stücke den Schweinen vor. Ihren bei der Mordthat anwesenden Kindern drohte die Bäuerin mit des Vaters Schicksal, wenn sie nicht zu weinen aufhören. Der Gendarmarie gelang es, die beiden Thäter zu eruiren und das Gericht fällte das Todesurtheil, welches in allen Instanzen bestätigt wurde. Die Hinrichtung vollzog Scharfrichter Seyfried von Sarajewo zuerst an dem Türken, dann an der Bäuerin. Es war dies der erste Fall der Hinrichtung einer Frau in Bosnien.

Der Appetit eines Riesen. In der Ville in Frankreich ist ein Riese angekommen, der 2 Meter 40 Centimeter hoch ist. Constantin, dies ist der Name des Kolosses, ist ein gebürtiger Schweizer. Er ist erst 19 Jahre alt und 155 Kilo schwer. Seine Füße haben eine Länge von 42 Centimeter, seine Hände von 36, während die Breite der Hand 16 Centimeter beträgt. Großartig ist der Appetit dieses Riesen. Er isst sechs-mal im Tage und verzehrt täglich 12 bis 15 Kilogramm Nahrung.

Eine Rabenmutter. In einem Dorfe des oberen Gailthales saß eine 19jährige Bauertochter den unmenschlichen Entschluß, ihr heimlich geborenes Kind in den brennenden Ofen zu werfen. Die halb darnach ahnungslos beim Ofenfeuer Nachschau haltende Mutter der Gefallenen zog voll Entsetzen das bereits halbverkohlte Kind heraus. Die gerichtlichen Schritte zur gerechtesten Bestrafung wurden eingeleitet.

Karl Morre. Der Zustand des erkrankten Dichters und Abgeordneten Morre hat sich dieser Tage bedenklich verschlimmert. Morre ist 65 Jahr alt, aber von einer derart kräftigen Constitution, daß er auch diesmal noch den Kampf mit dem tödtlichen Herzleiden hoffentlich siegreich bestehen wird. Die Anstrengungen und Aufregungen, welche die letzte Landtagswahl mit sich brachte, dürften wohl zur Verschlimmerung des Leidens des beliebten Volksmannes wesentlich beigetragen haben. Morre wollte sich ganz vom politischen Schauplatz zurückziehen, um nur den Mäusen zu leben. Erst als in den Grazer Landgemeinden der durch die Abstimmung über Cilli als „Verräther“ an seinem Volke gebrandmarkt Kaltenecker als Candidat aufgestellt wurde, sah sich Morre verpflichtet, noch einmal die politische Arena zu betreten, um seine eigene Persönlichkeit gegen Kaltenecker in die Waagschale zu legen. Er fuhr von Ort zu Ort, überall durch die Macht seiner Beredsamkeit und schlagende Argumente für die gute Sache wirkend. Aber mächtiger als sein offenes Manneswort wirkte die heimlich wählende Miniarbeit der Clericalen, die in der Landbevölkerung den Glauben zu erwecken suchten, Morre sei ein grundsätzlicher Gegner des Bauernstandes. Sie führten Morre's Stück „'s Nullert“ ins Treffen, in dem ein hartherziger Bauer vorkommt. Man wußte die Bauern gegen ihren aufrichtigen Freund und Berather derart aufzuheben, daß Morre von einer Rotte halbberauschter Bauern in der Nähe von Graz mit Steinen empfangen wurde und nur durch schnelle Flucht in einen Wagen sich retten konnte. Daß Kaltenecker gegen Morre siegte, ist bekannt. Alle diese bitteren Erfahrungen und Aufregungen mögen wohl beigetragen haben, den Volksmann auf's Krankenlager zu werfen.

Schöner Herbst. In Kleinschalkalben besteht die Sitte, daß der Hirt, wenn er seine Herde bis zum 10. November auf die Weide treiben kann, von der Gemeinde einen neuen Hut erhält. Durch die herrschenden Witterungsverhältnisse und den meist sehr frühen Eintritt des Winters war der dortige Hirt jedoch gezwungen, mehrere Jahre auf das Geschenk verzichten zu müssen. Dies Jahr war ihm nun das Geschick günstig! Den mit Blumen und einem Kranz geschmückten Bullen führend, unternahm er am 11. v. M. einen Umzug durch das Dorf, gefolgt von der ob dieser Abwechslung erfreuten Jugend. Von dem Hute, der nun dem neuen wird weichen müssen, grüßte zum Abschied eine blühende Rose!

Es ist nicht schwer Armeelieferant zu sein, wenn man die Lieferungen direkt fälscht. In Straßburg i. E. hatten die Inhaber einer Armeelieferantenfirma, die Juden Moses Frank, David Frank und Theodor Kaufmann, dem an das Proviantamt gelieferten Hafer, Abfallgerste, Erbsen, Bohnen und allerlei Unrat beigemischt. Die Firma wurde angeklagt, und die Strafkammer verurteilte nach dreitägiger Verhandlung und Vernehmung von 73 Zeugen den Moses Frank zu zwei Monaten, David Frank und Theodor Kaufmann zu drei Monaten.

Ein schreckliches Familiendrama hat sich in Steinamanger zugetragen. Der Husaren-Rittmeister Petal feuerte in seiner in der Kaserne liegenden Wohnung auf seine schöne junge Frau und den Husaren-Oberleutnant Baron Korb-Weidenheim Revolvergeschüsse ab und verwundete beide schwer. Ein anderer Husarenlieutenant, der infolge des Lärmens herbeigeeilt war, wurde durch Säbelhiebe verwundet. Der Rittmeister hat sich der Militärbehörde gestellt. Es wird erzählt, daß er durch anonyme Briefe auf den Lebenswandel seiner Frau aufmerksam gemacht worden sei. Neueren Nachrichten zufolge soll Rittmeister Petal stark dem Trunke ergeben gewesen sein und sich auch in großen finanziellen Nöten befunden haben. Skandale zwischen ihm und seiner Frau waren lange schon auf der Tagesordnung.

Vom Zuge erfaßt. Abermals hat sich bei Graz durch das Ueberschreiten des offenen Bahngeländes ein Unglücksfall ereignet. Bei der Bahnüberziehung nächst dem Südbahnhofe fuhr dieser Tage ein Kutscher mit einem zweispännigen Wagen bei offenem Schranken über das Geleise und wurde von der herannahenden Verschlebmachine erfaßt und getödtet. Ein Pferd wurde zermalmt, das zweite blieb unverletzt.

Ein politischer Prozeß in Berlin. Montag wurde in der deutschen Reichshauptstadt ein großer Prozeß zu Ende geführt, in dem vom Reichskanzler abwärts zahlreiche hohe Beamte als Zeugen auftraten. Zwei unbedeutende Revolverjournalisten, Ledert und Lühow, hatten anlässlich der Begegnung des deutschen und russischen Kaisers in Breslau über die Trinksprüche der beiden Regenten Aufsehen erregende Notizen verbreitet, in welchen das Mißverständnis, das durch die ersten unrichtigen Meldungen über den Inhalt der Trinksprüche hervorgerufen worden war, auf englische Einfüsse zurückgeführt wurde. Als Vermittler dieser Einfüsse war ein hochstehender Hofbeamter denunziert worden. Im Laufe der Verhandlung ergab es sich, daß der Anstifter und geistige Urheber aller jener Verleumdungen der Polizeikommissär v. Laufke war. Dieser war seit Jahren Vertreter der politischen Polizei im Polizeipräsidium und suchte allerlei Ränke zu spinnen, die nun endlich aufgedeckt wurden. Seine Haltung im Prozeße veranlaßte seine Verhaftung wegen Meineides. Die angeklagten Journalisten wurden zu achtmonatlichen Gefängnisstrafen verurteilt.

Los-Kalendarium für 1897. Unsere Leser finden als Beilage in der heutigen Nummer das von der Central-Depositen-casse und Wechselstube des Wiener Bankverein, Wien, I., Herrngasse 8, ausgegebene Los-Kalendarium für 1897, welches in übersichtlichster und concisester Weise alle wissenswerten Daten enthält, die für den Besitzer österreichischer und ungarischer Lose von Interesse sein könnten. Im Anschlusse an dasselbe findet sich der den Besitzern verlosbarer und versicherungsbedürftiger Werthpapiere gewiß erwünschte Prämientarif für eine Versicherung von Losen und Werthpapieren gegen Verlosungsverlust für das ganze Jahr 1897, aus welchen auch der Coursverlust im Falle der Verlosung mit dem kleinsten Treffer, respective Nominalwerthe ersesehen werden kann. Auch im ablaufenden Jahre hat sich die von der genannten Wechselstube eingeführte Festsetzung des Tarifes für den Zeitraum eines ganzen Jahres als wichtige Neuerung sehr bewährt. Die Besitzer verlosungsbedürftiger Werthpapiere haben von derselben in umfassender Weise Gebrauch gemacht, weil ihnen durch die Versicherung für ein ganzes Jahr eine bedeutende Ersparnis an Mühe, Zeit, Porto und Stempel ermöglicht wurde. Diejenigen unserer Leser, welche die obgenannten Beilagen nicht zu bekommen sein sollten, wollen sich unter Berufung auf unser Blatt direct an die Wechselstube des Wiener Bankverein oder eine der Filialen oder Zweiganstalten des Wiener Bankverein wenden, welche die begehrte Zusendung gratis und franco besorgen werden.

Volkswirtschaftliches.

100 Jahre Gasindustrie.

(Eine kritische Skizze.)

Das scheidende Jahrhundert wird in allen Zeiten mit Recht das Jahrhundert der Erfindungen genannt werden. Als hervorragende dieser Erfindungen auf technischem Gebiete welche bei allen Cultur-

völkern die größte Verbreitung fanden, kommen in Betracht der Dampf und das Gas.

Während der Dampf lärmend sich die Welt eroberte, hat das Gas in diesem Jahrhundert ganz geräuschlos eine örtliche Verbreitung gefunden, welche der des Dampfes ziemlich die Waage hält.

Und wahrlich, der Fortschritt auf dem Gebiete der Gastechnik kann mit den Verbesserungen, die in der Verwendung des Dampfes sich geltend machten, ruhig in die Schranken treten.

Fast gleichzeitig traten der Dampf und das Gas in den Dienst der Menschheit und eng verbunden waren auch die beiden gefeierten Erfinder, Watt und Marboch.

Dieselbe Fabrik — die Watt'sche — welcher die ersten Dampfmaschinen für die englische Industrie entstammen, war auch das erste größere Objekt, welches mit Steinöhlen ganz beleuchtet war.

Von diesem Zeitpunkte an — 1798 — ist die Frage der Gasbeleuchtung als gelöst zu betrachten, wenn auch der Verbreitung derselben Hindernisse aller Art entgegentraten. Zu diesen zählte in erster Linie, der noch heute nicht vollkommen überwundene Köhlerglaube, das Kohlendampf sei ein Explosivstoff und hat sich aus jener Zeit eine Episode erhalten, die Erwähnung verdient.

Der Schüler des Erfinders Marboch, Ingenieur Clegg, intervenierte als Vertreter der Gas-Compagnie bei einer Commission. Diese hatte schwere Bedenken wegen des Behälters und erörterte die eminente Feuergefahr und die unabsehbaren Folgen einer Explosion des Behälters (damals fälschlich Gasometer genannt). Die Commissionsmitglieder waren durch die gegentheiligen Versicherungen Clegg's, daß Gas allein nicht brenne, und erst, wenn in einem bestimmten Verhältnisse mit Luft gemischt, eine Explosion verursachen könne, nicht zu überzeugen.

Der Thatkräftige Clegg ergriff eine Pickel, schlug in den Behälter ein Loch, und hielt zum namenlosen Entsetzen der scheu zurückweichenden Commissionsmitglieder ein Licht an dieses, so den Gasstrom entzündend. Als statt der erwarteten Explosion nur eine mächtige, aber gleichmäßig brennende Flamme entstand, beruhigten sich die Gemüther und — dem einen Behälter folgten bald größere.

Die Gasbeleuchtung griff dann in London rasch um sich und 1818 war schon der größte Theil der Stadt mit dieser Beleuchtung versehen.

Während in England überhaupt die Gasbeleuchtung schon lange bestand und hervorragende Gastechniker sich schon mit der Frage beschäftigten, das Kohlendampf auch für industrielle Zwecke, zum Kochen und Heizen, zu verwenden, stellte man in Deutschland noch kleine Experimente an und Jahrzehnte verstrichen bis die Gastechnik sich auch hier einbürgerte.

Nachdem Paris auch in den ersten zwanziger Jahren schon Gasbeleuchtung hatte, folgten: Hannover 1826, Berlin 1828, Wien 1840, Leipzig und Köln 1841, Hamburg 1846, Prag 1847 u. s. w.

Verhältnismäßig rasch folgte dann die Einführung des Gases in Mittel- und Kleinstädten. Die Erweiterung des Eisenbahnnetzes und der „volkswirtschaftliche Aufschwung“ in den Jahren 1860—73 brachte vielen dieser Städte das Gas. Deutschland war zu jener Zeit schon viel weiter vorgeschritten als Oesterreich und so wandte sich deutscher Unternehmungsgeist hierher und noch heute sind über 40 österreichische Gasanstalten in Händen reichsdeutscher Unternehmungen (darunter Marburg, Laibach, Villach und Klagenfurt).

Die eigentliche Gastechnik war gerade in der Zeit dieser Verbreitung — am Kontinente — in eine Periode des Stillstandes getreten. Sie hatte einen gewissen Grad von Vollkommenheit erreicht, der für die damaligen Ansprüche genügte und fehlte zu weiterem Fortschritte der Impuls.

Der Mangel an anderen Beleuchtungsmitteln, die Konkurrenzlosigkeit, brachten es mit sich, daß die Erträgnisse dieser Unternehmungen häufig auch glänzende waren. Die Gesellschaften betrachteten die Gasanstalten als ihre dauernden fetten Pfründen, kamen der Bevölkerung nicht im Geringsten entgegen und begnügten sich mit jener Entwicklung ihrer Werke, welche die normale Bevölkerungszunahme der Städte mit sich brachte.

Daß aber Stillstand Rückschritt ist, zeigte sich auch hier.

Es kam das elektrische Licht und damit die Konkurrenz. Geblendet von dem Glanze der neuen Erscheinung und deren wenigen wirklichen Vorzügen, trat eine beispiellose Panik im Kreise der Gasinteressenten ein. Die elektrische Vogenlampe und mehr noch die Edison'sche Glühlampe schienen berufen, das Gas in kurzer Frist zu verdrängen. Die Tages-

litteratur brachte begeisterte Schilderungen des neuen Lichtes, die Gasindustrie sei ihrem sanften Ende nahe. Und in der That war das elektrische Licht dem damaligen einfachen Gaslicht, d. h. dem offenen Schnittbrenner, ein gefährlicher Konkurrent.

Der fast allgemeine Elektrizitätseнтуhusiasmus erfuhr zwar sehr bald Abkühlung als einige bedeutende Brände und zahlreiche Unglücksfälle bewiesen, daß die Leitung elektrischen Stromes keineswegs gefahrlos sei, namentlich aber als jene technischen Verbesserungen ausblieben, welche vom wirtschaftlichen Standpunkte erwartet wurden.

Eine eminent wohlthätige Wirkung, nach jeder Richtung, übte das Erscheinen des elektrischen Lichtes auf die Gasindustrie und die Gastechnik aus.

Das neue Licht, als Konkurrent gefürchtet, war der Sporn. Jetzt war das Gas nicht mehr Alleinherrscher im Gebiete der Beleuchtung und — wenigstens am Kontinente, denn in England war die Technik nie recht zum Stillstande gekommen — jetzt gab es besorgte Aktionäre, jetzt befaß man sich, daß Gas einer weitausgedehnten Verwendung außer dem Rahmen der Beleuchtung fähig sei und von da an datiert der neuerliche Aufschwung, die Epoche des Fortschrittes der Gastechnik.

Es wurden die verschiedenen Apparate zum Kochen, Heizen und zu den mannigfachen Zwecken der Industrie wesentlich verbessert, so recht eigentlich erst brauchbar gemacht und — sie fanden beim Publikum Eingang und Verbreitung. Diese Verbreitung zu beschleunigen, den bedrohten Absatz in dieser Weise zu erhalten oder zu ergänzen, gingen einsichtsvolle Verwaltungen auch mit praktischen Maßnahmen vor.

Es wurde zunächst in vielen Städten Frankreichs, Deutschlands und allen voran in England den Konsumenten jenes Entgegenkommen gezeigt, dessen er bedarf und welches er in sonst jedem Industriezweig findet.

Vor allem ging man daran, den Gaszweig für Zwecke des Kochens, Heizens, Badens etc., kurz für alle Verwendungen, außer der Beleuchtung, so weit zu reduzieren, daß sich kein festes Brennmaterial in der Verwendung billiger stellte. Man lieferte dann auch dem Konsumenten jede gewünschte Einrichtung zu den Selbstkosten oder auf Wunsch gegen eine sehr mäßige Verzinsung der Selbstkosten und namentlich dieser letztere Modus förderte sehr den Konsum.

Jeder Konsument, der sich auf seine Kosten in einem gemieteten Lokale Gasleitungen herstellen läßt, läuft Gefahr, bei einem Wechsel dieses Lokales, sein Geld zum großen Teile zu verlieren, nicht so die Gasanstalt, für welche die Installation den Wert behält, da der einmal gewonnene Konsum meist erhalten bleibt, da doch meist der neue Mieter die vorgefundene Einrichtung benützt.

Weiters kam man auch dem Bedürfnis nach motorischer Kraft mit der Preisstellung entgegen, daß in zahlreichen Fällen der Betrieb mit Gasmotoren als der rationellste erscheint.

Gaswerke, welche lange Jahre von Empirikern, besseren Gaschloßern, aus Rücksicht einer geringeren Regie, geleitet wurden, wurden wieder tüchtigen Fachmännern in die Hand gegeben und die Folgen all dieser Maßnahmen zeigten sich bald in dem gesteigerten Konsum.

Die meisten dieser Anstalten blühen seit dieser Zeit — trotz der Elektrizität und gerade in Städten, die auch das Licht der Reichen kultivieren — recht auf und ist in diesen Städten sowohl Konsument wie Produzent zufrieden; die Gasindustrie hat ihre Aufgabe erst dort und nur dort ganz erfüllt.

Wieder war es England, welches in diesem Auffrischungsprozeß die erste Rolle übernahm; vor allem London. In England sind heute selbst ganz kleine Städte mit Gas versorgt. Orte mit nur 1000 Einwohnern haben schon ihre Gaszentrale. Die Gasversorgung ist in England gewissermaßen aufs Land gegangen. Aber auch die Benützung bestehender Anstalten ist eine sehr ausgedehnte. Einige Kilometer Rohrlegung spielen beim englischen Gasindustriellen keine Rolle wenn es sich darum handelt, benachbarte kleine Ortschaften für das Centrum heranzuziehen. Die raffinierteste Bequemlichkeit wird dem Konsumenten geboten und so ist es dort gelungen, auch den „kleinen Mann“ zum Freunde des Gases zu machen. Mit monatlichen Rechnungen geht es da freilich nicht. Die Arbeiterfamilie genießt dort alle Wohlthaten des Gases durch Automaten. Die Frau des Arbeiters sichert sich, wenn Geld im Hause, vor allem ihren Bedarf an Koch- und Leuchtgas indem sie in den Gasautomaten die erforderlichen Münzen hinterlegt.

Nicht zum geringen Theile war auch die allmächtige Konkurrenz die Ursache der Findigkeit der

Engländer. Monopole giebt es dort beinahe keine. London hat nicht weniger als sechszehn Gas-Compagnien und einen Consum der — für unsere kleinen Verhältnisse — fabelhaft erscheint. Die 16 Compagnien erzeugen circa 1000 Millionen Kubikmeter Gas im Jahr, also die eine Stadt mehr als die gesammten Gascentralen des deutschen Reiches, hinter welchen wir wieder weit zurückbleiben.

Eine mächtige Stütze fand die Gasindustrie in den letzten Jahren in der Erfindung des genialen Chemikers Dr. Auer. Das Gasglühlicht, welches in kaum sechs Jahren einen Triumphzug durch alle Culturstaaten hielt und heute selbst in kleinen Städten zu finden ist, die sich sonst gerade keiner moderner Gasversorgung rühmen können; es kam gerade zur rechten Zeit. Das strahlende weiße so billige Licht ist so recht geeignet die rothe theuere elektrische Glühlampe ab absurdum zu führen und in der That sehen wir diese (von großen Beispielen im Auslande abgesehen) auch bei uns mehr und mehr durch das Auerlicht verdrängt.

Und so steht heute die schon todtgesagte Gasindustrie bei ihrem 100jährigen Jubiläum blühender da denn je, in einem Stadium stetigen Aufschwunges.

Schriftthum.

Wilhelm Frick's Hand-Katalog für 1896/97 ist soeben in geschmackvoller Ausstattung erschienen. Wie alle früheren Auflagen, mit der äußersten Sorgfalt redigirt, bildet dieses Verzeichniß in seiner alle Gebiete umfassenden Vollständigkeit einen verlässlichen Wegweiser durch die hervorragenden literarischen Erscheinungen in deutscher, englischer, französischer, italienischer und spanischer Sprache.

Wien und Berlin. Die in Wien erscheinende Dillinger Reise- und Fremden-Zeitung, die geleseste österreichische illustrierte Zeitschrift auf dem Gebiete des Fremden- und Verkehrswezens, trägt der Thatsache ihrer stets zunehmenden Verbreitung neuerdings Rechnung, indem sie vom 1. December d. J. ab in Berlin S.-W. Charlottenstraße 11, eine eigene Redaction und Administration errichtet hat. Das trefflich redigirte, demnächst in seinen VIII. Jahrgang tretenden Fachblatt, bezweckt mit seinem gleichzeitigen Erscheinen in Wien und Berlin vornehmlich das reichsdeutsche Reisepublicum, das bekanntlich weidrittel von den Besuchern der österreichischen Alpen stellt, mit den Vorzügen unseres schönen Vaterlandes, mehr noch als bisher, durch Wort und Bild bekannt zu machen.

Wiener Hausfrauen-Zeitung. Diese so beliebte Wochenchrift tritt zu Neujahr den 23. Jahrgang an. Wir empfehlen unseren Lesern, nur einmal eine Probe-Nummer der „Wiener Hausfrauen-Zeitung“ (Wien, I. Salvatorgasse 6) zu verlangen, um sich von dem ungewöhnlich reichen Inhalte des Blattes zu überzeugen. Da wird in Leitartikeln jedes Thema, das die Familie oder Gesellschaft berührt, mit Herz und Gemüth behandelt; das Feuilleton bietet Beiträge von seltener Pikanterie, für unsere Backfischen ist eine besondere Rubrik vorhanden, in welcher sie ein geistiges Turnier abhalten, die Romanabtheilung bringt spannende Novellen, mit besonderer Rücksicht auf die junge Lesewelt, die sparsame Hausfrau findet Recepte, Winke und Andeutungen zur Führung des Haushaltes, die Hausdöchter ganz neue Arbeiten für den Arbeitstisch, Modeberichte und endlich geistige Anregung in der Räthsel- und Schachzeitung. Das Jahresabonnement beträgt nur 5 Gulden und kann direct eingesendet werden. Auch nehmen alle Buchhandlungen Abonnements auf diese jeden Sonntag erscheinende Zeitschrift entgegen.

Fromme's Wiener Auskunfts-Kalender für Geschäft und Haus und zum Gebrauche in den Aemtern. 32. Jahrgang 1897. Preis in Halbleinwand gebunden fl. — 65. Wien, I. u. L. Hofbuchdruckerei und Verlagsbuchhandlung Carl Fromme. Eine kaum zu schätzende Reichhaltigkeit, wie sie kein ähnlicher Kalender aufweist, macht denselben zu einem äußerst praktischen vielgebrauchten Nachschlagebuch für Aemter, Kanzleien, Bureau's wie auch für das Haus. Alle in den nachfolgend angeführten Abschnitten enthaltene Angaben zeichnen sich durch größte Genauigkeit und Verlässlichkeit aus und muß es als ein besonderer Vorzug hervorgehoben werden, daß dieser Kalender, welcher immer erst wenige Wochen vor Neujahr erscheint, stets bis auf den letzten Tag vor seiner Ausgabe ergänzt und berichtigt ist, mithin die neuesten und richtigsten Daten bringt, während bei den lange vorher zur Ausgabe gelangten Kalendern manches nothwendig veraltet sein muß. Der Inhalt gliedert sich wie folgt: Kalendarium für Katholiken, Protestanten, Griechen und Juden, die Monate mit Papier durchschossen für Vormerkungen, sowie für Einnahmen und Ausgaben, Hof-Kalender mit der Genealogie des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie den Namen sämtlicher regierenden europäischen Fürsten nebst Flächeninhalt und Einwohnerzahl der einzelnen Staaten, Kirchen-Kalender, Staats-Kalender, Militär-Kalender, Post-Kalender, Telegraphen-Kalender, Geschäfts-Kalender, Börsen-Kalender, Wiener Adress-Kalender, Wegweiser und Fremdenführer, Verkehrs-Kalender, Vergnügungs-Kalender, Haus- und Landwirtschafts-Kalender und Markt-Kalender. Im Vergleich zur Fülle des Gebotenen muß der Preis des Kalenders, 65 kr., als sehr gering bezeichnet werden.

Ob vulkanische Kräfte in Deutschland noch in historischer Zeit thätig gewesen sind, ist eine vielerörterte Frage, sicher aber haben unsere Vorfahren in altersgrauer Zeit die feurige Lohe zum Himmel aufschlagen sehen. Ein hochinteressanter Aufsatz von Otto Lehmann „Erlöschene deutsche Vulkane“ in der „deutschen nationalen Zeitschrift für Länder- und Völkertunde „Aus allen Weltteilen“ (Verlag von Hermann Paetel, Berlin W. 30) giebt eine treffliche Darstellung der klassischen vulkanischen Landschaft, die wir in unserer Heimat in der Eifel mit ihrem Vulkankegel und Maaren besitzen. Die gediegene, schön ausgestattete und illustrierte Zeitschrift, die wir bestens empfehlen können, bringt in dem soeben erschienenen 4. Heft u. a. weiterhin eine gründliche Studie über „Die Aufgabe und Methode

der Wirtschaftsgeographie“ von Professor Alois Kraus-Prag und eine sehr ansprechende Schilderung der deutschen Colonien in Südbrasilien, die ein Hort des Deutschthums auf dem Südamerikanischen Kontinent geworden sind, aus der Feder eines erfahrenen Fachmannes Koloniedirektor Oskar Canstatt-Biesbaden. Auch das vorliegende Heft zeichnet sich, wie seine Vorgänger, wieder durch eine reiche Fülle kürzerer geographischer Nachrichten aus, die den Leser über wichtigen Vorgänge auf geographischem oder kolonialpolitischem Gebiet auf dem Laufenden erhalten. Das Abonnement der zweimal monatlich erscheinenden Zeitschrift beträgt nur 2,40 Mk. im Vierteljahr.

Dr. Joh. Nep. Vogl's Volkskalender 1897. 53. Jahrgang. Aeltester Volkskalender Oesterreichs. Redigirt von Dr. August Silberstein. Mit Beiträgen von S. Amberg, Hofmann-Riegen, F. Fraungruber, J. G. Frimberger, Hugo Klein, F. Bichler, Robert Blöhm, A. Rosty, August Silberstein, J. Sir, Josef Wächner und mit einer Komposition von F. Lehner. Der Kalender ist reich illustriert. Preis brosch. 40 kr., eleg. geb. mit Goldprägung 80 kr. Wien, I. u. L. Hofbuchdruckerei und Verlagsbuchhandlung Carl Fromme.

Lechner's Weihnachts-Katalog, der soeben erschienen ist und von der Firma R. Lechner (Willy Müller), Hof- und Universitäts-Buchhandlung, Wien, Graben 31, verendet wird, stellt sich als ein ausgezeichnete Führer durch die Weihnachtsliteratur dar. Dem eigentlichen Kataloge ist eine orientirende Rundschau über die Neuigkeiten des Büchermarktes vorangestellt, welche gewiß manchem die Wahl aus der Fülle der Erscheinungen dieses Jahres ersparen wird. Der Katalog selbst bietet eine reiche, sehr übersichtlich geordnete Auswahl guter empfehlenswerter Werte der deutschen, französischen und englischen Literatur, die für jeden Bücherfreund literarischen Werth haben dürften. Als wertvolle Zugabe enthält das handliche Buch je ein Verzeichniß guter Kartenwerke, Bilder und Lanagrafiguren, wie auch einen Preis-Courant für die beliebtesten Apparate, für angehende und geübte Amateur-Photographen. Der 160 Seiten starke Katalog bildet ein gewiß gern aufgegebenes und sehr nützlichs Requisite einer jeden Privat-Büchersammlung und wird an alle Abonnenten von „Lechner's Mittheilungen“, dieser ausgezeichneten und verbreiteten literarischen Monatschrift, sowie an alle Geschäftsfreunde der Firma gratis abgegeben.

Litterarische Notiz. In Gedichten, Artikeln und im Festspiel wird sie in Nr. 48 des beliebten Frauenblattes „häuslicher Rathgeber“ gefeiert, jene Periode des freudigen Schaffens, der Beweise der Liebe, die fröhliche, selige Adventszeit; auf jedem Blatte finden wir Anleitung zur Anfertigung reizender oder nützlicher Gaben für das, diese Zeit abschließende Weihnachtsfest. — Daneben rückt uns das rege Interesse, welches die vielbeschäftigten Hausfrauen fast ausnahmslos an ihrem Blatte zeigen, denn sie sparen sich trotz aller häuslichen Nähe die Zeit ab, um eine in Nr. 45 d. Bl. aufgeworfene Streiffrage höchst lebhaft zu diskutieren. — Wer das praktische Blatt noch nicht kennt, der lasse sich eine Probenummer vom Verlage Berlin W. 30, Elsholzstraße 19, kommen.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Seiden-Damaste 65 kr.

bis fl. 14.65 p. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige **Henneberg-Seide** von 35 kr. bis fl. 14.65 p. Met. — glatt, gestreift, carrirt, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.), porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Preisporto nach der Schweiz. 36-100

Seiden-Fabriken G. Henneberg (r. u. l. Hof.) Zürich.

Es würde zu Weihnachten viel weniger unnüher Krimskram für die Kinder gekauft werden, wenn die Eltern sich nur die Zeit nehmen wollten, die hochinteressante und reichillustrirte Preisliste über die berühmten Richterschen Anker-Steinbaukasten zu lesen. Die darin abgedruckten Briefe hocherehrter Eltern und angesehener Gelehrten bestätigen einstimmig, daß es kein gediegeneres und zugleich haltbareres Spiel- und Beschäftigungsmittel gibt, als die Anker-Steinbaukasten; ein angesehener schweizer Pädagoge sagt wörtlich: „sie ersetzen ein ganzes Spielwarenlager“ und schließt mit den Worten: „Hinein mit ihnen in jedes Haus, in in dem glückliche Eltern wohnen!“ Wir denken, es lohnt sich schon, eine Correspondenzkarte daran zu wenden, um von der Firma F. Ad. Richter & Cie. in Wien, I. Operngasse 16, die neueste illustrierte Preisliste franco zugesandt zu erhalten. Da die neue Ausgabe auch eine ausführliche Beschreibung der neuen, höchst vortheilhaften Ergänzungsordnung enthält, so sollten auch die, die bereits einen Steinbaukasten besitzen, wegen Zusendung der Preisliste eiligst eine Correspondenzkarte schreiben.

Anker LINIMENT. CAPSICI COMPOS.
aus Richters Apotheke in Prag.
anerkannt vorzügliche, schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel gefl. stets kurzweg als
Richters Liniment mit „Anker“
und nehme vorsichtiger Weise nur Flaschen mit der bekannten Schutzmarke „Anker“ als echt an.
Richters Apotheke
zum Goldenen Löwen in Prag.

WIENER BANK-VEREIN.

Volleingezahltes Actiencapital:
32,500.000 Gulden ö. W.
 Reserven:
7,714.101.83 Gulden ö. W.

Filiale Prag, Graben Nr. 29.
 Filiale Graz, Herrengasse Nr. 9.
 Filiale Brünn, Jesuitengasse Nr. 1.
 Central-Depositencasse u. Wechselstube
 Wien, I., Herrengasse Nr. 8.

Depositencassen
 und Wechselstuben in Wien:
 II., Preterstrasse 15; III., Hauptstrasse 24;
 IV., Wiedner Hauptstrasse 8; VI., Mariabillerstrasse 75;
 VIII., Josefstädterstrasse 27; IX., Währingerstrasse 52.

Prämien-Tarif für die Versicherung gegen Verlosungsverlust bis Ende 1897.

Dieser Tarif gilt im Sinne unserer Versicherungs-Bestimmungen sowohl für Barentschädigung als auch für Stückeumtausch und kann jederzeit widerrufen, beziehungsweise abgeändert werden.

Werthpapier	Ziehung	Prämiensatz		Verlust-Ersatz	Werthpapier	Ziehung	Prämiensatz		Verlust-Ersatz
		fl.	kr.				fl.	kr.	
I. Lose.									
1854 ^{er} Lose	2. Jan.	5	—	per Stück	5 ⁰ / ₁₀₀ Wiener Communal-Anl. v. J. 1867	2. Jan.	25	für fl. 100 Nom.	6
Credit-Lose	" "	—	40	"	5 ⁰ / ₁₀₀ " Gold-Anl. v. J. 1874	" "	30	"	10
Donau-Regulierungs-Lose	" "	—	95	"	5 ⁰ / ₁₀₀ Wien-Pottendorfer Prior.	" "	10	"	10
Oesterr. Rothe Kreuz-Lose ¹⁾	" "	—	10	"	6 ⁰ / ₁₀₀ Steirische Eisen-Industrie-Prior.	1. Febr.	35	"	8
4 ⁰ / ₁₀₀ Triester-Lose vom Jahre 1860	" "	3	—	"	5 ⁰ / ₁₀₀ Ostrau-Friedländer Prior.	1. März	10	"	6
3 ⁰ / ₁₀₀ Boden-Lose vom Jahre 1889 ¹⁾	5. "	—	10	"	5 ⁰ / ₁₀₀ Ungar.-Galiz. Eisenb.-Prior. I. Em.	" "	10	"	9
Salm-Lose	15. "	—	50	"	5 ⁰ / ₁₀₀ " " " II. Em.	" "	15	"	9
4 ⁰ / ₁₀₀ Ung. Hypotheken-Lose ¹⁾	" "	—	15	"	4 ⁰ / ₁₀₀ Vorarlbergerbahn-Prior.	" "	05	"	1
1860 ^{er} Lose, Ganze	1. Febr.	3	50	162	6 ⁰ / ₁₀₀ Donau-Dampfschiff-Prior.	1. April	35	"	11
1860 ^{er} Fünftel	" "	—	95	44	4 ⁰ / ₁₀₀ Franz. Josefbahn-Prior.	" "	05	"	1
St. Genois-Lose	" "	2	—	12	5 ⁰ / ₁₀₀ Prager Eisen-Ind.-Ges.-Prior.	" "	40	"	3
3 ⁰ / ₁₀₀ Boden-Lose vom Jahre 1880 ¹⁾	15. "	—	15	18	5 ⁰ / ₁₀₀ Ung. Westb. (Raab-Grazer) Prior.	" "	10	"	7
Jó-sziv-Lose	" "	—	05	2	5 ⁰ / ₁₀₀ Temes-Bega-Anlehen	" "	05	"	4
Stanislauner Lose	" "	5	80	22	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Ungar. Staats-Eisenb.-Anl., Silb.	" "	05	"	2
Ungarische Rothe Kreuz-Lose ¹⁾	1. März	—	10	4	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Kroat.-Slav. Schankregal-Oblig.	" "	05	"	1
Dombau-Lose ¹⁾	" "	—	05	1	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Ungar. Schankregal-Anleihe	" "	05	"	1
Wiener Communal-Lose	" "	—	60	30	4 ⁰ / ₁₀₀ Oberösterr. Landes-Anl. v. J. 1887	30. "	05	"	2
Rudolf-Lose	1. April	—	45	13	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Wiener Börsebau-Anlehen	1. Mai	10	"	2
Theiss-Regulierungs-Lose	" "	—	30	20	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Ungar. Staats-Eisenb.-Anl., Gold	" "	05	"	4
Credit-Lose	1. Mai	—	40	23	5 ⁰ / ₁₀₀ Staatsdomänen-Pfandbriefe	1. Juni	45	per Stück	14
3 ⁰ / ₁₀₀ Boden-Lose vom Jahre 1889 ¹⁾	5. "	—	10	19	4 ⁰ / ₁₀₀ Ferd.-Nordbahn-Prior. v. J. 1886	" "	05	für fl. 100 Nom.	2
3 ⁰ / ₁₀₀ Boden-Lose vom Jahre 1880 ¹⁾	15. "	—	15	18	5 ⁰ / ₁₀₀ Bukowinaer Propinations-Anlehen	30. "	15	"	4
4 ⁰ / ₁₀₀ Ungarische Hypotheken-Lose ¹⁾	" "	—	15	24	5 ⁰ / ₁₀₀ Bußthradler Prior. I., II. u. III. Em.	" "	40	"	12
Ungarische Prämien-Lose	" "	—	20	6	5 ⁰ / ₁₀₀ Bars-Pakraczer Prior.-Actien	" "	15	per Stück	10
1864 ^{er} Lose	1. Juni	—	60	15	4 ⁰ / ₁₀₀ Böhmisches Westbahn-Silber-Prior.	1. Juli	05	für fl. 100 Nom.	1
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Triester-Lose vom Jahre 1855	" "	13	—	50	4 ⁰ / ₁₀₀ " " Gold-Prior.	" "	15	"	6
Jó-sziv-Lose	15. "	—	05	2	4 ⁰ / ₁₀₀ " " Kronen	" "	05	"	1
1854 ^{er} Lose	1. Juli	5	—	65	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Brünner Stadt-Anl. v. J. 1883	" "	15	"	3
Donau-Dampfschiffahrts-Ges.-Lose	" "	8	—	42	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Budapester Stadt-Anlehen	" "	05	"	1
Oesterr. Rothe Kreuz-Lose ¹⁾	" "	—	10	7	4 ⁰ / ₁₀₀ Ferd.-Nordbahn-Prior. v. J. 1891	" "	05	"	1
Wiener Communal-Lose	" "	—	60	30	6 ⁰ / ₁₀₀ Görzer Stadt-Anlehen v. J. 1879	" "	35	"	14
Salm-Lose	15. "	—	50	35	6 ⁰ / ₁₀₀ Grazer Stadt-Anlehen	" "	65	"	10
Waldstein-Lose	" "	11	—	35	5 ⁰ / ₁₀₀ Südbahn-Prioritäten	" "	10	"	10
Clary-Lose	30. "	—	20	3	6 ⁰ / ₁₀₀ Triester Stadt-Anlehen v. J. 1879	" "	30	"	12
1860 ^{er} Lose, Ganze	2. Aug.	3	50	162	5 ⁰ / ₁₀₀ Ungar. Ostbahn-Staats-Obligat.	" "	05	"	4
1860 ^{er} Fünftel	" "	—	95	44	5 ⁰ / ₁₀₀ Wiener Communal-Anl. v. J. 1867	" "	25	"	6
3 ⁰ / ₁₀₀ Boden-Lose vom Jahre 1880 ¹⁾	16. "	—	15	18	5 ⁰ / ₁₀₀ " " Gold-Anl. v. J. 1874	" "	30	"	10
Ungarische Rothe Kreuz-Lose ¹⁾	1. Sept.	—	10	4	4 ⁰ / ₁₀₀ Elisabeth-Schuldverschreibung	" "	05	"	2
Dombau-Lose ¹⁾	" "	—	05	1	4 ⁰ / ₁₀₀ Ferd.-Nordb.-Silb.-Prior. v. J. 1887	2. Aug.	10	"	2
Credit-Lose	" "	—	40	23	4 ⁰ / ₁₀₀ " " garant. v. J. 1887	" "	10	"	2
3 ⁰ / ₁₀₀ Boden-Lose vom Jahre 1889 ¹⁾	6. "	—	10	19	4 ⁰ / ₁₀₀ Ferd.-Nordbahn-Prior. v. J. 1888	1. Sept.	05	"	2
4 ⁰ / ₁₀₀ Ung. Hypotheken-Lose ¹⁾	15. "	—	15	24	5 ⁰ / ₁₀₀ Oesterr. Nordwestbahn-Prior. Lit. A	" "	10	"	12
Palffy-Lose	" "	—	25	4	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ „Adria“ Prioritäten	30. "	10	"	1
Rudolf-Lose	1. Oct.	—	50	13	4 ⁰ / ₁₀₀ Elisabethbahn-Prior., steuerfrei	1. Oct.	10	"	5
Theiss-Regulierungs-Lose	" "	—	30	20	5 ⁰ / ₁₀₀ Fünfkirchen-Barcser Prior.	" "	10	"	4
Jó-sziv-Lose	15. "	—	05	2	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Graz-Köflacher Prior.	" "	20	"	4
Wiener Communal-Lose	2. Nov.	—	60	30	5 ⁰ / ₁₀₀ " " II. u. III. Em.	" "	15	"	4
Ungarische Prämien-Lose	15. "	—	20	6	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Kroat.-Slav. Schankregal-Oblig.	" "	05	"	1
3 ⁰ / ₁₀₀ Boden-Lose vom Jahre 1880 ¹⁾	16. "	—	15	18	4 ⁰ / ₁₀₀ Radolfbahn-Silber-Prior.	" "	05	"	1
1864 ^{er} Lose	1. Dec.	—	60	15	4 ⁰ / ₁₀₀ Radolfbahn-Gold-Prior. v. J. 1884	" "	05	"	4
II. Obligationen u. Actien.									
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Budapester Stadt-Anlehen	2. Jan.	—	05	für fl. 100 Nom.	4 ⁰ / ₁₀₀ Staatseisenbahn-Prior.	" "	05	"	5
5 ⁰ / ₁₀₀ Donau-Regulierungsanl. v. J. 1878	" "	—	35	"	5 ⁰ / ₁₀₀ Temes-Bega-Anlehen	" "	05	"	4
6 ⁰ / ₁₀₀ Grazer Stadt-Anlehen	" "	—	65	"	6 ⁰ / ₁₀₀ Triester Stadt-Anlehen v. J. 1865	" "	1	50	12
4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Alpine Montan Gold-Prior.	" "	—	05	2	4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Ungar. Schankregal-Oblig.	" "	05	"	1
					4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Ungar. Staats-Eisenb.-Anl., Silb.	" "	05	"	2
					4 ⁰ / ₁₀₀ Oberösterr. Landes-Anl. v. J. 1887	31. "	05	"	2
					5 ⁰ / ₁₀₀ Oest. Nordwestbahn-Prior. Lit. B	2. Nov.	10	"	11
					4 ¹ / ₂ ⁰ / ₁₀₀ Ungar. Staats-Eisenb.-Anl., Gold	" "	05	"	4
					5 ⁰ / ₁₀₀ Staatsdomänen-Pfandbriefe	1. Dec.	45	per Stück	14
					5 ⁰ / ₁₀₀ Oest. Nordwestbahn-Prior., Gold	" "	10	für fl. 100 Nom.	18
					5 ⁰ / ₁₀₀ Bukowinaer Propinations-Anlehen	31. "	15	"	4

1) Der Gewinnschein, beziehungsweise der Genussschein gehört im Verlosungsfalle dem Versicherten.

Anmerkung. Nebst dem den Prämiensätzen entsprechenden Betrage ist noch für jede Polizze der Stempel von 7 kr. und etwaiges Porto zu bezahlen.

Bestimmungen über die Versicherung von Losen und Anlagewerthen gegen Coursverlust im Falle der Verlosung.

1. Die Versicherung findet in der Weise statt, dass der Wiener Bank-Verein sich gegen eine ihm gezahlte Prämie verpflichtet, je nach Vereinbarung, entweder die infolge der Verlosung mit dem kleinsten Treffer, beziehungsweise Nominalbeträge gegenüber dem Coursverthe entstandene Verlustdifferenz bar zu vergüten (Versicherung mit Barentschädigung), oder aber das mit Verlust verlorene Werthpapier gegen ein anderes gleichartiges unverlostes ohne irgend eine Anzahlung seitens des Versicherten umzutauschen (Versicherung mit Entschädigung durch Stückeumtausch).

Falls bei der Versicherung mit Barentschädigung nichts Gegentheiliges vereinbart wurde, wird der mit dem bezüglichen Tarife veröffentlichte Coursverthe der Berechnung der Verlustdifferenz zugrunde gelegt.

2. Der Prämienzahler hat die zur Versicherung gelangenden Werthpapiere genau zu verzeichnen und die Nummern derselben deutlich, ohne jede Correctur und arithmetisch geordnet anzuführen.

3. Die Anmeldung zur Versicherung kann erfolgen für eine oder mehrere bestimmte Ziehungen, oder auch bis auf Widerruf.

In jedem Falle erstreckt sich die Versicherung nur auf die in der Polizze eingetragenen einzelnen bestimmten Ziehungen.

Durch die Anmeldung bis auf Widerruf nimmt der Wiener Bank-Verein die angemeldeten Lose in Vormerkung und wird vor jeder weiteren Ziehung die Erneuerungs-Polizze ausfertigen und unter der angegebenen Adresse rechtzeitig zusenden.

Bei deren Empfang hat der Adressat die zu zahlende Versicherungsprämie an den Wiener Bank-Verein, beziehungsweise an diejenige seiner Cassen oder Filialen, welche die Polizze ausgestellt hat, einzusenden, oder aber die Versicherung unter Retournierung der neuen Polizze abzulehnen.

4. Die Versicherung tritt erst nach erfolgter Bezahlung der Prämie in Kraft. Schon der Besitz eines vor der bezüglichen Ziehung postämlich bestätigten Posterlagscheines über die entsprechende Einzahlung gilt als Beweis für die rechtzeitige Zahlung der Prämie.

5. Die Berechnung der Prämiengebühr wird stets auf Grund der für die jeweilige Ziehung zuletzt veröffentlichten Prämienätze und, sofern es sich um eine Versicherung mit Barentschädigung handelt, die Vergütung des Schadens auf Grund der mit diesen Prämienätzen bekanntgegebenen Verlustdifferenz vorgenommen.

Bei Versicherungen für mehrere Ziehungen mit Entschädigung durch Stückeumtausch wird gleichfalls die Berechnung der Prämiengebühr auf Grund der für die jeweilige Ziehung zuletzt veröffentlichten Prämienätze vorgenommen.

6. Wenn eine Versicherungspolizze für mehrere Ziehungen ausgestellt ist und eines oder mehrere der auf derselben verzeichneten Werthpapiere vor Ablauf der Versicherungsdauer verlost worden sind, so ist der Versicherte berechtigt, ohne Nachzahlung irgend einer Prämiengebühr an Stelle der frühzeitig verlostten Nummern andere Nummern gleichartiger nicht verlostter Werthpapiere mit dem gleichen Versicherungsrechte wie früher in die Polizze schreiben zu lassen. Der Versicherte ist ferner berechtigt, auch in dem Falle, als die versicherten Werthpapiere noch nicht verlost sind, dieselben gegen andere Stücke gleicher Kategorie umzutauschen und deren Eintragung in die Polizze zu verlangen.

Insolange die Umschreibung der Nummern in der Polizze nicht stattgefunden hat, gilt die Versicherung für die in der Polizze ursprünglich eingetragenen Nummern.

7. Die Bezahlung der Verlustdifferenz, beziehungsweise der Umtausch des verlostten Werthpapiers gegen ein gleichartiges unverlostes, erfolgt an den Ueberbringer der Versicherungspolizze, ohne die Identität seiner Person zu prüfen, vom achten Tage nach Erscheinen der bezüglichen offiziellen Ziehungsliste ab. Ein Provisionsabzug, beziehungsweise eine Umtauschgebühr wird hierbei nicht in Anrechnung gebracht.

8. Die Leistung des Schadenersatzes erfolgt an derjenigen Casse oder Filiale des Wiener Bank-Verein, von welcher die Versicherungspolizze ausgestellt worden ist. Etwaige Correspondenzen in Angelegenheit einer abgeschlossenen Versicherung sind gleichfalls an die Ausfertigungsstelle der Polizze zu richten.

9. Sollte innerhalb eines Monats nach der betreffenden Ziehung die Geltendmachung des Schadenersatzes nicht erfolgt sein, so wird der Wiener Bank-Verein an den Versicherten, um denselben vor Schaden zu bewahren, ein diesbezügliches Erinnerungsschreiben richten.

Die Verjährung der Schadenersatz-Ansprüche tritt bei der Versicherung mit Barentschädigung 3 Jahre nach dem Verlosungstage des versicherten Werthpapiers ein. Das Recht auf Entschädigung durch Stückeumtausch erlischt 3 Monate nach dem erwähnten Verlosungstage.

10. Der Wiener Bank-Verein behält sich das Recht vor, nach eigenem Ermessen ohne Angabe eines Grundes Versicherungsanträge zurückzuweisen.

11. Die von dem Wiener Bank-Verein veröffentlichten Tarife, welche jederzeit abgeändert und widerrufen werden können, verstehen sich, wenn nichts Gegentheiliges verlaubar wird, nur für die jeweilige tilgungsplanmäßige Verlosung der bezüglichen Werthpapiere. Demzufolge treten im Falle einer unvorhergesehenen ausserordentlichen oder verstärkten Verlosung die regulären Tarife ausser Kraft und werden die etwa bereits abgeschlossenen Versicherungen unter Rückvergütung der Prämien storniert.

12. Die vorstehenden Bestimmungen gelten bis auf Widerruf.

Anmerkungen: Die Versicherung von Werthpapieren gegen Verlosungsverlust ist vom wirtschaftlichen Standpunkte ebenso dringend zu empfehlen wie die Versicherung von Werthobjecten gegen Feuergefahr, gegen Hagelschäden etc.

Wie aus vorstehenden Bestimmungen ersichtlich, kann die Versicherung von Werthpapieren erfolgen:

1. mit Entschädigung durch Stückeumtausch,
2. mit Barentschädigung.

Beide Arten haben die gemeinsamen Vorzüge, dass der durch eine Verlosung entstehende Verlust beseitigt wird, und dass die versicherten Nummern kostenfrei einer Revision unterzogen werden, nicht allein ob dieselben in der bezüglichen letzten Verlosung, sondern auch in einer früher stattgefundenen gezogen worden sind. Wie hoch diese sogenannten Gratschuld der Versicherung zu veranschlagen ist, lehrt die Erfahrung, dass jährlich durch Zinsentgang und Capitalsaufzehrung grosse Summen verloren werden, weil die fälligen Beträge verlostter Werthpapiere nicht behoben worden sind.

Ganz besondere Vortheile aber bietet die Versicherung mit Barentschädigung. Die wesentlichsten derselben sind:

1. Dass der Versicherte nicht in eine gewisse Zwangslage versetzt wird, bei derselben Gattung von Werthpapieren verbleiben zu müssen. Es ist ihm vielmehr vollkommen freigestellt, den bar empfangenen Schadenersatz nach eigenem Gutdünken zu verwenden.

2. Der Versicherungspreis ist der Wahl des Versicherten freigestellt. Gar Mancher wird den tieferen Kostenpreis seiner Werthpapiere als Basis der Versicherung wählen, um eine entsprechend billigere Prämiengebühr zu erzielen; denn die Höhe der zu zahlenden Prämie richtet sich nach der Höhe des freigewählten Versicherungscurses.

3. Die im Voraus für mehrere Ziehungen bezahlte Prämie geht keinesfalls verloren, denn der Versicherte kann nach § 6 der Versicherungsbestimmungen die verlostten oder veräußerten Nummern durch andere in seiner Polizze ersetzen lassen. Selbst in dem Falle, als die versicherten Stücke verkauft und nicht durch andere ersetzt werden, geht die bezahlte Prämie nicht verloren, weil ja der Versicherte im Falle der Verlosung die versicherte Verlustdifferenz ausgezahlt erhält.

Die Versicherung mit Barentschädigung verdient aus diesen und noch anderen Gründen den Vorzug vor der Versicherung mit Stückeumtausch.

Drucksorten, sowie Post-Eragscheine behufs bequemster und kostenfreier Zusendung von Barbeträgen werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

Central-Depositencasse und
Wiener Bank-Verein Wechselstube des
Wien, L., Herrngasse 8.

Die Geschäftszweige, welchen sich die Central-Depositencasse und Wechselstube des Wiener Bank-Verein vorzugsweise widmet, sind:

1. An- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien und Losen, sowie von Valuten und Devisen;
2. Uebernahme von Geldeinlagen zur günstigsten Verzinsung mit und ohne Kündigungsfristen;
3. Gesonderte Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren. Hierbei wird auf die Bestimmungen des Wien-er Bank-Verein hingewiesen, nach denen derselbe Effecten im Conto-Corrent-Verkehr unentgeltlich zur Aufbewahrung und Verwaltung behält.
4. Exemptirung und Encassirung von Coupons und verlosenen Werthpapieren;
5. Ertheilung von Vorschüssen auf Werthpapiere;
6. Ausführung von Aufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen;
7. Versicherung von Losen und anderen Werthpapieren gegen Verlosungsverlust:
 - a) Mit Entschädigung durch Umtausch des verlosenen Werthpapiers gegen ein gleichartiges unverlostes;
 - b) Mit Barentschädigung durch Bezahlung der durch Verlosung entstandenen Verlustdifferenz;
8. Nummern-Revision von Losen und anderen verlosbaren Werthpapieren;
9. Promessen-Ausgabe zu allen Ziehungen.

Couranteste Ausführung jeder Art von Aufträgen, sowohl in den Wechselstuben als auch im Correspondenzwege, wird ausnahmslos angezeigert. Die Interessen der Committenten werden in jeder Hinsicht gewahrt und gefördert. Informationen in ausführlichster und gründlichster Weise ertheilt und Facilitäten sowie Vortheile jeder Art, welche Capitalskraft im Vereine mit fachmännischer Erfahrung zu bieten vermögen, bereitwilligst gewährt.

Depositenmassen und Wechselstuben in Wien:
 VI., Praterstrasse 101; VII., Hauptstrasse 20; IV., Wollner II. Hofstrasse 87;
 VI., Michaelerstrasse 79; VIII., Josefsplatzstrasse 27; IX., Waldmühlstrasse 62.

Vollständig abbez. Actien-Capital: **fl. 32,500.000 ö. W.**
Reserven: **fl. 7,714.101.83 ö. W.**

1897.

Jänner		Juni	
3.	Serien-Ziehung der 1854er Staatslose Credit-Lose Donau-Regulirungs-Lose Krakauer Lose Oesterreichische Rothe Kreuz-Lose Leibacher Lose Triester Lose vom Jahre 1860	1.	Staatslose vom Jahre 1864 Triester Lose vom Jahre 1855 Türken-Lose Jé-ziv-Lose Ofner Lose
4.	Innsbrucker Lose	Juli	
5.	Salzburger Lose	1.	Serien-Ziehung der 1854er Staatslose Donau-Dampfschiff-Lose Oesterreichische Rothe Kreuz-Lose Wiener Communal-Lose 2% Serben-Lose
14.	Boden-Lose II. Em. vom Jahre 1889 Serbische Tabak-Lose 2% Serben-Lose	14.	Salm-Lose
15.	Salm-Lose Ungarische Hypotheken-Lose	15.	Waldstein-Lose
		30.	Clary-Lose
Februar		August	
1.	Serien-Ziehung der 1860er Staatslose St. Genois-Lose Italienische Rothe Kreuz-Lose Türken-Lose	3.	Serien-Ziehung der 1860er Staatslose Italienische Rothe Kreuz-Lose Türken-Lose
15.	Boden-Lose I. Em. vom Jahre 1880 Jé-ziv-Lose Stanislawer Lose	16.	Boden-Lose I. Em. vom Jahre 1880
März		September	
1.	Budapester Basilica-(Dombau-) Lose Ungarische Rothe Kreuz-Lose Wiener Communal-Lose	1.	Ungarische Rothe Kreuz-Lose Budapester Basilica-(Dombau-) Lose Credit-Lose
		6.	Boden-Lose II. Em. vom Jahre 1889
		13.	Serbische Tabak-Lose
		15.	Palfy-Lose Ungarische Hypotheken-Lose
April		October	
1.	Rudolf-Lose Theiss-Regulirungs-Lose Türken-Lose Prämien-Ziehung der 1854er Staatslose 2% Serben-Lose	1.	Prämien-Ziehung der 1854er Staatslose Rudolf-Lose Theiss-Regulirungs-Lose Türken-Lose
14.	3% Serben-Lose	14.	3% Serben-Lose Jé-ziv-Lose
Mai		November	
1.	Prämien-Ziehung der 1860er Staatslose Credit-Lose Italienische Rothe Kreuz-Lose	3.	Prämien-Ziehung der 1860er Staatslose Italienische Rothe Kreuz-Lose Wiener Communal-Lose Ungarische Prämien-Lose
5.	Boden-Lose II. Em. vom Jahre 1880	15.	Boden-Lose I. Em. vom Jahre 1880
13.	Serbische Tabak-Lose		
15.	Boden-Lose I. Em. vom Jahre 1880 Ungarische Hypotheken-Lose Ungarische Prämien-Lose		
		December	
		1.	Türken-Lose Staatslose vom Jahre 1864

Los-Kalendarium für das Jahr 1897.

Erklärung

der in dieser Zusammenstellung der besseren Uebersicht halber gebrauchten Abkürzungen:

- N = Nominalwerth
E = Zahl der emittirten Lose
U = Zahl der am 31/12 1896 unverlosten Stücke
Z = Ziehungen im Jahre 1897
C = Coupon
F = Fälligkeit der gezogenen Lose
L = Letzte Ziehung

	Treffer	
	Brutto	Netto fl. ö. W.
4%ige 1854er Staatslose		
N = 250 C. M.	Ziehung 1/4	
E = 20.000	A. C. M.	
U = 59.300	1 à 100.000	84.052
Z = 21. 1/7 Serien-Ziehungen	1 " 10.000	8.452
14, 1/10 Prämien-Ziehungen	3248 " 300	304
14, fl. 8.40 ö. W.	Ziehung 1/10	
388, 31/12	1 à 30.000	25.252
210 1894	1 " 5.000	4.252
Die Verzinsung erlischt am Tage der Prämien-Ziehung.	5 " 2.000	1.732
	5 " 1.000	892
Versicherungen müssen vor der Serien-Ziehung vorgenommen werden.	50 " 400	388
	3188 " 300	304

	Treffer	
	Brutto	Netto fl. ö. W.
5%ige 1860er Staatslose		
N = fl. 500 und fl. 100	A. ö. W.	
E = 400.000	1 à 300.000	240.100
U = 231.400	1 " 50.000	40.100
Z = 12, 2/8 Serien-Ziehungen	1 " 25.000	20.100
15, 2/11 Prämien-Ziehungen	2 " 10.000	8.100
C = 15, 2/11, fl. 10 (resp. fl. 2)	15 " 5.000	4.100
F = 3 Monate n. d. Präm.-Ziehung	30 " 2.000	200
L = 15 1917	3750 (1/5) à 600	580
Die Verzinsung erlischt am Tage der Prämien-Ziehung.	3850 (2/11) à 600	580

	Treffer	
	Brutto	Netto fl. ö. W.
1864er Staatslose		
N = fl. 100	A. ö. W.	
E = 400.000	1 à 150.000	120.020
U = 137.400	1 " 20.000	16.020
Z = 1/6, 1/12	1 " 10.000	8.020
F = 3 Monate nach der Ziehung	2 " 5.000	4.020
L = 1/12 1918	2 " 2.000	1.020
	3 " 1.000	820
	40 " 400	340
	4450 (1/6) à 200	180
	4350 (1/12) à 200	180

	Treffer	
	Brutto	Netto fl. ö. W.
Budapester Basilica-(Dombau-)Lose v. Jahre 1866.		
N = fl. 5	Ziehung 1/3	
E = 800.000	A. ö. W.	
U = 773.100 Tilgungs-Ziehungen	1 à 20.000	18.000
	1 " 1.000	900
Z = 1/3, 1/9	2 " 500	450
F = 2 Monate nach der Ziehung	10 " 100	90
L = 1/3 1896	25 " 50	45
	50 " 25	22.50
	600 " 6	6
Die in den Tilgungs-Ziehungen gezogenen Lose spielen mit den von denselben abzutrennenden Prämien-Coupons in den Prämien-Ziehungen weiter mit; die in den Prämien-Ziehungen gezogenen Lose werden auch in den Tilgungs-Ziehungen verlost.		
3%ige Bodencredit-Lose I. Em. vom Jahre 1880		
N = fl. 100	A. ö. W.	
E = 400.000	1 à 45.000	39.020
U = 399.004 Prämien-Ziehungen	1 " 2.000	1.620
	2 " 1.000	820
Z = 15/2, 15/6, 10/8, 10/11	Tilgungs-Ziehungen	
C = 1/6, 1/12 fl. 1.50	15 à 80.100	12.015
F = Die im November und Februar gezogenen Lose werden am 1. Juni, die im Mai und August gezogenen Lose am 1. December fällig.	16/8 " 1500	1.500
L = 16/11 1899	16/8 " 1400	1.400
Die Verzinsung erlischt am Tage der Fälligkeit.	16/11 " 1500	1.500

	Treffer	
	Brutto	Netto fl. ö. W.
3%ige Bodencredit-Lose II. Em. vom Jahre 1889		
N = fl. 100	A. ö. W.	
E = 400.000	1 à 50.000	40.020
U = 399.356 Prämien-Ziehungen	1 " 2.000	1.620
	2 " 1.000	820
Z = 5/1, 5/5, 6/9	10 " 200	180
C = 1/2, 1/8 fl. 1.50	In den Tilgungs-Ziehungen werden je Stück 400 à fl. 100 verlost.	
F = Die im Jänner gezogenen Lose werden am 1. August, die im Mai und September gezogenen Lose am 1. Februar 1898 fällig.	Die Verzinsung erlischt am Tage der Fälligkeit.	
L = 5/7 1898	Auf jedes in der Tilgungs-Ziehung gezogene Los entfällt ein Gewinnsteuereisen, welches in allen weiteren Prämien-Ziehungen mitspielt und nach der letzten Ziehung, falls auf demselben kein Treffer entfallen ist, mit fl. 10 eingelöst wird.	

	Treffer	
	Brutto	Netto fl. ö. W.
Clary-Lose vom Jahre 1856		
N = fl. 40 C. M.	A. C. M.	
E = 42.000	1 à 25.000	21.008
U = 24.220	100 " 100	12
Z = 30/7	700 " 80	56
F = 30/1 1898		
L = 30/7 1913		
Credit-Lose vom Jahre 1858		
N = fl. 100	A. ö. W.	
E = 429.000	1 à 150.000	120.020
U = 184.500	1 " 50.000	24.020
Z = 2/1, 1/5, 1/9	1 " 10.000	12.020
F = 6 Monate nach der Ziehung	2 " 5.000	4.020
L = 2/1 1924	2 " 2.000	1.620
	2 " 1.500	1.220
	2 " 1.000	820
	20 " 400	310
	1851 " 200	180
Die Verzinsung erlischt am Ziehungstage.		
5%ige Donau-Regulirungs-Lose vom Jahre 1870		
N = fl. 100	A. ö. W.	
E = 240.000	1 à 80.000	64.020
U = 184.121	1 " 20.000	16.020
Z = 2/1	1 " 10.000	8.020
C = 2/1, 1/7 fl. 2.50	1 " 4.000	3.220
F = Nach Veröffentlichung der Ziehungsliste	1 " 1.000	820
L = 2/1 1920	4044 " 100	100
Die Verzinsung erlischt am Ziehungstage.		
4%ige Donau-Dampfschiff-Lose vom Jahre 1857		
N = fl. 100 C. M.	A. C. M.	
E = 60.000	1 à 60.000	50.321
U = 15.895	1 " 5.000	4.221
Z = 1/7	3 " 1.000	861
C = 1/7 fl. 3.78 ö. W.	6 " 500	441
F = 3/1 1898	14 " 200	180
L = 1/7 1902	2045 " 100	105
Die Verzinsung erlischt am Ziehungstage.		
St. Genois-Lose vom Jahre 1855		
N = fl. 40 C. M.	A. C. M.	
E = 80.000	1 à 50.000	12.008
U = 40.500	1 " 5.000	4.208
Z = 1/2	1 " 2.000	1.608
F = 2/8	2 " 1.000	818
L = 1/2 1904	1 " 500	428
	4 " 250	218.30
	6 " 200	170
	24 " 120	109
	4960 " 65	62.25

		Treffer				Treffer	
		Brutto	Netto fl. ö. W.			Brutto	Netto fl. ö. W.
Innsbrucker Lose vom Jahre 1871							
N = fl. 20	fl. ö. W.			N = fl. 40 C. M.	fl. C. M.		
E = 50.000	1 à 15.000	12.004		E = 93.000	1 à 40.000	33.608	
U = 43.800	1 " 2.000	1.604		U = 50.000	1 " 4.000	3.368	
Z = 4/1	1 " 600	484		Z = 15/9	1 " 2.000	1.688	
F = 3/7	1 " 400	324		F = 15/3 18/9	2 " 400	344	
L = 3/1 1911	1 " 180	148		L = 15/9 1911	5 " 200	176	
	1 " 50	44			1490 " 60	58	
	994 " 30	28					
Paissy-Lose vom Jahre 1855							
				Ziehung 1/4			
				fl. ö. W.			
				1 à 15.000	12.002		
				1 " 3.000	2.402		
				1 " 1.200	962		
				2 " 350	284		
				2 " 200	162		
				5 " 100	82		
				13 " 50	42		
				25 " 30	26		
				1900 " 12	11.40		
Rudolf-Lose vom Jahre 1864							
				Ziehung 1/10			
				fl. ö. W.			
				1 à 10.000	8.002		
				1 " 2.000	1.602		
				1 " 1.200	962		
				2 " 350	282		
				2 " 200	162		
				5 " 100	82		
				13 " 50	42		
				25 " 30	26		
				2400 " 12	11.60		
4 1/2% ige Triester Lose vom Jahre 1855							
N = fl. 100 C. M.	fl. C. M.			N = fl. 100 C. M.	fl. C. M.		
E = 24.000	1 à 20.000	16.321		E = 24.000	1 à 20.000	16.321	
U = 4.896	4 " 1.000	861		U = 4.896	4 " 1.000	861	
Z = 1/6	5 " 500	441		Z = 1/6	5 " 500	441	
C = 1/6 à fl. 4.72 1/2	10 " 200	189		C = 1/6 à fl. 4.72 1/2	10 " 200	189	
F = 9/6	10 " 150	146.50		F = 9/6	10 " 150	146.50	
L = 1/3 1901	1038 " 100	105		L = 1/3 1901	1038 " 100	105	
Die Verzinsung erlischt am Ziehungstage.							
4% ige Triester Lose vom Jahre 1860							
N = fl. 50	fl. ö. W.			N = fl. 50	fl. ö. W.		
E = 20.000	1 à 10.000	8010		E = 20.000	1 à 10.000	8010	
U = 7.547	2 " 1.000	810		U = 7.547	2 " 1.000	810	
Z = 2/1	5 " 200	170		Z = 2/1	5 " 200	170	
C = 2/1 fl. 2.-	5 " 150	130		C = 2/1 fl. 2.-	5 " 150	130	
F = 10/1	723 " 50	50		F = 10/1	723 " 50	50	
L = 2/1 1905				L = 2/1 1905			
Die Verzinsung erlischt am Ziehungstage.							
3% ige Türken-Lose vom Jahre 1870							
N = Fr. 400				Ziehungen 1/2, 1/6, 1/10			
E = 1.980.000	1 à 300.000			France			
U = 1.903.200	1 " 25.000			1 à 300.000			
Z = 1/2, 1/6, 1/6, 2/8, 1/10, 1/12	2 " 10.000			1 à 25.000			
C = Wird bis auf Weiteres nicht eingelöst; an den Losen müssen die Coupons vom 1. April 1876 angefangen haften.	6 " 2.000			2 " 10.000			
F = 1 Monat nach der Ziehung	12 " 1.250			6 " 2.000			
L = 1/12 1974	28 " 1.000			12 " 1.250			
Ausserdem werden gezogen am 1. Februar 600 Stück, am 1. April, 1. Juni, 2. August, 1. October und 1. December je 650 Stück à Fr. 400. Auszahlung mit 58% des Treffers.							
Ziehungen 1/4, 2/5, 1/12							
1 à 600.000							
1 " 60.000							
2 " 20.000							
6 " 6.000							
12 " 3.000							
28 " 1.000							
4% ige Ungarische Hypotheken-Lose v. Jahre 1884							
N = fl. 100				Ziehung 15/1			
E = 400.000	fl. ö. W.			fl. ö. W.			
U = 370.600	1 à 50.000	45.000		1 à 50.000			
Z = 15/1, 15/5, 15/9	1 " 1.500	1.350		1 " 1.500			
C = 1/6, 1/12 fl. 2.-	3 " 1.000	900		3 " 1.000			
F = 3 Monate nach der Ziehung	1000 " 100	100		1000 " 100			
L = 15/5 1934				L = 15/5 1934			
Die Verzinsung erlischt am Tage der Fälligkeit.							
Gegen die in den Tilgungs-Ziehungen gezogenen Lose werden Gewinnsteuern ausbezahlt, welche ebenso wie die in den Prämien-Ziehungen gezogenen Lose in allen weiteren Gewinnst-Ziehungen mit-spielen, und können beide noch mehrmals mit grösseren Treffern gezogen werden.							
2% ige Serben-Lose vom Jahre 1881							
N = Fr. 100				Ziehung 15/7			
E = 330.000				fl. ö. W.			
U = 304.250				1 à 20.000			
Z = 14/1, 14/4, 14/7, 14/10				1 " 2.000			
C = 13/1 Fr. 2.-				1 " 1.000			
F = 1 Monat nach der Ziehung				2 " 200			
L = 14/1 1931				4 " 120			
Die Verzinsung erlischt am Tage der Fälligkeit.							
Serbische Tabak-Lose vom Jahre 1888							
N = Fr. 10				Ziehung 13/5			
E = 1.000.000				fl. ö. W.			
U = 999.120				1 à 30.000			
Z = 14/1, 13/5, 13/9				1 " 1.000			
F = 1 Monat nach der Ziehung				1 " 500			
L = 13/9 1953				5 " 100			
Die in den Tilgungs-Ziehungen verlostten Lose nehmen nach ferner mit den von denselben abgetrennten Prämien-Coupons an den Prämien-Ziehungen theil. Die in den Prämien-Ziehungen gezogenen Lose participiren auch an den Tilgungs-Ziehungen.							
Italienische Rothe Kreuz-Lose vom Jahre 1885							
N = Lire 25				Ziehung 1/2			
E = 600.000				Lire			
U = 599.368				1 à 20.000			
Z = 1/2, 1/5, 2/8, 2/11				1 " 2.000			
F = 8 Tage nach der Ziehung				2 " 1.000			
L = 1/2 1937				10 " 50			
Abzug 20% Amortisationsquote d. Z. Lire 30.30.							
In der Amortisation gezogene Lose nehmen mit den von denselben abgetrennten Prämien-Coupons nach an den ferneren Prämien-Ziehungen theil. In den Prämien-Ziehungen gezogene Lose participiren auch an den Tilgungs-Ziehungen.							
Laibacher Lose vom Jahre 1879							
N = fl. 20				Ziehung 1/5			
E = 75.000				fl. ö. W.			
U = 71.495				1 à 25.000			
Z = 2/1				1 " 1.500			
F = 1/7				4 " 600			
L = 2/1 1929				2 " 500			
142 " 30 28							
Ofner Lose vom Jahre 1859							
N = fl. 40				Ziehung 1/5			
E = 50.000				fl. ö. W.			
U = 24.000				1 à 20.000			
Z = 15/6				1 " 1.000			
F = 15/12				5 " 200			
L = 15/6 1909				18 " 100			
975 " 65 62.50							
Salm-Lose vom Jahre 1855							
N = fl. 40 C. M.				Ziehung 15/1			
E = 100.000				fl. C. M.			
U = 49.240				1 à 40.000			
Z = 15/1, 15/7				1 " 4.000			
F = 6 Monate nach der Ziehung				1 " 2.000			
L = 15/7 1912				2 " 400			
1150 " 60 58							
Salzburger Lose vom Jahre 1872							
N = fl. 20				Ziehung 15/7			
E = 86.315				fl. ö. W.			
U = 78.745				1 à 25.000			
Z = 5/1				1 " 2.000			
F = 5/7				1 " 1.000			
L = 5/1 1911				2 " 500			
960 " 30 28							
Stanislawer Lose vom Jahre 1869							
N = fl. 20				Ziehung 13/5			
E = 25.000				fl. ö. W.			
U = 4.725				1 à 9000			
Z = 15/2				1 " 600			
F = 16/8				2 " 150			
L = 15/2 1901				6 " 50			
935 " 25 24							
4% ige Theissregulierungs-Lose vom Jahre 1880							
N = fl. 100				Ziehung 13/9			
E = 440.000				fl. ö. W.			
U = 372.700				1 à 100.000			
Z = 14/1, 1/10				1 " 1.000			
C = 14/1, 1/10 fl. 2.-				1 " 500			
F = 3 Monate nach der Ziehung				5 " 100			
L = 1/4 1930				20 " 50			
Die Verzinsung erlischt am Ziehungstage.							
Waldstein-Lose vom Jahre 1847							
N = fl. 20 C. M.				Ziehung 15/11			
E = 103.500				fl. C. M.			
U = 17.600				1 à 20.000			
Z = 15/7				1 " 2.000			
F = 6 Monate nach der Ziehung				1 " 1.000			
L = 15/7 1900				2 " 200			
4380 " 30 29.50							
Wiener Communal-Lose vom Jahre 1874							
N = fl. 100				Ziehung 1/3			
E = 300.000				fl. ö. W.			
U = 182.900				1 à 200.000			
Z = 1/3, 1/7, 2/11				1 " 20.000			
F = 3 Monate nach der Ziehung				1 " 5.000			
L = 1/3 1924				5 " 1.000			
2080 " 150 140							
4% ige Theissregulierungs-Lose vom Jahre 1880							
N = fl. 100				Ziehung 1/7			
E = 440.000				fl. ö. W.			
U = 372.700				1 à 200.000			
Z = 14/1, 1/10				1 " 20.000			
C = 14/1, 1/10 fl. 2.-				1 " 5.000			
F = 3 Monate nach der Ziehung				5 " 1.000			
L = 1/4 1930				12 " 250			
Die Verzinsung erlischt am Ziehungstage.							
3094 " 120							

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gissi.

Nr. 50

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich

1896

(Nachdruck verboten)

Herbstblüthe.

Roman von Clarissa Lohde.
(7. Fortsetzung.)

„Wie Du nur sprichst,“ rief die Professorin mit etwas sauer-süßer Miene. „Ja, ihr Männer seid nun einmal unberechenbar in Eurem Geschmack. Was aber den Wurm anbetrifft, der Dir am Leoen nagen soll, so straft Dein Aussehen Deine Worte Lügen. Es ist in der That besser als seit lange.“

Der Präsident lächelte. Er fühlte sich wirklich in letzter Zeit merklich wohler, als in früheren Jahren. In Folge der schweren Schicksalsschläge, die ihn so rasch nach einander betroffen, hatte er öfters am Herzen gelitten, ohne daß die Ärzte gerade einen Fehler konstatirt hätten.

Indessen plagten ihn zuweilen Beklemmungen. Man hatte ihm das Bergsteigen — er war in jungen Jahren ein passionirter Alpensteiger gewesen — verboten; er mußte auf seine Gesundheit achten, und das schien ihm ein „Memento mori“, vor dem er seine Augen nicht verichließen dürfte.

Draußen gieng die Glocke. Das Stubenmädchen meldete Fräulein Bodin an.

„Ach, Dein Besuch kommt schon,“ sagte der Präsident. „Ich bitte Dich, sei mild gegen das arme Kind, und sprich über diese böse Angelegenheit nicht.“

„Wenn sie nicht selbst davon anfängt? Aber Du kannst ja mit uns den Kaffee nehmen, wenn das junge Mädchen Dir so interessant ist. — die Sumpfbiume,“ fügte sie etwas spöttisch hinzu,

Der Präsident that, als ob er den Spott nicht höre. Er interessirte sich wirklich für Elli, so nach dem letzten bösen Vorfalle zwischen ihrem Vater und Hübner noch lebhafter als im Anfang, und nahm daher gern die Gelegenheit wahr, sie näher kennen zu lernen. Vielleicht konnte durch sie auch sich wahrheitsgetreuer, als sonst möglich war, über die Verhältnisse des Bodinischen Hauses unterrichten, was ihm jetzt von besonderem Werte war.

„Wenn ich dich nicht störe, Du ihr nicht besondres zu sagen hast,“ entgegnete er daher leichtsin.

Die Professorin blickte den Bruder nun doch etwas verwundert an. Hatte er vorhin doch nicht so ganz im Scherze gesprochen, Elli es ihm wirklich angethan?

„Nichts, was Du nicht auch hören könntest. Und da die böse Angelegenheit nach Deinem Wunsche nicht berührt werden soll —“

„Nein, laß uns lieber von Ottomar sprechen. Hat er Dir nicht über seine Reise etwas geschrieben? Ich wollte Dich schon bitten, mir den Brief vorzulesen.“

Elli hatte draußen Hut und Mantel abgelegt. Nun trat sie herein, verneigte sich vor dem Präsidenten und küßte der Professorin die Hand.

Ein schlichtes blaues Rollkleid umschloß erg ihre feine Gestalt und hob das weiche Oval ihres Gesichtes hervor, das auffallend bleich und, wie es dem Präsidenten vorkam, schmaler als früher erschien. Unter ihren Augen, die heute unsäglich traurig blickten, lagerten tiefe Schatten.

Dennoch war sie der Einladung der Professorin soaleich gefolgt. Nach den ersten schweren Stunden, nach vielfachen gemeinsamen Berathungen mit dem Vater war endlich wieder Ruhe und mit der Ruhe die Hoffnung in das junge Herz eingezogen. Eine genaue Berechnung war aufgestellt worden. Die 6.000 Mark sollten zur Befriedigung der drängendsten Gläubiger verwandt werden. Mit den übrigen hoffte der Rath ein Abkommen zu treffen und die Schuld durch vierteljährliche Abzahlungen allmählich tilgen zu können. Freilich waren dann doppeste Einschränkungen nöthig. Aber was that das? Wenn das Dienstmädchen entlassen, auf alle Neuanschaffungen in der Garderobe vorläufig verzichtet würde, dann war es möglich, von dem Gehalt die Zahlungen zu leisten. Und wenn sie, Elli, dann durch ihre Malereien noch etwas hinzuverdiente, mußte es ja gehen. Freilich der von Irmgard erhaltene Vorschuß mußte zuerst

abgearbeitet ...ven, und an ein weiteres Studium, worauf Sie gehofft hatte, durfte sie jetzt nicht weiter denken. Des Vaters Ehre war dann aber gerettet, sie braucht Ottomar, wie sie es Anfangs es thun zu müssen glaubt hatte, sein Wort noch nicht zurückzugeben; denn ein Mädchen aus entehrter Familie durfte er nimmer zu seiner Frau machen, das stand fest bei ihr, fest, wenn er darauf bestehen sollte; dazu liebte sie ihn zu sehr. Nun jedoch, da noch Hoffnung vorhanden war, wenn auch Jahre darüber hingehen sollten, Alles ausgleichen zu können, glaubte sie, sich und ihm den Schmerz einer Trennung ersparen zu dürfen.

Die Professorin nahm eine möglichst freundliche Miene an, obgleich ihr innerlich gar nicht so zu Muthe war; aber sie fühlte sich unter den beobachtenden Augen des Bruders, und den mochte sie nicht erzürnen.

Man setzt sich um den Kaffeetisch. Der Präsident als Weltmann wußte sogleich eine allgemeine Unterhaltung einzuleiten. Die Professorin fragte nach dem Befinden von Ellis Eltern und Schwestern, worauf sie die etwas befangene Antwort erhielt, daß es Allen gut gieng.

Dann holte sie Ottomars Brief hervor. Ihr Bruder wüßte nur, ihn zu hören; ob es sie, Elli, auch miinteressire. Natürlich, obwohl Ottomar so freudlich gewesen sei, schon aus Athen an sie zu schreiben.

Und nun las die Professorin vor, eine schöne, fesselnd geschriebene Schilderung der Reise, die über Triest und das adriatische Meer mit dem Lloyd-dampfer direkt nach Athen gegangen war. Immer heller in mütterlichem Stolze leuchteten die Augen der jungen Dame auf, je weiter sie las. Vergessen war Alles, was sie vorhin noch gegen Elli eingenommen hatte, und da sie in den schönen Augen des jungen Mädchens den Reflex des eigenen Empfindens bemerkte, lächelte sie ihr von Zeit zu Zeit freundlich zu, so oft sie an eine besonders warm empfundene Stelle kam.

„Ja,“ sagte der Präsident, als sie geendet, „wer Sinn für das Alte, das Vergangene hat, der wird nie ohne innere Bewegung diesen Wahrzeichen einer versunkenen hohen Kultur gegenüberstehen. Auch auf mich hat Athen, als ich vor etwa zwanzig Jahren zum ersten Mal den klassischen Boden betrat, einen unvergeßlichen Eindruck gemacht, wie viel mehr auf einen Archäologen und Kunsthistoriker, wie Ottomar es ist. Da muß jeder Stern, jeder Fels, jeder Baum ganz besonders zu ihm sprechen. Und wenn erst der Frühling kommt — und das ist nicht mehr lange hin, wenn es auf dem Marmor zu sprossen beginnt, wenn

Anemoden und Sternblumen zwischen dem alten Gestein emporstehen, wenn die Rosen blühen und sich in duftenden Gewinden von Baum zu Baum schlingen, dann glaubt man wirklich ein Märchen aus Tausend und einer Nacht sei lebendig geworden. Ich war mit meiner verstorbenen Frau in der schönen Frühlingszeit in Athen als die ganze Stadt und alle Kirchen so zu sagen unter Rosen standen. Und Abends bei Vollmond auf der Akropolis, wenn die Ruinen der Tempel unter seinem goldigen Licht sich wieder zu einem Ganzen zusammenzufügen scheinen! Ich werde diese Stunde nie vergessen.“

Ellis Augen hingen voll Interesse an den Zügen des Präsidenten, die wie vom Glanz der Erinnerung fast jugendlich durchleuchtet schienen. Ihr warmer Strahl begegnete seinen Blick, der sich, als er geendet hatte, ihr zuwandte.

„Sie wundern sich gewiß, mein Fräulein,“ sagte er freundlich, „daß ein alter Mann noch so begeistert sprechen kann.“

„Im Gegentheil, ich freue mich, zu sehen, daß bevorzugte auch mit grauen Haaren noch jung bleiben können.“

„Man wird wieder jung, wenn man sich so anmuthiger Jugend gegenüberneht,“ entgegnete der Präsident galant.

Die Professorin schüttelte heimlich den Kopf. Sie blickte von ihrem Bruder zu Elli und von dieser wieder zurück; aber sie sagte nichts, obwohl sie sich für Ottomar etwas beleidigt fühlte, daß nicht er und sein Brief, sondern der Präsident das Interesse Ellis so ganz in Anspruch zu nehmen schien.

„Ottomar war besorgt um Sie, liebes Kind,“ begann sie jetzt in etwas strengem Tone. „Sie haben auf seinen letzten Brief noch nicht geantwortet.“

„Doch, er wird jetzt schon meine Antwort haben; sie verzögerte sich, weil ich einige Tage nicht wohl war,“ entgegnete Elli mit einem fragenden Blick auf den Präsidenten hin. Durfte sie denn in seiner Gegenwart so offen über ihr Verhältniß zu Ottomar sprechen?

„Ich bin ins Geheimniß gezogen,“ sagte er, sich leicht gegen Elli verneigend, „und darf mit Erlaubniß meiner Schwester Sie als zukünftige Nichte begrüßen.“

Dabei faßte er ihre Hand und zog sie mit chevaleresker Artigkeit an die Lippen.

Sie erröthete.

„Wie gütig Sie sind, stotterte sie beglückt, „und wie dankbar ich Ihnen bin!“

„Dankbar dafür,“ scherzte er, daß ein alter Mann eines hübschen Mädchens Hand küssen darf? Ich habe Ihnen zu danken.“

Ellis die jezt jede Stunde, die nicht der Arbeit geweiht war, als eine verlorene betrachtete, brach bald wieder auf.

Als sie sich im Vorzimmer zum Fortgehen zu recht machte, flüsterte die Professorin ihrem Bruder zu:

„Du bist ganz wie mein Mann, völlig schwach dem Mädchen gegenüber. Ich meine, es wäre besser gewesen, Du hättest unter den obwaltenden Umständen nicht von der Verlobung gesprochen, die ja in Wahrheit noch nicht erfolgt ist.“

„Laß nur,“ sagte der Präsident, sich nun gleichfalls verabschiedend. „Ich weiß schon, was ich thue.“

Als Elli die Treppe hinunterging, hörte sie Schritte hinter sich. Es war der Präsident, der mit ihr das Haus verließ. Sein Gesicht war jezt sehr ernst, und als er vor der Hausthür vor Elli den Hut zog, sagte er rasch: „Da Sie jezt unter den Augen meiner Schwester zu meiner Nichte creirt worden sind, Fräulein Elli, darf ich wohl auch die Rechte des Onkels in Anspruch nehmen und Sie um eine Unterredung unter vier Augen bitten. Ich habe nothwendig mit Ihnen zu sprechen und hoffe, Sie scheuen sich nicht, einen alten Mann in seiner Wohnung aufzusuchen.“

Elli wechselte ein wenig die Farbe. Sie erschrak, weil sie ahnte, daß es des Vaters Angelegenheit sei, wegen der der Präsident sie zu sprechen wünsche. Das Bewußtsein aber, daß man ihr wohlwolle, beruhigte sie auch wieder.

„Ich danke Ihnen,“ sagte sie, „danke Ihnen vielmals; wann darf ich kommen?“

„Morgen nachmittag um diese Zeit. Ich werde Sie erwarten.“

Noch einmal zog er den Hut, dann gingen beide in verschiedenen Richtungen auseinander.

9.

Als Elli heimkam, fand sie Irmgard vor, die heiter plaudernd zwischen Mutter und Schwester saß. Da das Leben scheinbar in der alten Weise fortgieng, hatte die Rätbin sich schon wieder vollständig beruhigt und ließ ihrer gewohnten Redseligkeit freien Lauf.

„Denke Dir, Elli,“ rief sie der Eintretenden entgegen, Fräulein Irmgard ist hier, um Dich und die Schwester für nächste Woche zum Ball einzuladen. Es ist der letzte in dieser Saison, der in dem Hause des Herrn Geheimraths gegeben wird. Lena und Otti meinten, ihre Toilette sei nicht mehr recht geeignet dazu, die liebe Irmgard will aber nichts davon wissen.“

„Ich glaube wirklich,“ warf Elli mit einem

raschen Blick auf die Schwestern ein, „Lena und Otti haben recht. Die Toiletten sind verbraucht, und Du weißt, Irmgard, neue anzuschaffen —“

„Wir haben schon die Kleider Revue passiren lassen,“ unterbrach sie die Freundin, während ihre Augen voll aufsteigender Sorge an den bleichen Zügen Ellis hiengen. Waren doch auch schon zu ihren Ohren allerhand Gerüchte gedrungen, und sie hatte sich vorgenommen, der Wahrheit heute nachzuforschen; nicht aus Neugier, sondern aus innigster Theilnahme für die Familie.

Elli war solange nicht bei ihr gewesen, und in den Gesellschaftsturm, in welchem sie und ihre Eltern lebten, hatten sie in der ganzen vergangenen Woche keine Stunde erübrigen können, sie aufzusuchen, und nun las sie in den sprechenden Mienen der Freundin, daß wirklich etwas vorgefallen, etwas sehr Trauriges vorgefallen sein mußte.

„Ich für meinen Theil,“ sagte Elli nun entschieden, „werde danken müssen, und ich denke, Leni und Otti gehen nicht ohne mich.“

Die beiden jungen Mädchen warfen sich einen schnellen Blick zu.

„Natürlich, wenn Du nicht gehst,“ meine Leni ipis. „Du bist ja die Hauptperson; ohne Dich werden wir von Irmgard vielleicht gar nicht gewünscht.“

„O, daß ist gewiß nur ein Vorurtheil von Euch,“ mischte sich die Rätbin jezt ein, die ihren Jüngsten nach den letzten trüben Tagen gern ein Vergnügen gegönnt hätte. „Elli liebt ja überhaupt das Tanzen nicht, und nun ihr Schatz fort ist —“

Elli erröthete. Obwohl Irmgard im Geheimniß war, verlegte sie doch immer die frivole Art, mit der die Mutter diese zarieste Saite ihres Innern berührte. Und wie oft hatte sich die Rätbin schon verzweifelt über den Bestand ihres Verhältnisses zu Ottomar geäußert, da er ohne die erwartete Veröffentlichung der Verlobung abgereift war.

Warum das jezt immer wieder berühren, gerade in dieser traurigen sorgenvollen Zeit, die alles in Frage stellte?

„Das begreife ich,“ stimmte Irmgard zu; „aber wenn Elli auch nicht tanzt, ich möchte sie gar zu gern da haben.“

Elli schüttelte den Kopf.

„Unmöglich, Irmgard dringe nicht in mich. Es ist wirklich besser, wir bleiben zu Hause.“

„Wenn Deine Schwestern aber doch so gern möchten, warf sich Irmgard als Fürsprecherin auf.

„Ich habe Ihnen ja nichts zu verbieten,“ entgegnete Elli herb, „wenn Mama es durchaus will.“

Irmgard erhob sich: (Fortsetzung folgt.)

Wer immer unter deinem Dache weilt.

Wer immer unter deinem Dache weilt,
Sei es ein hoher oder niederer Gast,
Wer deines Hofes Schwelle mit dir theilt —
Halt' werth sein Haupt, beschirme seine Rast!

Wer ein und aus in deinem Hause geht,
Und wär's der niedrigste, der letzte Knecht.
Wer deinem Wohl und Weh zu Diensten steht,
Erzeig' ihm Freundlichkeit, erweis' ihm Recht!

Bedenk', indes er largen Lohn erwirbt,
Träumt er vielleicht, wie Menschenträume
sind.

Von seiner Mutter, die vereinsamt stirbt,
Vielleicht von seinem fernem, kranken Kind!

Und wenn es zehnfach ihm das Herz zer-
stüdt,

Er ist kein freier Mann, er kann nicht fort,
Und schweigiam schafft er weiter, tiefbedrückt
O sag zuweilen ihm ein mildes Wort!

Dein ist er doppelt, wenn du ihn nur liebst
Mit deines Herzens allerkleinstem Hauch;
Dem du den Rest von deinem Tische gibst,
Gib ihm den Rest von deiner Liebe auch!
Emil Cl a r.

Warmhalten des Rückens.

Die Nieren sind sehr wichtige Organe des Körpers und von der Natur bestimmt, möglichst warm gehalten zu werden. In gesundem Zustande sind sie deshalb in eine Lage Zeit eingekühlt. Bei Erkältung derselben tritt in ihren kleinen Gefäßen eine Störung des Blutumlaufes ein, so daß das Blut sein Eiweiß verliert. Das Eiweiß ist eines der wichtigsten Lebens-elemente, welches die Aufrechterhaltung der Körperkräfte bedingt. Wenn aber das Eiweiß durch die Blase geschieden wird, so ist es für den Körper verloren, und der Mensch nagert zu einem Skelett ab. Dabei ist es besonders bei älteren Leuten von Wichtigkeit, den Rücken stets warm zu halten. Zwischen den Schulterblättern sitzen die Lungen. Jeder weiß, wie leicht ein kalter Wind auf den Rücken eine Erkältung herbeiführt. Das Sitzen mit dem Rücken gegen ein Fenster oder eine Thür ruft infolge des Zuges, der durch die Rippen und Spalten stattfindet, nicht selten einen Katarrh hervor. Deshalb sollte die Stelle zwischen den Schulterblättern bei kalter Witterung anz besonders geschützt werden, und Personen über 50 Jahre und solche die an Beschwerden der Athmungsorgane leiden,

sollten hier ein Stück Zanell tragen, um die Körperwärme zusammen und die Einwirkung der Kälte von Außen abzuhalten. Die meisten an den Lungen leidenden Personen glauben schon genug gethan zu haben, wenn sie die Brust gehörig verwahren, während doch der Schutz des Rückens ebenso wichtig, wenn nicht wichtiger ist.

Gegen Husten und Schnupfen, auch Erkältung des Halses, hilft folgendes einfache Mittel: Starkem Salbeithée setze man Honig bis zum Säuwerden und ein wenig Essig zu. Hievon trinke man bei Husten und Halserkältungen halbstündlich einen Eßlöffel voll warm, bei Schnupfen recht warm. Ebenso ist Honig ein vorzügliches Mittel gegen Nerven-erregung und Schlaflosigkeit, namentlich für ältere Personen; ein bis drei Eßlöffel voll Honig, abends vor dem Schlafengehen genommen, beruhigt und hat einen stärkeren Schlaf zu Folge. Schlucken wird seit augenblicklich gehoben durch Einnehmen gestoßenen und mit gutem Essig angefeuchteten Zuckers. Meist genügt eine geringe Quantität, zum Beispiel ein halber Löffel.

Sonnenblumensamen als Hühnerfutter.

Sonnenblumensamen ist als Beigabe ein geschätztes Futter für Legehühner. Diesen aber allein zu füttern, ist entschieden abzurathen. Eine täglich einmalige Verabreichung von Weichfutter ist bei solch intensiver Fütterung unerlässlich. Welches Gesamtquantum pro Huhn täglich zu geben ist, läßt sich nicht genau bestimmen, da dieses von der Größe und Beschaffenheit des zur Verfügung stehenden Auslaufes, von der Rasse, also von der Größe der Hühner und ihrer Emsigkeit im Suchen, abhängig ist. Für 100 Pfund Sonnenblumentörner zu geben; das übrige in schneller verdaulichen Stoffen, neben Weichfutter, Buchweizen, kurzen, dünnschaligem Hafer zc. zu verabsolgen. Immerhin wird man gut thun, solche Futtermittel, wie Fleisch, Blut, Hafer, Sonnenblumensamen zc. den Hühnern nur als sog. Zusatz- oder Reizfutter zu reichen.

Vantoffelheld. Mann: „Eine schöne Empfehlung von meiner Frau, sie läßt fragen, ob ich net vorgestern mein' Regenschirm da vergessen hab'!“

Schön gesagt. Academie-director (nach der Preisvertheilung): „Mögen Sie sich immer vor Augen halten, daß die hohe Staatsregierung die Henne ist, welche die goldenen Medaillen legt!“

Drohung. Der kleine Franz will beim Mittagstisch keinen Spargel essen. „Warte nur“, sagt die Mama, „wenn Du Soldat wirst, in der Kaserne lernen sie Dir schon das Spargelessen!“

Ein Wiedermann. Herr (in eine Apotheke tretend): „Haben Sie ein gutes Mittel gegen Neuralgie?“ Apotheker: „Nein, dagegen kann ich Ihnen eigentlich nichts Recht's empfehlen!“ Herr: „Dann geben Sie mir wenigstens Ihre Hand, denn Sie sind der anständigste Apotheker, denn ich seit 15 Jahren getroffen habe!“

Keine Regel ohne Ausnahme. A.: „Je mehr der Mensch hat, desto mehr will er!“ B.: „Unsin, Sie haben gewiß noch niemals Zwillinge gehabt!“

Uebertrumpft. Mann: „Aber merkst Du denn nicht, wie lächerlich Du Dich mit Deinen Schinkenärmeln machst. Du hast doch nichts, um sie auszufallen.“ Frau: „Und womit fällst Du Deinen Cylinderhut aus?“

Zutreffend. Kunde: „Was ist denn das für ein dickes Buch?“ — Weinhändler: „Darin mache ich fortlaufende Einträge über Bestand und Beschaffenheit meiner Weine!“ — Kunde: „Also gewissermaßen ein — Taufregister!“

Ein böser Bube. Ein Sachse kommt athemlos in das Polizeiamt und verlangt vom Commissär einen Polizisten. — „Ja, um Himmels willen,“ meint der Commissär, „sagen Sie mir doch eigentlich erst, was los ist?“ — „Ach, mein Guterster,“ meint der Sachse, mein kleiner Friedrich will nämlich keene Erbsuppe essen, und und der folgt nur, wenn er einen Polizisten sieht!“

Devotion in der Radfahrerschule. Fachlehrer des kleinen Prinzen: „Wenn Hoheit geruhen würden, etwas fester in die Pedale zu treten, würden Hoheit nicht so oft herunterzufallen geruhen müssen.“

Trostlos. Student (der Alles versteht hat): „Die Uhr studiert . . . der Trac studiert . . . die Bäcker studieren . . . mein ganzes Hab' und Gut studiert . . . nur ich nicht!“

Stilblüthe. Den Fisch, den Karl gefangen hatte, machte übermenschliche Anstrengungen, sich zu befreien.



Reizende neueste
Christbaum - Artikel

aus Phönix-Glas, Watte, Lametta, sowie hochfeine, aus Gold- und Silber-Carton gefertigte Behänge und Bonbonnières

Weihnachts-Krippen etc.

nur Neuheiten-Spezialitäten liefert billigst u. prompt

Christbaumschmuck-Etablissement

Wien, I., Elisabethstrasse Nr. 1

Josef Bisenius. 1091-24/1

Reich illustrierte Preislisten gratis und franco.

Complete Christbaumsortimente 100 St. 125 St. 150 St. 175 St.
fl. 2,50, 3,50, 5,50, 7,50

Pferhofer's

Apotheke „Zum gold. Reichsapfel“
Wien, I. Singerstraße Nr. 15.

J. Pserhofers Abführ-Pillen,

altbewährtes, leicht abführendes und von vielen Aerzten dem Publikum empfohlenes Hausmittel.

Diese Pillen sind dieselben, welche seit vielen Jahrzehnten unter dem Namen **J. Pserhofers Blutreinigungspillen** beim Publikum bekannt sind und allein echt erzeugt werden in der Apotheke „zum goldenen Reichsapfel“, Wien, I., Singerstraße 15.

Von diesen Pillen kostet: **1 Schachtel mit 15 Pillen 21 fr., 1 Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 fr.**

Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrags kostet sammt portofreier Zusendung: 1 Rolle Pillen 1 fl. 25 fr., 2 Rollen 2 fl. 30 fr., 3 Rollen 3 fl. 35 fr., 4 Rollen 4 fl. 40 fr., 5 Rollen 5 fl. 20 fr., 10 Rollen 9 fl. 20 fr. (Weniger als eine Rolle kann nicht versendet werden.)

Es wird ersucht, ausdrücklich **J. Pserhofer's Abführ-Pillen** zu verlangen und darauf zu achten, dass die Dedelaufschrift jeder Schachtel den auf der Gebrauchsanweisung stehenden Namenszug **J. Pserhofer**, und zwar in rother Schrift trage.

Frostbalsam von J. Pserhofer.
1 Zigel 40 fr., mit Francozusendung 65 fr.

Spizwegerichsaft, schleimlösend, ein Fläschchen 50 fr.

Kropfbalsam, 1 Flasche 40 fr., mit Francozusendung 65 fr.

Stolls Kola-Präparate, vorzüglichstes Stärkungsmittel für den Magen und die Nerven. 1 Liter Kola-Wein oder Elixir fl. 3.—, 1/2 Liter fl. 1.60, 1/4 Liter 85 fr.

Bittere Magentinctur, (früher Lebensessenz genannt). Gelinde auflösendes Mittel von an-

Außer den hier genannten Präparaten sind noch sämtliche in österr. Zeitungen angeforderte in- und ausländische pharmaceutische Specialitäten theils vorräthig, theils werden alle etwa nicht auf Lager befindlichen Artikel auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendungen per Post werden schnellstens effectuirt gegen vorherige Geldsendung, größere Bestellungen auch gegen Nachnahme des Betrages.

Bei vorheriger Einzahlung des Geldbetrages (am besten mittelst Postanweisung) stellt sich das Porto bedeutend billiger als bei Nachnahmesendungen.

regender und kräftigender Einwirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen, Preis eines Fläschchens 22 fr., 1 Dyd. Fläschchen fl. 2.—.

Wundenbalsam, 1 Flasche 50 fr. mit Francozus. 60 fr.

Lanochinin-Vomade von J. Pserhofer, bestes Haarwuchsmittel, 1 Dose 2 fl.

Heilpflaster für Wunden von weiland Prof. Stenbel, 1 Ziegel 50 fr., mit Francozus. 75 fr.

Universal-Reinigungssalz von R. W. Balrich, Hausmittel gegen schlechte Verdauung. 1 Paket fl. 1.

HERBABNY'S
unterphosphorigsaurer

Kalk - Eisen - Syrup

Dieser seit 27 Jahren stets mit gutem Erfolge angewendete, auch von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene **Brustsyrup** wirkt schleimlösend, hustenstillend, schweißvermindernd, sowie die Esslust, Verdauung und Ernährung befördernd, den Körper kräftigend und stärkend. Das in diesem Syrup enthaltene Eisen in leicht assimilirbarer Form ist für die Blutbildung, der Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders der Knochenbildung sehr nützlich.



Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung. (Halbe Flaschen gibt es nicht).

Ersuchen stets ausdrücklich **J. Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** zu verlangen. Als Zeichen der Echtheit findet man im Glase und auf der Verschlusskapsel den Namen „Herbabny“ in erhöhter Schrift, und ist jede Flasche mit neb. beh. Schutzmarke versehen, auf welche Kennzeichen der Echtheit wir zu achten bitten.

Centralversendungs-Depôt:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“

VII/1 Kaiserstrasse 73 und 75.

Depots bei den Herren Apothekern: **CIII: Carl Gela, Baumbach's Erben.** Apoth. **Deutsch-Landsberg: O. Daghöfer, Feldbach: J. König, Gonobitz: J. Pospischil, Graz: J. Strohschneider, Leibnitz: O. Russheim, Marburg: G. Bancalari, J. M. Richter, W. König, Mureck: E. Reicho, Pettau: V. Molitor, J. Behrbalk, Radkersburg: M. Leyrer, Windisch-Feistritz: Fr. Petzolt, Windischgraz: L. Höfle, Wolfsberg: A. Huth, Liezen: Gustav Grösswang, Laibach: W. Mayr. N. v. Trnkoczy, G. Piccoli, M. Mardetschläger. 1092-31**

Wie allgemein bekannt, sind Richter's

Anter-Steinbaukasten

Der Kinder liebste Spiel.

Sie sind das einzige Spiel, das die Aufmerksamkeit der Kinder dauernd fesselt und das nicht nach einigen Tagen schon in die Ecke gestellt wird.

Sie sind darum das billigste Geschenk und ihres hohen erzieherischen Wertes und ihrer gediegenen Ausführung wegen zugleich auch das vornehmste Geschenk.

Sie sind überhaupt das Beste, was man Kindern als Spiel- und Beschäftigungsmittel schenken kann.

Sie sind zum Preise von 40, 75, 90 kr. bis 6 fl. und höher in allen feineren Spielwarengeschäften zu haben und zum Beweise der Echtheit mit der

Schutzmarke „Anter“

versehen. Alle Steinbaukasten ohne Anter sind minderwertige Nachahmungen, die man scharf zurückweisen sollte. Die neue, reichillustrierte Preisliste senden auf Verlangen gratis und franco

1108-23/12

F. Ad. Richter & Cie.

Erste österreichisch-ungarische kaiserl. und königl. privileg. Steinbaukasten-Fabrik. Kantor u. Niederl.: I., Operng. 16, Wien, Fabrik: XIII/1 (Giebing). Rudolstadt (Thür.), Osten, Rotterdam, London, New-York, 215 Pearl-Street.

Neu! Geduldprüfer und Gesellschaftsspiel „Anter.“ Näheres in der Preisliste.



Die
Schafwollwarenfabrik

von
Julius Wiesner & Co.

in
BRÜNN

ist die
erste der Welt,

welche Muster ihrer Erzeugnisse in Damen-Lodenstoffen auf Verlangen gratis u. franco verschiekt und die Waren meterweise verkauft. Wir umgehen den die Stoffe so schrecklich vertheuernden Zwischenhandel, und kaufen daher unsere Kunden um wenigstens 35% billiger, weil direct von der Fabrik. Wir bitten, sich Muster kommen zu lassen, um sich zu überzeugen. **Schafwollwarenfabrik von Julius Wiesner & Co., BRÜNN, Zollhausglacis 7/35.**

Direct aus der Fabrik. 790-17

Muffe, Krägen und Mützen

sind in grosser Auswahl vorräthig und zu sehr billigen Preisen käuflich bei

J. JELLENZ,
Rathhausgasse 19.

Dasselbst werden auch alle Gattungen Pelzwaaren in Verarbeitung genommen, ebenso

Rauchfelle jeder Art

zu den höchsten Preisen eingekauft.

1008-1

Die neuesten

Futterbereitungs-Maschinen,

Häcksel-Futter-Schneider

Rüben- u. Kartoffel-Schneider,

Schrot- und Quetsch-Mühlen,

Vieh-Futterdämpfer,

Transport. Spar-Kessel-Oefen

mit emailirten oder unemailirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirthschaftliche Zwecke etc.

ferner:

Kukurutz- (Mais-) Rebler,

Getreide-Putzmühlen,

Trieure-Sortirmaschinen,

Stroh- und Heu-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar fabriciren und liefern unter Garantie als Specialität in vorzüglichster, bewährtester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kaiserl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landwirthsch. Maschinen, Eisengiesserei u. Dampfhammerwerk **WIEN, II Taborstrasse Nr. 76.**

Preisgekrönt mit über 390 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. Illustrierte Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht. 999-19



Griechischer Gesundheits-Wein
Mavrodaphne

von ersten Aerzten empfohlen. Stärkungsmittel für schwächliche Kinder, Reconvalescenten und Frauen, wohlschmeckend und Esslust befördernd. — 1/1 Fl. fl. 2.—, 1/2 Fl. fl. 1.—

Import von Andre Hofer, Hoflieferant, Salzburg.

Niederlage bei Herrn
Alois Walland, Specerei- und Delicatessenhandlung, Cilli
 Rathausgasse — Grazergasse. 1129—17

Bitte ausschneiden und einsenden!

Garantie Stempel

Einsender dieser Annonce verlangt zur Probe:

1 Rasirmesser Nr. 53

hohlgeschliffen, von magnetisiertem Silberstahl geschmiedet, fertig zum Gebrauch, für starken Bart, zum Preise von fl. 1.—55.

Zahlung oder Retoursendung in 14 Tagen nach Empfang. Allen-neuestes Preisbuch mit Zeichnungen in Naturgröße sende an Jedermann umsonst und portofrei.

C. W. Engels Stahlwaren-Fabrik Eger in Böhmen.

Hohlgeschleiferei in eigener Fabrik. Gegr. 1884. 936-100

400 Arbeiter und Lieferanten in Fabrik- und Hausindustrie.

Maßstab dieser Annonce verhalten!

CHINA-WEIN SERRAVALLO

mit **EISEN**

von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.) 252—25

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.
 IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895.

Ueber 500 Aerztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu 1/2 Liter à fl. 1.20 u. 1 Liter à fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apothek Serravallo, Triest

Engros-Versandhaus von Medizinalwaaren
 Gegründet 1848.



Waschtisch und Thüren streicht man nur Schnell und gut mit „Weißer Glasur“. Sie klebt nicht, trocknet sofort, und dann Glänzt sie wie weißes Porzellan. Um 90 Heller kauft man sie In jeder großen Droguerie.

51—7

Vorräthig in Cilli bei Traun & Stiger und Victor Wogg.



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 Kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. B.

Man verlange „Neustein's“ abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in roth-schwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's

Apothek zum „heiligen Leopold“ Wien, I., Blantengasse 6, Depot in Cilli bei den Herren Adolf Marek, Karl Sela, Apotheker. 1009—31



Allen Bücherfreunden empfehlen wir unseren diesjährigen
Weihnachts-Katalog
 der auf 160 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertheften Werke deutscher, französischer und englischer Sprache enthält. Derselbe enthält einen sehr ausführlichen Führer durch die Weihnachts-Literatur und wird gratis abgegeben. 1132—102
 R. Lechner (Wilh. Müller), k. u. k. Hof- u. Univ.-Buch., Wien, Graben 31.

Telephon-Verbindung 6615. Briefliche Auskünfte franco.
 Gesetzlich geschützte Fabrik-Mark.
Liqueur-Erzeugern
 empfiehlt seine prämiirten
Natur-Aroma-Specialitäten
 behufs completer
Einrichtung von Liqueurfabriken
 ohne viel Capital nach einfacher und bewährter Methode.
EMANUEL ALLINA, WIEN
 II., Tabakstrasse Nr. 22 a.
 1099—1

Rudolf Baur, Innsbruck (Tirol),
 Versandgeschäft, Rudolfstrasse 4,
 788-102 empfiehlt seine
echten Tiroler Loden
 für Herren u. Damen. Fertige Havelocks, Wettermäntel etc., vollkommen wasserdicht in bekannt schönster u. billigster Ausführung. Muster und Kataloge gratis und franko. Die Baur'schen Havelocks u. Wettermäntel erfreuen sich in Folge ihrer äusserst soliden Machart u. ihres vorzügl. Materials eines Weltrufes. Die Ausführung von Bestellungen auf Havelocks u. Wettermäntel (nach Maas) erfolgt binnen zwei Tagen.

Dr. Rumler's Buch über Männerkrankheiten bietet allen, die an Nervenschwäche, Schwächezuständen, Herzklopfen, Unterleibsbeschwerden, örtlicher Schwäche, dieser Krankheiten etc. leiden, aufrichtige Belehrung und weist auf den zuverlässigsten Heilweg hin. Tausende verdanken dem Buche ihre Gesundheit und Kraft. - Für 40 Kr. (Briefmarken) franko zu beziehen von Dr. Rumler, prakt. Arzt in Genf (Schweiz) Rue Bonivard 12. Briefporto nach Genf 10 Kr. 1088 102

Die **Gutsverwaltung Herberdorf** verkauft ab Bahnstation **Wildon**, Steiermark, gegen Nachnahme
Apfelwein
 von vorzüglichem Geschmack, goldgelb, spiegelklar pro hl. fl. 8, fl. 10 und fl. 12. 1895er Auslese fl. 25.

Brünner TUCH
 Schafwollstoffe, auch Reste.
 Directeste, billigste Bezugsquelle geschmackvollster, neuester und vorzüglichster Fabrikate.
 Verlangen Sie die reichhaltige Collection von Herbst- und Winterstoffe, Palmestone, Kammgarne, Cheviot und lester Lodenstoffe, Damentuche etc. aus dem Depot L. F. priv. Feintuch- u. Schafwollwaaren-Fabriken
Moriz Schwarz, Zwittau (Brünn).
 Auch das kleinste Maß wird abgegeben. Nicht-condensirendes zuäcgenommen. Muster franco. Versandt per Nachnahme.
 Tausende von Anerkennungen. Muster, auf welche keine Bestellung erfolgt, werden zurück verlangt. 842—9

Wertheim
 Doppelsteppstich-
Nähmaschinen.
 Erstklassiges **Deutsches Fabricat**
 für Hausgebrauch und Gewerbe
 liefere ich ab Wien nach allen Plätzen der österr.-ungarisch. Monarchie.

Hocharmige Fussmasch. fl. 35.50
 Hocharmige Handmasch. fl. 31.50
 Ringschiffmaschine fl. 49.—



— Dreissigtägige Probezeit. —
 Fünfjährige Garantie.
 Jede Maschine, die sich während der Probezeit als nicht vorzüglich bewährt, nehme ich anstandslos auf meine Kosten zurück.
 Preisocourant und Nähmuster auf Verlangen zu Diensten.
Nähmaschinen-Versandhaus Louis Strauss,
 Firma handelsgerichtlich protocollirt, Lieferant des Vereins der k. k. Staatsbeamten.
WIEN 878-102
 IV., Margarethenstrasse Nr. 12.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, Cilli.
Einzel-Verschleiss:
 „Neue Freie Presse“.
 „Neues Wiener Tagblatt“.
 „Ostdeutsche Rundschau“.
 „Deutsche Zeitung“.
 „Grazer Morgenpost“.
 „Wiener Extrablatt“.
 „Oesterr. Volkszeitung“.
 „Deutsche Wacht“.
 „Marburger Zeitung“.
 „Das Interessante Blatt“.
 „Fliegende Blätter“.
 „Meggendorfer Humor. Blätter“.
 419-a
Einzel-Verschleiss bei Fritz Rasch
 Buchhandlung, Cilli.

schlages 58-6 mm. Größte Niederschlagsmenge 13-1 mm am 17. Größte Schneehöhe 5 cm am 28.“

Ein Unverbesserlicher. Der nach Cilli zuständige Anstreichergehilfe und Tagelöhner Josef Wegund, welcher schon wiederholt wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit und anderer Excesse gerichtlich und polizeilich bestraft wurde, wurde am 10. d. M. abermals wegen Verbrechen der öffentlichen Gewaltthätigkeit vom Kreisgerichte Cilli zu einer dreimonatlichen Kerkerstrafe verurtheilt. Am selben Tage für 14 Tage auf freien Fuß gesetzt, begann er in seiner Wohnung neuerdings zu excedieren und bedrohte seine Ehegattin mit dem Tode. „Er müsse sie umbringen und wenn er gleich zu der soeben erhaltenen Strafe noch sechs Jahre dazu bekomme!“ Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit des Wegund im aufgeregten Zustande, in welchem derselbe äußerst gewaltthätig ist, wurde er über Begehren seiner Ehegattin durch die städtische Sicherheitswache verhaftet. Er befand sich im Besitze eines Taschenmessers, womit er seinen Drohungen Nachdruck verlieh. Wegund wurde dem Kreisgerichte wieder eingeliefert.

Deutscher Schulverein.

In der Ausschusssitzung am 9. December wurde der Frauenortsgruppe W.-Neustadt für das Ergebnis des Frühlingfestes, der Frauenortsgruppe Reichenberg für das Ergebnis eines Concertes, der Frauenortsgruppe Hohenmauthen für eine Sammlung bei der Jagd des Herrn Schober, der Ortsgruppe Arnoldstein für verschiedene Spenden, der Ortsgruppe Friedland für das Ergebnis zweier Unterhaltungsabende, der Ortsgruppe Udern für ein Ballergebnis, ferner der Bezirksvertretung und der Stadtgemeinde in Krakau, der Sparcasse in St.-Pölten, einer Spielgesellschaft in V.-Nicha und Herrn Dr. Buchelt in Mannheim für Spenden, dem Hotelier Herrn Kreid in Innsbruck für das Ergebnis einer Sammelbüchse und endlich der Frau Hermine Hauer für ihr vielfähriges verdienstvolles Wirken als Vorsteherin der Frauenortsgruppe Wien-Mariahilf, anlässlich ihres Rücktrittes der geziemende Dank ausgesprochen. Hierauf wurden kleine Schulunterstützungen bewilligt für Branzoll, Gereut, Rannowa, Prschehorsch, Reidiß, Fresen, Eichleit, Innerfloruz, Proveis, Schmihof, Rannay, Liebenau, Neudorf bei Dauba, Cingrube, Geschebiß, Rößig, ferner für die gewerbliche Fortbildungs-Schule in Kollerschowitz, eine Unterstützung für den Kindergarten in Friedel, weiteres die Subvention für die Kindergärten in Nieder-Leutensdorf und Responieg. Nach Berathung von Angelegenheiten des Schulbaues in Weitenstein gelangen Angelegenheiten der Vereinskulen in Jabloneß, Lipnik, Schudorf, Puhlyß und Freiberg, und der Vereinskinderkärten in Proßnik, Liebenau, Josefstadt, Windisch-Feistritz, Wischau und Lundenburg zur Berathung und Beschlußfassung.

Vermischtes.

Der Herausgeber eines amerikanischen Blattes hat in einem Anflug von „Salghumor“ seinen Mitarbeitern folgende Ratschläge erteilt: „So lange Sie zum Schreiben etwas anderes als Feder und Tinte gebrauchen können, hüten Sie sich, sie zu verwenden. Die Schrift könnte leicht zu deutlich sein und würde dann die Aufmerksamkeit des Redakteurs und des Schriftsetzers nicht genügend fesseln. Sind Sie aber durch den Zufall gemüthigt, mit Tinte und Feder zu schreiben, so hüten Sie sich, bei dem Wenden des Papiers Löschpapier zu benutzen, dies ist schon längst außer Mode. Wenden Sie nie Satzzeichen an; uns ist es sehr angenehm, wenn wir erraten müssen, was Sie eigentlich sagen wollten. Große Anfangsbuchstaben zu gebrauchen, ist ebenfalls überflüssig; so können wir wenigstens die Satzzeichen nach eigenem Gutdünken anwenden. Es ist vollkommen unnötig, sich eine leserliche Handschrift anzueignen; eine solche verrät immer plebejische Abstammung und berechtigt überdies zur Annahme, daß Sie in irgend einer öffentlichen Schule Ihre Ausbildung erhalten haben. Eine schlechte Schrift deutet auf Genie. Viele Schriftsteller machen sich überhaupt auf diese Weise bemerkbar. Schließen Sie daher bei dem Schreiben die Augen und schreiben Sie so unleserlich wie möglich. Auf Eigennamen ist nicht besonders zu achten, denn jeder Schriftsetzer kennt den Vor- und Zunamen eines jeden Mannes, Weibes und Kindes der ganzen Welt, und wenn wir nur den Anfangsbuchstaben eines Namens erraten zu können glauben, so genügt dies vollkommen; wohl ist es wahr, daß wir jüngst Samuel Marisgon statt Lemuel Messinger gedruckt

haben, doch wird dadurch gewiß kein gebildeter Leser irreführt worden sein. Also nochmals, achten Sie nicht auf Eigennamen. Sehr vorteilhaft ist es, beide Seiten des Papiers zu beschreiben, und wenn sie vollgeschrieben sind und man einige Hundert Zeilen beifügen muß, empfiehlt es sich, über die Quere zu schreiben, denn noch ein Blatt deshalb zu opfern, wäre wahrscheinlich des Guten zu viel gethan. Wir sind im siebenten Himmel, wenn wir solch ein Manuscript in Händen haben; am liebsten wäre es uns, wenn wir auch den Schreiber in einem stillen Winkel unter unsern Händen hätten. Wie wäre die Sache süß! Das braune Packpapier ist zum Schreiben besonders verwendbar; wenn Sie aber eben keins haben, so kann man auf der Straße wohl im Vorbeigehen von einem Plakat das nötige Papier abreißen. Falls man sich eines solchen Papiers bedient, ist es ratsam, auf jene Seite zu schreiben, welche bellestert ist. Wenn ein Artikel beendet ist, so trage man ihn, ehe er der Redaktion zugesandt wird, einige Tage in der Tasche mit sich herum. Wurde der Artikel mit Bleistift geschrieben, so sind die Vorteile dieses Systems unschätzbar. Suchen Sie ein oder das andere Blatt zu verlieren; die Zusammensetzung loser, nicht nummerierter Blätter macht uns stets besondere Freude.“

Ein Brief-Automat. Das Aufgeben recommandierter Briefe ist oft mit großen Unannehmlichkeiten verbunden. Der Weg zum Postamt, das lange Warten am Schalter sind lästig. Der schon so viel benötigte Automat scheint berufen zu sein, auch hier Remedur zu schaffen. Wie uns das Patentbureau J. Fischer in Wien mittheilt, hat der Connt Detalmo di Brazza Savorgnan in New-York einen eigenthümlichen Automaten construirt, welcher thatächlich, wenn er seinem Renomme entspricht, Wunder leistet. Die Maschine enthält eine verschlossene Registrir-Vorrichtung und Briefkasten, welche letzterer, beim Einwurf einer bestimmten Münze geöffnet wird. Gleichzeitig wird ein Mechanismus in Bewegung gesetzt, welcher die Sendung wiegt und nummeriert, Nummer und Gewicht auf ein Empfangsrecepiss aufdrückt, letzteres datiert und aus einer Oeffnung herauschiebt. Mit diesem Recepisse wird zur selben Zeit ein Duplicat auf einem automatisch bewegten Papierbande im Inneren des Automaten abgedruckt. Der Mechanismus ist so eingerichtet, daß, wenn das Band abgelaufen ist, ein weiteres Einwerfen von Sendungen nicht stattfinden kann. Hiernach würde das Aufgeben recommandierter Briefe nicht mehr Umstände machen, wie das eines gewöhnlichen Briefes, den man einfach in den Postkasten gleiten läßt.

Silienthals Luftschiff verbessert. Der Altonaer Luftschiffer, Stenzel hat die Idee des Herrn Silienthal, der kürzlich ein Opfer seiner Versuche geworden ist, aufgegriffen. Er benützt, wie wir einer Mittheilung des Patentbureau J. Fischer in Wien entnehmen, den Silienthal'schen Apparat, der auf das Princip des Bogelflugs basirt ist, verbindet denselben jedoch mit einem kleinen, von ihm erfundenen Motor, welcher durch comprimirtes Kohlenäuregas bethätigt wird und der bei einem Druck von neun Atmosphären drei Pferdekraft liefert, demnach geringes Gewicht mit großer Leistungsfähigkeit verbindet.

Neuartiger Ventilator. Schon oft hörte man über die schlechte Ventilation unserer Eisenbahn- und Tramway-Wagen klagen, von denen besonders die ersteren im Winter oft einen qualvollen Aufenthalt bilden. Ein amerikanischer Erfinder, Thomas Griffith, hat nun ein System erfunden und patentiert, durch welches stets eine entsprechende Menge frischer Luft in den sich bewegenden Wagen zugeführt wird, ohne daß hiedurch ein Zug entstehen könnte. Wie uns das Patentbureau J. Fischer in Wien diesbezüglich mittheilt, besteht dieses System aus zwei unterhalb des Daches längs der Seitenwände verlaufenden Röhren, welche an den Enden des Wagens durch das Dach hindurchgeführt sind und hier in vier trommelähnlichen mit seinem Drahtnetz überzogenen Oeffnungen endigen. Die Luft streicht während der Bewegung des Wagens durch diese Oeffnungen in die Röhre und wird hier durch vom Luftzug bewegte Ventile in den Innenraum des Wagens abgelenkt, während die verbrauchte Luft durch die im hinteren Theile der Röhre befindliche Oeffnungen ins Freie befördert wird.

Die großen Pariser Läden mit ihren reichen Auslagen sind — wie man uns erzählt, — ein ergiebiger Arbeitsfeld für alle „Kleptomaten“. Die Besitzer sind so an diese Krankheit ihrer Kunden gewöhnt, daß sie von vornherein jedes Jahr eine gewisse Summe für „Abhandengekommenes“ ansetzen und gern ein Auge zudrücken, wenn der Gegenstand unbedeutend ist und die Sache unau-

fällig geschieht. Daß dies aber nicht immer der Fall ist, beweist eine Geschichte, die sich vor einigen Tagen bei einem der größten Geflügel- und Colonialwarenhändler zugetragen hat. Erschien da eine würdige, rundliche Dame in weitem schwarzen Mantel und Witwenschleier, die sich so eigenthümlich benahm, daß schließlich eine der Angestellten einen Schutzmann herbeiwinkte, um ihre Gewänder einer näheren Untersuchung zu unterziehen. Das Ergebnis war — verblüffend. An dem Kleide der braven Frau hing, zierlich mit Drähten und Fäden befestigt, ein ganzes Warenlager: ein Perlhuhn, zwei Hähnchen, vier Rebhühner, drei Pfund Butter, zwölf Paar Frankfurter Würstchen und zwei Büchsen marinirte Seringe! Aber damit noch nicht genug. Ermuthigt durch diesen reichen Fund stellte man noch eingehendere Nachforschungen an und fand einen Pelzkragen, zwei Blousen, eine Jacke, eine Kapuze, zwei Paar Handschuhe, zwei Rollen Band und 15 Meter Satin! Auf der Polizei betheuerte die erfinderische Frau, daß sie zum erstenmale in ihrem Leben diese Kunst ausgeübt habe. Wenn das wahr ist, dann behaupte noch einer, es sei noch kein Meister vom Himmel gefallen!

Viele große Städte besitzen reichgewordene Bettler, welche ihrem Gewerbe nur aus Liebhaberei nachgehen. Man erinnert sich der Geschichte von dem Bettler, welcher um Almosen bat vor einem schönen sechsstöckigen Hause, das ihm gehörte. London hat jetzt einen Helden dieser Art aufzuweisen. Es ist der Blinde an der Waterloo-Brücke, welcher sich entschlossen hat, das Geschäft aufzugeben, nachdem er sich ein anständiges Auskommen gesichert hat, und seine ertragreiche Stelle abzutreten sucht. Er hat eine regelrechte Abrechnung, um die Vortheile des Geschäftes zu beweisen, die Blindheit scheint ihn nicht gehindert zu haben, genau Buch zu führen. Er will, wie es heißt, folgende Ankündigung in den Zeitungen veröffentlichen: „Wenn ein Blinder diese Zeilen liest, wird er einen guten Posten auf der Waterloo-Brücke finden können. Anfragen bei Glazier, Blinder von Beruf.“ Der kurzfristige Dichter hatte recht, auszurufen: „Ach! warum bin ich nicht blind? Die Blindheit ist ein Beruf, die Kurzsichtigkeit ist nur eine Krankheit!“

Der Schmied von Gretna-Green. In Romanen und Balladen, in Opern und Liedern wird er gefeiert der „Schmied von Gretna-Green“, als Schutzpatron der Liebenden, der ehelicher Verbindung Schwierigkeiten entgegensteht; nun wird aus London sein Tod gemeldet. Seit fünfzig Jahren war der Verstorbene Friedensrichter in dem Dörfchen der schottischen Grafschaft Dumfries, dicht an der englischen Grenze, und etwa zehn Jahre lang konnte er noch das Recht ausüben, ohne nach dem „woher und wohin“ zu fragen, Männlein und Weiblein zusammenzugeben, die sich hilfeleidend an ihn wandten. Seit 1857 ist laut dem „V. L.“ dieses Recht erheblich eingeschränkt, denn nach dem geltenden Gesetze müssen die Ehecandidate und Candidatinnen wenigstens drei Wochen in Schottland wohnen, ehe sie vereinigt werden dürfen. Ganz besonders stark war der Andrang nach dem bequem zu erreichenden Grenz-dörfchen erklärlicherweise aus England, welches seit 1750 eine sehr strenge Ehegesetzgebung hat, und berühmte Namen, wie die eines Grafen Westmoreland, Lord Ellenborough und der englische Kanzler Lord Eldon und Lord Eskin finden sich im Trauregister. Aber auch Ausländer fanden beim Friedensrichter von Gretna-Green Hilfe, wie das Beispiel des Prinzen von Capua, des Bruders Ferdinands II. von Neapel zeigt, der in dem schottischen Dörfchen seinen Lebensbund mit einer Miß Penelope Smith schloß. Die Sage hat selbstamerweise alle die gefälligen Friedensrichter von Gretna-Green zu Schmieden gestempelt, deshalb, weil der Erste, der die Trauungen in großem Umfang ausübte, ein Hufschmied war. Sein Nachfolger jedoch und auch der jetzt Verstorbene gehörten dieser Kunst nicht an. Aber trotzdem wird der „Schmied von Gretna-Green“ seine Stelle in Lied und Dichtung wohl noch Jahrhunderte lang behaupten.

In Madrid herrschen seit geraumer Zeit die Pocken. Sechs Damen, die zu den schönsten der Madrider Gesellschaft gehören, ließen sich vor Kurzem impfen an den Venen. Dieser Ortswechsel für die Einschnitte könnte sonderbar erscheinen, aber ach! die Furcht ist so groß, daß die Merkmale der Impfung auf den Armen gesehen werden könnten, wenn die Damen sich in Ballkleidung befinden! — Auch auf die Universität wurde vor wenigen Tagen ein Kalb gebracht, damit die dortigen Beamten geimpft würden. Als dies die Studenten erfuhren, baten sie, ihnen zu gestatten, vorher mit dem Kalb ein Stiergefecht aufzuführen!

Gingefendet.



Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Mit grossem Behagen und Vergnügen

nehmen die Kinder **„Servus“** Hausen's Kasseler Hafer-Kakao derselbe wird aber auch von Erwachsenen wegen seines Wohlgeschmackes und seiner guten Dienste bei Magenleiden, Durchfall und Verdauungsbeschwerden mit Vorliebe getrunken. „Servus“ Hausen's Kasseler Hafer-Kakao ist nur ächt mit der Schutzmarke „Bienenkorb“ in Cartons, 33 Würfel in Staniole verpackt, zum Preise von 70 kr. erhältlich in allen Apotheken, jeder Droguen-, Delicatess- und besseren Colonialwarenhandlung.

Hausen & Co., Kassel und Eger.
General-Verschleiss für Oesterreich-Ungarn **L. Koestlin, Bregenz.** 1073-100

Constantinquelle
Bei Husten, Heiserkeit, Rachen- und Nasen-Catarrh; mit oder ohne Milch zu trinken.
GLEICHENBERGER
Das schmackhafteste und gesündeste Sauerwasser.
Emmaquelle **Quellsole**
1121-25

Schönstein. Franz Petschnigg's Hotel „zur Krone“. Reisenden u. Sommerfrischlern bestens empfohlen. Freundliche Gastlokalkitäten und sehr nette Fremdenzimmer, vorzügliche Küche, gute Weine, aufmerksame Bedienung. 788-?



J. Karecker's Uhrenfabrik, Linz
versendet per comptant echt Silber-Cylinder-Remontoir von 5 fl. Anker mit zwei oder drei Silberdeckel von 7 fl., schwerste Tula von 12 fl. und Golduhren von 15 fl. aufwärts. Wecker, Pendeleuhren und Uhrketten etc. billiger wie überall. — Auch neueste und beste Sorte Fahrräder zu 100 fl. — Um Näheres verlang? Jedermann den Preis-Courant. 13-

Erste Preise aller von der Firma beschiedenen Ausstellungen. Export nach allen Ländern.

Clavier-, Piano-, Harmonium- u. Orgel-Fabrik Al. Hugo Lhota in Königgrätz (Böhmen)



Billal-Niederlage:
Wien, III., Seckelauerstrasse 31, Priun, Kblergasse 7.
empfiehlt ihre bestrenommirten Erzeugnisse zu billigsten Preisen auch auf Raten. Schut-Harmonium 2 65 fl. aufwärts. Stragen- und Kapellen-Organ (Zungen-System), von 400 fl. aufwärts, voll, ausdauernd im Ton, zweckentsprechend registriert, dauerhaft, wenig Raum einnehmend, stigmatisch ausgeführt, billig. 3-monatliche Preisliste gratis und franco! jähr. Garantie. — Verkauf auch auf Raten. — Export nach allen Ländern. 241-?

Christbaumschmuck

completes Sortiment, bestehend aus 100 Stück fl. 2.60, in besserer Ausführung fl. 3.75, für größere Bäume 120 Stück enthaltend fl. 6.25.
Hochfeine Sortiments zu fl. 9.80 bis fl. 13.—

Mechanische Musikwerke

in allen Ausführungen, besonders Akrion, klein, 16töniges Harmoniumwerk mit 6 Noten sammt Holzliste und Verpackung fl. 6.56. Akrifa, ausserordentlichvolltönend, 18 Akrifstimmen in schönem schwarzpolirtem Kasten mit 6 Blechnoten sammt Holzliste und Verpackung fl. 15.—. Akrifa, doppelhörig, mit 6 Blechnoten sammt Holzliste und Verpackung fl. 20.—. Akrifa in kleiner Ausführung (Zutano) 16tönig mit 6 Blechnoten sammt Holzliste und Verpackung fl. 10.—. **Noten-Verzeichnisse frei und unberechnet.**

Leder-, Galanterie- und Spielwaren, komplette Kücheneinrichtungen, Spiegel, Rahmen, Wandrequisiten, Glas-, Porzellan- und Metallwaaren, Delfarbendruckbildern, Lampen etc.

J. Olbrich's

Kärntnerhof-Bazar

(Gegründet 1878)

Wien, I., Kärntnerstrasse 38 und Tegetthoffstrasse 9.

Feste Preise. Postsendungen per Nachnahme oder vorherige Anweisung des Betrages. 1130-100

Patentirte Eissporen!

Gesetzlich geschützt,



Gesetzlich geschützt.

Diese äusserst praktischen Eissporen verdienen vor allen anderen den Vorzug. Sie sind klein und leicht, beschadigen den Absatz nicht, brauchen nicht von demselben entfernt zu werden und sind ausser Gebrauch völlig unsichtbar. Diese Eissporen klappern nicht und übertreffen an Billigkeit alle bisherigen. Zu haben gegen Einsendung von **60 kr. franco** per Post oder gegen Nachnahme bei **C. A. Stanek jun.** in Reichenberg. Wiederverkäufer Rabatt. 1661-13

Empfehle dem hochwürdigen Clerus!

Regen-Mäntel

aus Kameelhaar und bestens imprägnirten Loden-Stoffen in sorgfältiger, rascher Ausführung.

Ludwig Georg Mayer „zur Sennhütte“

Wien, I., Singerstrasse Nr. 27

Illustrierte Preis-Verzeichnisse und Muster umsonst und postfrei. 1926-8

Neujahrwunsch-Enthebungskarten

werden in der Stadtamtskasse gegen Erlag der den Stadtarmen zufließenden Geldspenden von mindestens 1 fl. ausgefolgt.

Die Namen der geehrten Spender werden im Lokalblatte veröffentlicht.

Stadtamt Cilli, am 10. Dezember 1896.

Der Bürgermeister.

1144-101

Danksagung.

Heimgekehrt vom Grabe meines unvergesslichen Gatten, des Herrn

Hugo Rosenheim

k. u. k. Hauptmannrechnungsführers d. R.,

gestatte ich mir in meinem Namen und dem meines Sohnes hiermit herzlich zu danken für die dem allzufrüh Verstorbenen während seiner langen Krankheit bewiesene Theilnahme und die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte. Insbesondere danke ich den verehrlichen Herren des Officiercorps für die ihrem Kameraden erwiesene Ehrung und gewidmete schöne Kranzspende.

Cilli, 12. Dezember 1896.

Karoline Rosenheim.

1149

Billig zu verkaufen:

1 Nürnberger Laterna Magica mit vielen Bildern, 1 Gesellschaftsspiel und 1 Bücherträger für grössere Knaben, 1 Zither mit Noten, 1 Notenständer f. Violine, 1 Stereoskop mit vielen Bildern und eine Figur mit Fischglas. Alles schön. Gaberjestrasse Nr. 55, 1. Stock links. 1147

Lehrjunge

aus guter Familie, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit genügender Schulbildung findet Aufnahme im Gemischtwarengeschäfte **Josef Teppi** in Weitenstein. 1148-102

Tages-Geldwerthe.

Freitag, den 12. December 1896:

Einheitliche Staatsch. in Noten fl.	101.35
„ „ Silber „	101.40
Oesterr. Goldrente	122.70
„ „ Kronenrente 4%	100.80
Ungarische Goldrente 4%	122.25
„ „ Kronenrente 4%	99.15
Oest.-ung. Bank-Aktien	9.55
Creditactien	368.50
London vista	119.95
Deutsche Reichsbanknoten für 100 Mark d. R.-B.	58.92 1/2
20 Mark-Stücke	11.78
20 Franz-Stücke	9.52
Italienische Banknoten	5.44
Hand-Dufaten	5.67

CILLIER GEWERBEBUND.

Die P. T. Mitglieder des Cillier Gewerbebundes werden hiermit zu der am **13. December 1896** um 8 Uhr Abends

im Saale des Hotel „Strauss“ stattfindenden

Vereinsversammlung

zu recht zahlreichem Besuche eingeladen.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Ausschusses.
2. Ersatzwahlen in den Ausschuss.
3. Besprechung über die Handels- und Gewerbekammer-Wahlen, sowie Rechenschaftsbericht.
4. Allfällige Anträge.
5. Vertheilung der Ehren-Diplome an verdienstvolle Gehilfen.

Die P. T. Gewerbetreibenden, welche dem Gewerbebunde nicht angehören, werden freundlichst als Gäste eingeladen.

Wilh. Higersperger M. D., Schriftführer.

Mich. Altziebler M. D., Obmann. 1151

Jede Dame
 versuche die erprobt guten und doch billigen
amerikanischen Pflanzenfasern-Mieder,

welche **nicht** brechen, den Körper **nicht** drücken und eine **tadellose** Büste bilden.

Fabriks-Preise:

Nr. 1.	26 cm hoch .	fl. 1.20
Nr. 2.	31 cm hoch .	fl. 1.80
Nr. 3.	35 cm hoch .	fl. 2.—
Nr. 3 1/2.	42 cm hoch .	fl. 2.30

Nur echt zu haben in der Fabriks-Niederlage von

Rud. Gössler, Graz

Sporgasse 7.

Bei Bestellung genügt Anzeige der Taillenweite eines alten Mieders. Versandt überallhin. 937-80

Albert Fröhlich

Kürschner u. Kappenmacher

CILLI, Rathhausgasse 12

empfiehlt sein Lager von Pelzwerk, Kappen, Muffen, Krügen und Garnituren. Bestellungen von Futterarbeit, Verbrämungen, sowie Civil-, Militär- und Uniform-Kappen. Reparaturen werden auf's modernste ausgeführt und billig berechnet. Billigste Preise. Eigene Erzeugung. 924-101



Hosch's Unterlags-Kalender
 auf Löschcarton für 1897.



Anerkannt als die besten Unterlags-Kalender. Preis fl. 1.50, fl. 1.60 und aufwärts.

Vorräthig oder zu beziehen durch jede Buch- oder Papierhandlung, im Falle keine solche bekannt ist, wende man sich direct an die Verlagsbuchhandlung. Prospekte durch dieselbe überallhin kostenlos und portofrei. — Wiederverkäufer gesucht. 1119-100

Verlag k. u. k. a. pr. Unterlags-Kalender **Rainer Hosch, Neutitschein.**

Ein wahrer Schatz

Er alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** — Zu beziehen durch das Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung. 228

Turbinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Petroleum- und Dampf motore, Lokomobile etc., 1041 11

sowie sämtliche Maschinen und Bedarfsartikel für alle Industriezweige liefert billigst **H. Emmert.** Graz, Jokominigasse Nr. 35.

Nebenverdienst

150—200 fl. monatlich für Personen aller Berufsclassen, die sich mit dem Verkaufe von gefächelt gestatteten Losen befassen wollen. Offerte an die Hauptstädtische Wechselstuben-Gesellschaft Adler & Comp. Budapest. Begründet 1874. 551-19

Wein-Klärmittel

er, robt und sicher wirkend, in Dosen für 7, 20, 50, 100 hl. Weisswein fl. 0.50, 1.30, 2.30, 4.25 Rothwein fl. 0.42, 1.20, 2.— 3.50.

Eiweiss-Conserven

hochprima, für Zuckerbäcker. **Gugolz - Patent - Spund** zur Verhütung von Trübwein - (Kahn)-Bildung bei angepipten Fässern.

Patent Fass-Kitt zum Verschmieren schweisender Fässer, — Besorgung aller Kellerei-Artikel etc.

Patent Selbststrettings - Abroll - Leiter unentbehrlich für Häuser mit Holztreppen. Man verlange Prospekte bei:

Anton Isack, Wien VI/2, Gumpendorferstrasse 88a. 1139-15

Günstige Gelegenheit!

Eine grössere Realität

mit Gasthaus-Concession, wo ein Mehl-, Getreide- und Producten-Handel schwunghaft betrieben wird, in der Nähe eines grossen Marktes Mittelsteiermarks, ist zu verpachten. Anträge unter „J. F. Nr. 10“ poste restante Stainz. 1143

Gasthaus zur Schwalbe in Gaberje

empfiehlt steirische Naturweine als: **Pettauer, Sauritser etc.** und stets frisches Puntigamer Märzenbier. Jeden Samstag und Sonntag frische Leber-, Blut- und Bratwürste. **Preise billigst.** Hochachtend **Johann Herrmann** Gastgeber. 1145—102

Realitäten-Verkauf.

Im Markte St. Georgen an der Südbahn ist eine schöne Realität mit einem neugebauten Wohnhause, welches für jedes Geschäft geeignet ist, sammt ungefähr zehn Joch Wiesen, Aedern und etwas Wald billigst zu verkaufen, eventuell zu verpachten. Anfragen und Anbothe sind zu richten an die Direction der Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli. 871-?

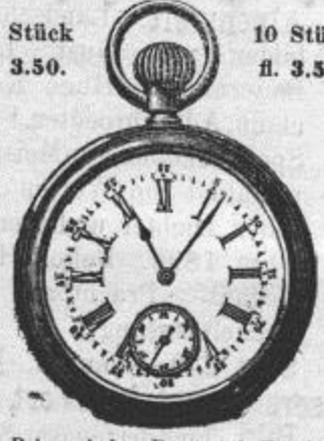
Kein Husten mehr

bei Gebrauch der **echt steirischen Alpenkräuter-Bonbons** gegen Husten, Heiserkeit und Magenbeschwerden. **Dürfte in keinem Haushalt fehlen.** Probekistchen zu 10 und 20 kr., 1/10 Kilo 35 kr., 1/4 Kilo 65 kr., 1/2 Kilo 1 fl. 20 kr. Probenendung von 1/10 Kilo für Wien frei. Provinzaufträge von 1/4 Kilo aufwärts gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages versendet 1142-14 **Ernst Titze, Wien VII/I. Halbasse 3.**

Im Leben nie wieder

trifft sich die seltene Gelegenheit für **nur fl. 3.50** folgende prachtvollere Waaren-Collection zu erhalten:

10 Stück fl. 3.50. 10 Stück fl. 3.50.



- 1 Prima Anker-Remontoir-Taschen-Uhr, genau gehend, mit dreijähriger Garantie;
 - 1 feine Gold imit. Panzerkette mit Sicherheitsring und Carabiner;
 - 2 Stück Gold imit. Fingerringe in neuester Façon mit Similibrillant, imit. Türkis und Rubinen besetzt;
 - 2 Stück Manchettenknöpfe, Gold-Doublé, guilochirt, mit Patent-Mechanik;
 - 1 sehr hübsche Damen-Brochenadel, Pariser Façon;
 - 3 Stück Brustknöpfe (Chemisets), Goldimit.
- Alle diese 10 praktischen Gegenstände zusammen kosten nur fl. 3.50. Ausserdem eine **Extra-Überraschung gratis**, um meine Firma in stetem Andenken zu erhalten. Bestellen Sie rasch, solange noch Lager vorhanden ist, denn so eine Gelegenheit kommt nie mehr vor. Versandt erfolgt an Jedermann gegen Nachnahme. Bei Nichtconvenienz wird das Geld bereitwilligst zurückgegeben so dass für den Käufer jedes Risiko gänzlich ausgeschlossen ist. Zu beziehen einzig und allein durch die Uhrenfirma

Alfred Fischer, Wien, I., Adlergasse 12.

MARTIN URSCHKO

Bau- und Möbel-Tischlerei, Rathhausgasse Nr. 17, CILLI, Rathhausgasse Nr. 17. Gegründet im Jahre 1870,

übernimmt alle Art von den kleinsten bis zu den grössten Bauten. Anfertigung von Fenstern, Thüren, Parquett- und Eichenbrettelböden. Vertreter der berühmten Parketten-Fabrik von Salcano bei Görz. Alle Art Parkett- und Brettelmuster stehen bei mir am Lager. Ferner liefere ich für sämtliche Bauten fertige beschlagene Fenster und Thüren, nachdem ich einzig und allein hier zum Anschlagen berechtigt bin und speciell für Anschlagen das Gewerbe habe.

Fertige Doppel- und Kreuzthüren u. verschiedene Fenster
 complet beschlagen stehen am Lager.

Grosse Möbelniederlage, altdutsche Schlafzimmer-Garnituren aus Nussholz, für sämtliche Ausstattungen alle Gattungen politierte und matte Möbel. Für Speise-, Salon- und Schlafzimmer tapezierte Garnituren. Ferner Matratzen, Einsätze und grosse Divans, sämtliche tapezierte Möbel werden nach Mass und jeder Zeichnung billig und schnellstens ausgeführt.

Grosse Niederlage von fertigen Särgen

nach der neuesten Ausführung gekehlt, in der feinsten Façon, kein Unterschied von Metallsärgen, von der kleinsten bis zur grössten Ausführung. Sowie auch Metallsärge stets alles am Lager **stunend billig.**

Beste Kindernahrung! F. Giacomelli's Erstes Wiener Kindernährmehl

Zu haben bei Math. Hofmann, Apotheker in Graz. Preis: 1 kleine Dose 45 kr., 1 grosse Dose 80 kr. **General-Depôt: Alte k. k. Feld-Apotheke, Wien, I., Stefansplatz 8. Täglich 2mal Postversandt.**

Georg Adler's

Buchhandlung
Cilli, Hauptplatz Nr. 5
 empfiehlt zum bevorstehenden
 Weihnachtsfeste ihr **ausser-**
ordentlich reichhaltiges
 Lager in
Bilderbüchern und
Jugendschriften
 für jedes Alter und in allen Preislagen.

Romane
 davon als **Neuigkeit** besonders
 empfehlenswert:

Felix Dahn, Vom Chiemgau.
Georg Ebers, Barbara Blomberg.
Paul Heyse, Das Räthsel des
 Lebens.

Julius Stinde, Hôtel Buchholz.
Fr. Spielhagen, Zum Zeitver-
 treib.

E. v. Wildenbruch, Zauberer
 Cyprianus.

Julius Wolff, Assalide.

Klassiker.
Anthologien.

Ferner empfehle ich eine Anzahl wie
 neu erhaltener Werke zu bedeutend
 ermässigten Preisen (solange der Vor-
 rath reicht):

R. Andree's Allgem. Handatlas
 in 99 Haupt- u. 82 Neben-
 karten. 3. Auflage, Leipzig
 1896. Eleg. gebdn.
 Statt fl. 16.80 für fl. **12.**—

Urbanitzky, Dr. Alfred von, Die
 Electricität des Himmels und der
 Erde. Mit 400 Illustrationen und
 Farbentafeln. Hocheleg. Leinen-
 band. Statt fl. 7.20 nur fl. **3.60.**

Bilder und Klänge aus der
Alpenwelt. Landschafts-
 bilder von Gust. Doré,
 Bauernfeind, Hugo Kauff-
 mann, Ad. Schroedter, Franz
 Specht und anderen Meistern,
 umrahmt von Worten deut-
 scher Dichter und Denker.
 Gera 1896. Folio. Hoch-
 elegant. Prachtband mit
 Deckelprägung.

Statt fl. 9.— nur fl. **4.50.**
Unsere Kunst in Wort und
Bild. Ein österr.-ungar. Künst-
 ler-Album, unter dem Protecto-
 rate ihrer kaiserl. u. königl.
 Hoheit der Frau Erzherzogin
 Maria Theresia. Herausgegeben
 von R. Wittmann. II. Ausgabe.
 4^o. Reich illustriert. 188 Seiten
 complet gebunden in Original-
 Prachtband.
 Statt fl. 5.— nur fl. **2.40.**

Lessing's Werke herausg. von
 Heinrich Laube. Illustrierte
 Pracht-Ausgabe. 4 Bde. in
 Orig.-Prachtband.
 Statt fl. 24.— nur fl. **12.**—

Schwarze Fürsten. Bilder aus
 der Geschichte des dunklen
 Welttheils von C. Falkenhorst.
 I. Fürsten des Sudan. II. Herr-
 scher in Ostafrika. III. West-
 afrikanische Könige. Mit sech-
 zeh'n Illustrationen. 2 Bände.
 Leipzig 1895. Eleg. Original-
 leinwandband.
 Statt fl. 8.40, fl. **4.—.**

Hochachtungsvoll
Georg Adler's Buchhandlung
Cilli, Hauptplatz 5.

G. Schmidl's Nachf., Cilli

1118-102

empfehl für den

Weihnachts-Bedarf

sein reichsortiertes

Tuch-, Current-, Manufactur-, Leinen-, Wirk-, Kurz-,
 Modewaren- und Nähmaschinen-Lager aller Systeme.

Damen-Kleiderstoffe abgepasst in **Carton.**

Reste Waschbarchent-
 Kleiderstoff-
 Tuch- **Reste.**

Neueste Axminster-,

Velvet-Salon-Teppiche

in jeder Grösse und Qualität.

Vorzüglichste **Singer-Nähmaschinen**

ohne Concurrenz in Bezug auf **Qualität und Preise.**

Muster und Kleiderstoffe in **Carton**

werden auf Wunsch zur Auswahl **franco**
 zugesandt.

Sämmtliche Artikel zu jeder Preislage!

Grosses Verkaufs-Gewölbe
 sammt Wohnung zu vermieten.
 Das Gewölbe „zum Edelweiss“ mit an-
 stossender Wohnung ebenerdig und 1. Stock,
 separater Aufgang, Küche, Boden, Keller-
 antheil, monatlich 50 fl., vom 1. April 1897
 an zu vermieten. Anfrage Hutgeschäft
 Bahnhofgasse 6. 988-104

2 schöne Zimmer,

gassenseitig, sind zu vermieten. Bahnhof-
 gasse Nr. 7. 1134-101

Ein hübsch 1138-101

möbliertes Zimmer

mit eigenem Eingang zu ebener Erde, vom
 1. Jänner 1897 an, in der Grabengasse
 Nr. 7 zu beziehen. Anfrage daselbst links.

Zu vermieten

Stud 4 sehr schöne Wohnungen mit 3 Zimmern,
 Küche und Zugehör im Hause, Grabengasse 28,
 wo die daselbst befindene Schlafbrücke gän-
 zlich aufgelassen wurde, zu sehr billigen Miet-
 preise, jedoch nur an solide, anständige Par-
 teien. Anfrage im „Hotel Kaiser.“

Plüss-Stauer-Kitt

das Beste zum Kitten zerbrochener Geger-
 stände, à 20 und 30 kr. empfiehlt:
Ed. Scolaut, Cilli
 1. 660

Frau Irene Höfler
 empfiehlt sich den geehrten Damen zur

Anfertigung
von Kleidern

1150-? nach der neuesten Mode.

Am Rann Nr. 26, Parterre rechts.

Herrengasse Nr. 30

1. Stock

ist eine Wohnung mit 2 Zimmern
 sammt Zugehör vom 1. Februar 1897
 an zu vergeben. 1122-100

Rindschmalz

höchstein Kilogramm 90 kr., Zwetschen, sehr
 süß Kilogramm 24 kr. empfiehlt bestens
Vinz. Nardini, Cilli.

Ein

Bäckerlehrling

wird sofort aufgenommen bei Jo-
 hann Goletz, Bäckermeister in
 Markt Tuffer. 1123-100

Georg Adler's

Papierhandlung
Cilli, Hauptplatz Nr. 5

empfehl zu

Weihnachts-
 und

Neujahrs-
Geschenken

unten genannte Artikel, welche
 in **anerkannt grösster**
 Auswahl sich auf Lager befinden.

- Brief-Cassetten
- Cartes de correspondance
- Photographie-Albums
- Poesiebücher, Malvorlagen
- Malkästen
- Schreibgarnituren
- Schreibzeuge
- Tintenfässer
- Schreibmappen
- Federhalter, Federständer
- Notizbücher
- Modellier-Cartons
- Modellierbögen
- Anker-Steinbaukästen
- Comet-Steinbaukästen
- Kalender
- Christbaumschmuck
- Bilderbögen
- Krippen, Bilder-Bücher
- Gebetbücher.

Ganz besonders möchte ich
 noch darauf aufmerksam machen,
 dass ich für Cilli die Allein-
 Vertretung der Welt-Firma

Theyer & Hardtmuth
 in **Wien**

habe, deren Erzeugnisse in der
 Papier-Confection unstreitig die
 schönsten sind, die es überhaupt
 giebt.

Alle oben angeführten Artikel
 entsprechen durch **billigste**
 Berechnung allen Anforderungen
 an Preiswürdigkeit und Sa-
 linität. 1187-100

Hochachtungsvoll

Georg Adler

Papierhandlung
Cilli, Hauptplatz Nr. 5